Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

78. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 10. August 1955 | Nummer 32

Das Ackerfeld.

Das Leben ist ein großes Ackerfeld,
auf das uns Gott als Säer hingestellt.
Und was wir denken, sinnen oder tun,
das muß als Saat zur Auferstehung ruhn.

Hier fiel als Korn ein hartes Wort, es bleibt
und wurzelt, bis es Halm und Aehre treibt.
Dort ein Gedanke, eine schnelle Tat,
es ist geschehn, schon keimt und sproßt die Saat.

Reich streut die Sorge, sparsam nur das Glück,
doch vorwärts geht der Fuß und nie zurück.
Die Blüte reckt sich und der spitze Dorn.
Hier ging die Liebe, dort der blinde Zorn.

Und immer weiter, bis am Wegesrand
der Sä'mann sinkt in seines Schöpfers Hand.
Dann kommt die Ernte, und der Schnitter mäht
den eignen Acker, den er selbst gesät.

Fritz Woike.

Werdet kein Unkraut!

Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. (Matth. 13, 25).

Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen zeigt uns, daß es nicht immer recht ist, sich der Ruhe hinzugeben, wenn die Arbeit getan ist. Von Natur sind wir ja alle eher geneigt, der uns anhaftenden Trägheit nachzugeben, als sie zu überwinden. Das hat sogar einst David getan, als er nach seinen Siegen anfing, am Tag zu schlafen. Hier liegt der eigentliche Grund seines Falles, denn da kam der Feind und säte den Unkrautsamen in sein Herz. (2. Sam. 11). So macht er es heute noch. Wenn wir unsere Arbeit getan haben, dann beginnt seine Tätigkeit. Seine Zeit zum Wirken ist meist die Nacht. Da ist er ganz besonders tätig. Unbemerkt sät er etwas dem Weizen ganz ähnliches ins Herz, so daß man das Verderbliche erst erkennt, wenn beides zu reifen beginnt. Immer aber, wenn es ihm gelungen ist, sein Unkraut zu säen, dann geht er davon. Er weiß, daß für seinen Erfolg seine Abwesenheit jetzt besser ist. Eines Tages wird doch das Unkraut den guten Samen überwuchern und ersticken. Soll es mit uns nicht dahin kommen, dann müssen wir den Feind verjagen, ehe er seine Arbeit tun kann.

Eine Mutter arbeitete eines Tages mit ihren Töchtern im Garten, der sehr vergrast und voller Unkraut war. Auf einmal rief sie aus: „Kinder, werdet nur kein Unkraut! Seht, das achtet man für gar nichts! Man reißt es mit Ungeduld aus und läßt es liegen, daß es verdorrt. Hingegen jene kleinen, zarten Pflänzlein dort, die pflegt und begießt man sorgfältig. Da kommt man alle Tage und sieht nach, ob sie wachsen und wieviel, und freut sich, wenn sie frisch und schön dastehen. So seid auch ihr Pflänzlein in Gottes Garten, wo Gott selbst alle Tage nachsieht, ob ihr wachst und gedeiht. Er tut das Seinige und läßt's an nichts fehlen. Darum hütet euch, sonst könntet ihr aus guten Pflanzen Unkraut werden, das zu nichts mehr taugt als zum Ausreißen und Verbrennen!"

Goldene Hochzeit des Ehepaares Herm. Friesen,

Saskatoon, Sask.

Es war das seltene Vorrecht der Geschwister Hermann Friesen, am 10. Juli 1955 das 50-jährige Jubiläumsfest zu feiern. Die meisten der vielen Gäste wohnen bei Hepburn, wo auch Geschw. Friesen bis vor etlichen Jahren gewohnt haben. Eine besondere Freude war für das Jubelpaar, daß alle Kinder und 21 von ihren 28 Großkindern zugegen sein konnten.

Sohn Walter leitete das Programm, das zum größten Teil von den Kindern und Großkindern gebracht wurde. Er hieß alle Anwesenden willkommen. Br. S. Epp, ein Schwiegersohn, machte die Einleitung mit Sam. 7, 12. Nachdem er sich im Gebet ausgesprochen hatte, überreichte er im Namen der Familie den Eltern einen besonders für diese Gelegenheit angefertigten Wandspruch. Dazu las er noch ein Gedicht. Er brachte auch noch mit seiner Familie zusammen ein Lied. Zwei von den Großkindern sagten englische Gedichte auf.

Br. A. Martens brachte die Festpredigt über Jes. 46, 4.

Br. F. J. Baerg, der in und

(Fortsetz. auf S. 5—3)

Nachrichten:

— Saskatchewan und Alberta wurden am 1. September 1905 als Provinzen inkorporiert, feiern also um 3 Wochen ihr Goldenes Jubiläum. Vorher gehörten sie zu den Nord-West-Territorien Kanadas und wurden von einem Leutnant-Gouverneur regiert. Die mennonitischen Pioniere in Saskatchewan, und später auch in Alberta, haben mit von den wertvollsten Beiträgen zur Entwicklung der Landwirtschaft in den genannten Provinzen geliefert. Kanadas Premier L. St. Laurent wird am 5. September einer Jubiläumsfeier in Regina beiwohnen und am 7. Sept. zur Enthüllung eines Denkmals in Edmonton sein.

— Wenn jemand alte christliche deutsche Geschichtenbücher für die Mennoniten im Staate Durango, Mexiko, spenden kann, so wolle man solche bitte an die M.-Br.-Gem.-Missionsbehörde nach Hillsboro, Kans., schicken. Es werden deutsche Bücher für alle Altersstufen gewünscht und durch die Missionsarbeiter dort verteilt werden.

— An dem M.C.C.-Sommerprogramm des Freiwilligen Christlichen Dienstes beteiligen sich in Kanada in diesem Jahr 85 junge Menschen, meistens in Nervenheilanstalten und Krankenhäusern in Ontario und Manitoba.

— Am 30. Juli wurde Donald Bowman, 25, von Morden, Man., auf dem Hochwege, 2 Meilen südlich von Winkler, in einer Autokollision getötet.

— Cornelius Wieler, der 13-jährige Sohn von C. J. Wielers, Reinland, Man., geriet am 4. August zwischen zwei Traktoren und wurde zu Tode gedrückt. Die Leiche des Knaben wurde am 7. August von der Blumenorter Mennonitenkirche aus zu Grabe getragen.

— Unter den 277 volksdeutschen Immigranten, die am 5. August mit dem Dampfer „Arosa Kulm" in Quebec landeten, waren auch Jakob u. Elisabeth Epp. Sie fuhren zu J. Epp, Wheatley, Ontario.

— Mit der „Seven Seas", dem ersten Passagierdampfer, der unter der Flagge der deutschen Bundesrepublik am 30. Juli in den Hafen von Montreal einlief, kamen 150 Austauschstudenten aus Westdeutschland. Sie werden ein Jahr lang im Osten der Verein. Staaten bei amerikanischen Familien wohnen und die Schulen besuchen.

— Etwa 80 Delegierte aus den Mennonitengemeinden der Allg. Konferenz von Nordamerika werden sich vom 23.—26. August in Chikago zu einer Studienkonferenz versammeln. Grundsätze, Richtlinien und Praxis im Gemeindeleben und in allen Phasen

(Fortsetz. auf S. 8—2)

Sprachenwechsel?

Den sehr wichtigen Ausführungen von B. B. Janz über dieses Thema in der Rundschau vom 6. Juli d.J. folgend, möchte auch ich noch einmal meine Gedanken darüber äußern. Ueber den Bruch mit all dem guten Herübergebrachten, eingeschlossen unsere schöne und reiche Muttersprache, sagt die Ausführung folgendes: „Bei einem vernünftigen, allmählichen Wechsel würde man all das Edle, Schätzenswerte unseres erprobten Glaubens und Lebens sorgsam hüten und das Neue und Gute dazu tun. Ganz sicher wird diese Generation mit dem Bruch des Lebens in so kurzer Zeit, und vielfach mit Verletzung des 5. Gebots, sich in den kommenden 10 bis 20 Jahren auch in ihrem Lebenswandel degenerieren." Weiter in Fettdruck: „Es geht bergab!"

Ist angesichts dieser Feststellung weiter nichts zu tun, als diesem Bergabgehen müßig zuzusehen? Als ich vor mehr als 8 Jahren versuchte, auf diesen Uebelstand in etwas drastischer Weise aufmerksam zu machen, wurde mir die Andeutung gemacht, mich über mich selbst zu orientieren. Ich habe es getan und habe bis jetzt geschwiegen. Die Folgezeit hat gesprochen.

Da haben wir in unsern mennonitischen Familien eine gute Anzahl Mütter und Väter, denen das Wohl ihrer Angehörigen doch so am Herzen liegt, daß sie nun damit anfangen, ihren Kleinen das Gute unserer Gemeinschaft einzuprägen. Vielfach geht das, namentlich bei den jüngeren Müttern, auf Kosten des eigenen Verlustes der englischen Sprache, worüber sie sich hinwegsetzen müssen.

Wir haben unsere Sonntagsschulen. Es entwürdigt sie nicht ihrer Bestimmung, wenn neben Geistlichem auch das Gemeinnützliche zur Anwendung kommen würde. Auch das wird noch von vielen unserer Gemeinden erkannt und gepflegt.

Jede Gemeinde könnte und sollte ihre deutsche Sonnabendschule für ihre schulpflichtigen Kinder haben. Ihre Zweckmäßigkeit braucht hier nicht besonders betont zu werden; sie liegt auf der Hand. Wo sie gepflegt werden, zeichnen sich die Schüler später aus, und ihnen wird das Erlernen der deutschen Sprache als Fremdsprache bedeutend erleichtert.

Unsere Fortbildungsschulen (High Schools), wo sie sind, können darin Großartiges leisten, wenn Lehrer und Leitung darin auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen. Vorbildlich auf diesem Gebiet ist das M.E.J. in B.C. Mit Begeisterung ist unsere Jugend dabei, die deutsche Sprache zu erlernen. Durch ganz Kanada sollten unsere Fortbildungsschulen Gemeingut unserer Siedlungen und nicht der einzelnen Konferenzen sein.

Und unsere Bibelschulen? Sollen sie nicht weiter an Bedeutung verlieren, so werden moderne Bauten kaum das Erwünschte

(Fortsetz. auf S. 5—2)

Gesangbuch
der Menn.-Brüdergemeinde

555 Lieder mit Noten.

Sehr passend für alle christlichen Versammlungen, für Hausgottesdienste und zur Erbauung einsamer Christen. Besonders Gemeinden und Gesangchören zu empfehlen. Lateindruck. Guter Leinen-Einband.

— schwarz für Gemeinden — dunkelrot für Privatbesitz.*

Preis für jedermann .... $2.50 plus 15¢ Versandkosten.

Diese vierte Auflage (innerhalb von 2 Jahren!) weist einige Verbesserungen auf, und hat ohne Preiserhöhung einen noch stärkeren Einband als bisher.

— Neue Prachtausgabe —

Ledereinband, dünnes Format, Goldschnitt, sehr schön und dauerhaft. Preis .... $9.50 plus 15¢ Versandkosten.

Bitte sofort bestellen!

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Qualifizierter Lehrer
gesucht
für Schule von Grad 1 bis 8. Lohn, Quartier und Kost sind gut. Man schreibe oder telef. 477–12.
REV. JACOB MAENDEL
New Rosedale Colony
Portage la Prairie, Manitoba.

Lehrer oder Lehrerin
gesucht
für die „Eden"-Hochschule, Niagara-on-the-Lake, Ont. Lehrerin wird bevorzugt. Universitätsbildung nicht unbedingt notwendig, wenn die betreffende Person stark in der deutschen Sprache ist. Um nähere Auskunft wende man sich an
REV. F. J. WIENS,
R.R. 2,
Niagara-on-the-Lake, Ontario.

Einladung

zum „Christlichen Lehrer - Kamp" vom 15. bis 21. August, also 7 Tage, auf dem Lake-Winnipeg-Missionskamp bei Arnes, Man.

Wir haben ein volles Programm für die ganze Woche. Es soll uns anspornen, inspirieren, geistlich stärken und Gemeinschaft und Erholung bieten.

Die Brüder J. A. Töws, Lehrer am Bibelcollege, und J. B. Töws von der Missionsbehörde, werden mit speziellen Vorträgen dienen. Alle christlichen Lehrer der Landesschulen, Sonntagsschulen und alle, die sich für christliche Bildung interessieren, sind hiermit herzlich eingeladen.

Anmeldungen schicke man an 966 Portage Ave., Winnipeg.

A. A. Kröker.

Häuser zu verkaufen:

Harbison Ave. — 7 Zimmer, Vollkeller, Heißluftheizung, in gutem Zustande, geeignet für Mieteinnahme. Garage. Preis $7,900. J. Suderman, Telefon EDison 1-0856.

Jamison Ave. — 5-Zimmer-Bungalow, schöne Küche, Hartholzfußböden, Extra-Zimmer im Keller, ganz dekoriert, Garage, nahe am Hochweg. Preis $8,700. J. Suderman, Telefon EDison 1-0856.

Nord Kildonan — Moderner 4-Zimmer-Bungalow, Heißluftheizung mit Oel, Vollkeller, Lot 75'x110', Obstbäume. Preis $7,500. H. Regehr, Telefon EDison 1-5326.

Nord Kildonan — 5-Zimmer-Haus, Heißluftheizung, großes Grundstück 84'x125'. Haus und Grundstück gut gehalten. Preis $5,900. H. Regehr, Telefon EDison 1-5326.

John H. Unruh Agency
Phone 92-9849 — 302 Power Bldg. — Winnipeg, Man.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $..............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), oder Bargeld in registriertem Brief. Probenummern an beliebige Adresse frei.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.

Bekanntmachung

Anläßlich des 25-jährigen Bestehens des Krankenhauses „Concordia" fühlt sich der Mennonitische Krankenverein veranlaßt, eine Dankfeier zu veranstalten. Diese findet, so Gott will, am 21. August, 3 Uhr nachmittags (n.Z.), auf dem Gelände der Anstalt „Bethania" statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Die Verwaltung.

Anmerkung: Sollten Wetterverhältnisse es nicht erlauben, diese Feier im Freien abzuhalten, dann findet sie in der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde zu Winnipeg statt.

Verwandte und Freunde gesucht.

Gesucht wird mein Bruder Johann Klaus, geboren den 10. Mai 1898, in Ignatjewka, Dorf Newjork, Bachmuter Kreis, Donbas, Südrußland. 1919 flüchtete er von dort mit der Weißen Armee und zwar nach der Türkei, von dort nach Frankreich und dann nach Brasilien. In Brasilien hat er wohl 14 Monate auf einer Kaffeeplantage gearbeitet, ist dann aber 1921 nach Argentinien gegangen, wo er sich verheiratet hat. 1929 habe ich die letzte Nachricht von ihm erhalten.

Ist vielleicht jemand unter den lieben Lesern, der etwas von meinem Bruder weiß? Bitte, es mir doch mitzuteilen! Ich danke im voraus recht herzlich.

Ich, Jakob Klaus, bin auch in Newjork, Nr. 5, im Jahre 1895 geboren. Gegenwärtig wohne ich in Lichtfelde Nr. 3, Kol. Volendam, P-to Mbopicua, Paraguay, S.A.

Es grüßen

Jakob Klaus und Familie.

(„Bote" möchte bitte kopieren)

Weitere Liste

der Spenden an das Westliche Hilfswerk (M.C.R.C.) im Juli 1955.

M.-G. Glenlea, Man., $21.00; M.-G. Steinbach, Man., $40.00; M.-G. Blumenort, Man., $100; M.-G. Tofield, Alta., $55.00; M.-G. Rosemary, Alta., $25.15; M.-G. Gem, Alta., $15.40; Gruppe Lacombe, Alta., $25.00; M.-G. Didsbury, Alta., $25.99; M.-B.-G. Gem, Alta., $48.50; M.-B.-G. Gem, Alta., Sonntagsschule $18.80; M.-B.-G. Grassy Lake, Alta., $35.43; Menn. Prov. Relief Committee of Sask. $486.59; M.-B.-G. Justice, Man., $40.00; M.-G. Schönfeld zu Pigeon Lake, Man., $24.75; M.-B.-G. Elmwood, Winnipeg, Man., $112.15; Mrs. J. Letkeman, Mullingar, Sask., $5.90; M.-B.-G. Elm Creek, Man. $25; M.-G. Arnaud, Man., $19.55; M.-G. zu Rivers, Man., $22.00; M.-B.-G. North Kildonan, Winnipeg, Man., $127.59; Schönwieser M.-G.-Gruppe, Oak Lake, Man., $23.00; M.-B.-G. Niverville, Man., $48.80; M.-B.-G. Morden, Man., $37.73; M.-B.-G. Domain, Man., $36.96; Mr. A. P. Neufeld, Elm Creek, Man., $12.00; M.-G. Springstein, Man., Sonntagsschule, $25.00; M.-G. Niverville, Man., $21.25; M.-G. Whitewater, Gruppe Lena, Man., $24.40; M.-B.-G. Vineland, Ont., $31.47; M.-B.-G. Virgil, Ont., $59.83; M.-G. Whitewater, Man., $50; Prov. Menn. Relief Committee of B.C., $1267.00; M.-B.-G. Springstein, Man., $11.08; M.-G. Emmanuel, Meadow Lake, Sask., $9.55; M.-G. Crystal City Mather-Snowflake, Man., $38.80; Mr. Jake J. Driediger, Carmen, Man., $30.00; M.-B.-G. Coaldale, Alta., $22.00; M.-G. Manitou, Man., $6.50; M.-B.-Gem. Elmwood, Winnipeg, Man., $77.13. Total: $3,106.30.

C. A. DeFehr, Kassierer.

Häng an die große Glocke nicht, was einer im Vertrauen spricht.
Matthias Claudius (1740–1815)

Missionary-Album

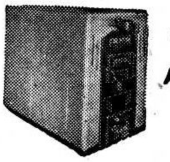
der Missionsfelder der Mennoniten-Brüdergemeinde.
(englisch)

Neues Format 6¼" x 9¼".
„Loose Leaf"-Einband, um die in weiterer Folge erscheinenden Blätter aufzunehmen.
176 Blätter gutes Glanzpapier.
Preis $2.00 (plus Porto 15¢)

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

JANTZEN ELECTRIC
ELECTRICAL CONTRACTORS
Winnipeg — Ph.: EDison 1-7284
166 Irving Pl., N.K.

Fuer sorgenfreien, lebenslangen Heizkomfort



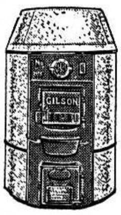
Installieren Sie
einen Ganzstahl- oder Halbstahl-

"GILSON"-Ofen

"Gravity" oder "Forced Air"

Canada's beste Heizoefen

- **Luftdicht — staubdicht — zuverlässig.**
- **Besonders starke Konstruktion für lebenslangen Gebrauch u. ständige Zufriedenheit.**
- **Volle Garantie.**
- **Sehen Sie sich einen "Gilson"-Ofen an, bevor Sie kaufen.**



Lieferung und Installation sofort zu Preisen, die Ihnen gefallen werden.

Verlangen Sie schriftlich oder telefonisch Einzelheiten oder kommen Sie noch heute zu uns oder zu einem "Gilson"-Händler.

18 Zoll-Stahlofen mit Verkleidung nur **$119.50** und mehr.
18 Zoll-"Forced Air"-Ofen, komplett **$299.50** und mehr.
"Forced Air"-Oelheizung, 80,000 BTU, kompl. **$329.50.**

C. A. De Fehr & Sons Ltd.
78 PRINCESS ST., WINNIPEG TELEFON: 93-8654
10970 — 84th ST., EDMONTON, ALTA.

Um 52 mal im Jahr Freude zu bereiten,
schenkt bitte

Freunden, Bekannten und Armen in Südamerika, Europa und Nordamerika ein

Jahresabonnement „Mennon. Rundschau"

Der Einsender erhält eine Quittung, und dem Empfänger geht eine Karte mit dem Namen des Gebers zu. So ein Geschenk ist ein dauernder Segen. — Benutzt bitte folgenden Bestellzettel:

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Ich bestelle die „Mennonitische Rundschau" als Geschenk für: (Name u. Adresse)

....

....

....

und lege $3.00 für die M. R. bei.

Meine Adresse ist: ....

....

....

Bauern die neuen Methoden annehmen, muß ihnen bewiesen werden, daß diese wirklich besser sind als die seit Generationen von ihnen angewandten, und auch die neuen Geräte müssen so beschaffen sein, daß sie den besonderen Verhältnissen dort entsprechen und von den Bauern selbst hergestellt, oder mindestens gemeinsam von ihnen angeschafft werden können.

Brücken werden gebaut:

„PAX" trägt dazu bei, sowohl Häuser wie auch Brücken zu bauen. Brücken der Freundschaft und des Verstehens zwischen Amerikanern, Europäern, Asiaten und Afrikanern, die sich in täglichem Zusammenleben neu verstehen und schätzen lernen.

Auf den Baustellen in Deutschland haben die „PAX"-Männer täglich Kontakt mit Menschen gleichen Ursprungs und gleichen Erbes und viele haben bereits gelernt, ein verständliches Deutsch zu sprechen, was ihnen eine große Hilfe ist, wenn sie in die Flüchtlingsfamilien eingeladen werden. Eine feierliche Atmosphäre umgibt ihre Gemeinschaft, wenn sie in der Weihnachtszeit gemeinsam englische oder deutsche Weihnachtslieder singen, und das deutsche Backwerk findet dann auch jedesmal großen Anklang bei den amerikanischen Gästen.

Der „PAX"-Chor, der sich aus Mitgliedern der „PAX"-Gruppen in Backnang und Enkenbach zusammensetzt, und ab und zu eine Reise durch die verschiedenen Mennonitengemeinden macht, gibt seinen Mitgliedern die Möglichkeit, auch andere Mennoniten, die nicht in unmittelbarer Nähe der Baustellen leben, kennenzulernen. Im vergangenen November sang der Chor verschiedene Choräle auf der Jahreskonferenz der Süddeutschen Mennonitenjugend. Brücken des Verstehens und der Freundschaft von Kontinent zu Kontinent wurden gefestigt und gebaut.

Statistik am 21. Mai 1955:

Anzahl der „PAX"-Männer – 67, von denen waren in Deutschland 51 (Backnang 15, Enkenbach 12, Wedel 7, Kaiserslautern 7, Bielefeld 5, Sonderaufgaben 2), in Griechenland – 9 (Tsakones 4, Panayitsa 3, Joannina 2), in Oesterreich 5, in Holland 2.

Projekte in Deutschland: Backnang – 15 Häuser plus Kirche für etwa 106 Flüchtlingsfamilien; Enkenbach 8 Häuser für etwa 21 Familien; Wedel 7 Häuser für etwa 26 Familien. Insgesamt 30 Häuser für rund 153 Flüchtlingsfamilien.

Nach Fertigstellung der begonnenen Projekte: Backnang 20 Häuser plus Kirche für 140 Familien, Enkenbach 20 Häuser plus Kirche für 80 Familien, Wedel 12 Häuser für 48 Familien, Bielefeld 30 Häuser für 60 Familien. Insgesamt 82 Häuser für 328 Familien.

---

es hat seit 4 Wochen nicht geregnet. Das Vieh kommt hungrig nach Hause; wir müssen Kraut pflücken und füttern. Im Garten steht es noch ganz hübsch, aber es ist viel Ungeziefer da. Sohn Hans war wieder mit dem Traktor drei Monate auswärts, das neue Land zu besäen. Abram und Neta wollen ihr Haus fertigbauen, und Abram und Lena fangen an, bei Neufelds auf der Vorderseite zu bauen. Die Ziegel haben sie selber gestrichen. Unser Obst ist auch schon reif zum Pflücken. Frost und Sturm haben sehr viel genommen.

Wir bekamen von Auguste, Frau Peter Stobbe (Boissevain, Man.) einen Brief, kannst ihr dafür danke sagen. Wir haben den Brief nach Federaus, zu seiner Schwester geschickt. Sie war im Frühjahr hier, um Töwsens Bild zu beschauen. Jakob Waldes haben es. Ich hab es auch gesehen, konnte nur Liese, Frau Abr. Enns, und Maria, Frau H. Klassen, erkennen. Die andern ähneln sich gar nicht. Anna Warkentin (Frau Dyck) soll auch auf dem Bilde sein. Kommt ihr mal mit denen zusammen? Bekommt Ihr von Liese Siebert mal Briefe? Mutter bekam einen, als sie übers Wasser fahren wollten. Von Kleefeld haben wir keine Nachricht. Schickt mal einen Brief, ich werde dann die Adresse besorgen und ihn hinschicken. Ich fragte bei Benjamin Unruh an. Der hat schon seit einem Jahre nicht geschrieben.

Gruß von deiner Schwester

Helena Teßmann,

von Mutter u. Kindern.

(Eingesandt von Peter W. Janzen, 866 Keith Wilson Rd., R. R. 4, Sardis, B. C.)

Die Schreiberin des folgenden Briefes ist meine Schwägerin Helena Esau geb. Neufeld, die einzige Schwester meiner ersten Frau. Eingesandt von Is. J. Töws, Abbotsford, R.R. 2, Arnold, B. C.

Der Brief:

Orenburger Ansiedlung,
den 22. Juni 1955.

Da wir die große Freude hatten, von Dir einen uns sehr werten Brief zu erhalten, so will ich ihn auch gleich beantworten. Er war vom 2. Juni und wir erhielten ihn am 17. Juni. Sehr schnell gereist, fast unglaublich, denn Ihr seid doch sehr weit ab von uns.

Wir sind, dem Herrn sei Lob und Dank, so einigermaßen gesund. Wenn auch manches zu wünschen bleibt, können uns aber noch selbst helfen. Wir sind mit allem schön versorgt, haben nichts zu klagen, haben eine sehr schöne Kuh, Hühner, ein Schweinchen. Im Garten hat der himmlische Vater uns die Tür mehr aufgemacht (gemeint sind, die Auflagen erleichtert — Is. J. T.). Ihm allein die Ehre! Viele Seelen nehmen den Herrn an und sind auch folgsam in der Taufe, eine große Gnade! Das Wetter ist gegenwärtig sehr trocken, aber wir hoffen auf Regen. Im Garten steht alles noch ganz gut. Wir warten auf Gäste, Hermonn mit seiner Frau und Söhnchen wollen wieder auf einen Monat zur Erholung kommen. Sie wohnen im Ufimschen in einer Stadt. Er arbeitet da als Arzt. Anna, unsere jüngste Tochter, wohnt zu Hause, ihr Mann ist Abr. Petkaus David; sie haben 2 Kinder. Dietrich und Anna wohnen in Wasiljewka. Er arbeitet als Traktor-Brigadier. Sie haben 3 Kinder. Greta und Jakob wohnen hier in „Rotstern", haben 5 Kinder. Lena und Wilhelm wohnen hier dicht bei, haben 6 Kinder. Die gewesene Frau Dav. Penner, die Schwester von Jacob und Peter Esau, B. C., ist sehr kränklich. Sie bekam auch einen Brief von ihrem Bruder aus Kanada. Jacob Heides sind beide tot. Jacob Blocks leben noch beide; er geht noch immer auf Arbeit. Tante ist ganz krumm. In ihrer Scheune haben wir unsere Versammlungen. (Schräg über die Straße steht die M.-Br.-Gem.-Kirche — Eins.)

Wir haben alle zu essen und zu trinken. Ja, wir haben auch Radio, elektrisches Licht, alles hebt sich. — Du fragst, ob Tante Aron Heide das Familienbild ihrer Kinder D. J. Krahns aus Kanada erhalten haben. Ja, sie hat es richtig und schön erhalten. Ich erkannte gleich Deine Handschrift, daß Du die Adresse aufgeschrieben hattest. Ihr ältester Sohn Jacob wurde kürzlich begraben. Er starb an Krebs. Dann erhielten wir im Frühling einen Brief von Joh. J. Esau, Vauxhall, Alta., auch ein Bild, wo meines Mannes Bruder Johann im Sarg liegt. Sehr vielen Dank dafür. Das ruft so viel Erinnerungen wach! Ja, wo ist die Zeit? Auch von der gewes. Frau Jacob Klassen (später Frau J. Siemens, Reedley, Calif. — Eins.) kamen hier ein Brief und Bild an. Die Töchter ihrer Schwester Frau Joh. Esau sen., Frauen der beiden leiblichen Brüder Wilhelm und Johann Abrams, haben auch sogleich geantwortet, aber der Brief kam zurück. Auch Frau Abram Esau bekam einen Brief von Peter Petkaus Mariechen. (Jetzt Frau Falk, St. Catharines, Ont. — Eins.) Wir danken sehr und grüßen Euch alle. Vielleicht ist es Dir möglich, ihnen die Grüße zu übermitteln. Peter Heide von East Aldergrove, B. C., seine älteste Schwester Liese Giesbrecht war viele Jahre Witwe und starb vor 1½ Jahren. Sie hat sehr viel gelitten, auch viel erfahren mit ihren Kindern, aber nicht mit allen. Ja, große Kinder haben ist schwer, aber ich will mich auf Gottes Wort stützen: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig." Das ist mein größter Wunsch und mein tägliches Gebet, daß doch niemand einst dort fehlen möchte. Danke sehr, daß Ihr noch für uns betet, tut es bitte auch fernerhin.

Frau Joh. Töws (geb. Sara Braun, meine Schwägerin – Eins.) ist auch schon vor etlichen Jahren gestorben, auch Neta geb. Reimer (meine Stiefmutter — Eins.) Frau P. Peters, Susanowo. Eva, Frau Heinr. Penner und Greta. Deine Stiefschwestern, leben noch, auch Liese und Lena (meine Halbschwestern – Eins.) mit ihren Männern. David und Franz ihre Frauen leben auch noch. (Beide sind meine Halbbrüder und sind im Kriege gefallen — Eins.) Alle bestellen sehr zu grüßen. — Mein Mann ist nicht mehr Postfahrer, er hilft mir zu Hause.

Gerne käme ich mal zu Euch, um Obst zu essen, denn ich leide an der Leber, und der Arzt empfiehlt, viel Obst zu essen.

Noch einen herzlichen Gruß an alle Eure Kinder! Ja, seid alle gedrückt und geküßt aus Liebe und Treue von Eurer

Tante Lena.

С. С. С. Р. Село Каменка, Ждановский с/с., Белозерский Район, Чкаловская Область.

Die Bedeutung deutscher Kindergärten

Diesen Frühling hatte ich die Gelegenheit, den Schlußfeiern dreier deutscher Kindergärten in Winnipeg beizuwohnen: zwei in North Kildonan und einer in der Schönwieser Gemeinde.

Beim Anhören der Vorträge, der Lieder und der Gedichte und beim Beobachten der mit den Kleinen organisierten Spiele, wurde ich von der Ueberzeugung durchdrungen, daß dieser Unterricht eines der wichtigsten Mittel ist, in unsern Kindern die deutsche Sprache zu pflanzen und Liebe für sie in den Kinderherzen zu wecken. Es ist erstaunlich, was ein kleines Kind unter der weisen Leitung einer guten Lehrerin in kurzer Zeit alles lernen kann. Nicht nur die deutsche Muttersprache erlernt es spielend, sondern ihm werden auch Perlen der deutschen Poesie ins Herzchen gelegt, die für das Kind einen bleibenden Reichtum bedeuten. Was jedoch noch wichtiger ist: Das Kind wird frühe mit seinem Heilande in Verbindung gebracht.

Während der Zeit, da die Kinder unter der Obhut der Lehrerinnen sind, können die Mütter getrost und sorglos ihren häuslichen Pflichten nachgehen, wissend, daß ihren Lieblingen keine Gefahr droht, daß man durch Unterricht und Beschäftigung ihnen spielend die wichtigsten Charaktertugenden des Gehorsams, der Pflichterfüllung und des Betragens beibringt und so das Fundament eines späteren brauchbaren Menschen legt. Daß den Kleinen der Besuch der Kindergärten Freude macht, war an ihren Augen abzulesen. Somit kann im Kindergarten bei den Kindern das Nützliche mit dem Angenehmen so recht schön verbunden werden.

Ich möchte daher mit diesen paar Zeilen alle Eltern, die die Möglichkeit dazu haben, aufmuntern, deutsche Kindergärten zu organisieren, wenn es ihnen auch etwas kosten sollte. Dabei sollte man den Gedanken der Gemeindezugehörigkeit weniger berücksichtigen, als den der Entfernung des Kindes vom Kindergarten. Je kleiner diese Entfernung ist, desto besser und sicherer ist es für das Kind. Stellenweise könnten vielleicht auch sogenannte Schulwagen das Problem lösen helfen.

Darum, ihr Eltern, gebt euren Kindern die Möglichkeit, die hochdeutsche Sprache in den Kindergärten zu erlernen, wo die Verhältnisse es erlauben, und dann sorgt dafür, daß sie diese Sprache später nicht wieder verlieren.

Mit Gruß,

G. H. Peters,
im Auftrage des Vereins
„Deutsche Muttersprache"

Didsbury, Alberta.

Dieses ist 1955 ein starkgeschäftiger Ort. Anfangs Juli fand hier die recht interessante und segensreiche Kanad. Konferenz der Mennonitengemeinden statt. Auch den Laien war es gestattet, die weitverzweigte Arbeit einer Kanadischen Mennonitischen Konferenz beizuwohnen und in verschiedene Zweige aufmerksam hineinzuschauen. Ein kleines Volk, und doch gehen große Summen Geldes durch die wohlorganisierten Einrichtungen zur Verteilung an die Bedürftigen und Missionen in allen Weltteilen, ohne Schranken von Hautfarbe oder Glaubensrichtung. Also sind wir dem Grundsatz „Toleranz" nicht treulos geworden.

Anschließend an die Konferenz kam das ersehnte Jugendtreffen. Munteres Unterhalten und Bekanntwerden war an der Ordnung, und mir scheint so, im Stillen haben die Bibelschullehrer von Herzen gedankt für die schöne, obwohl mühevolle Arbeit an unserer Jugend. Sie sehen nun die Früchte, und, daß ihr Motto richtig gewesen ist: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend."

Als dann am 31. Juli der Gebetstag für alle unsere verbannten, gefangenen und unter rotem Terror schmachtenden Glaubensgeschwister tagte, da wurden wir zurückversetzt in unser altes Heimatland, und inbrünstig kamen Seufzer und Gebete für die Erhaltung des Glaubens der Tiefbetroffenen, und für eine Sinnesänderung der entsprechenden Regierungen. Abends hörten wir die sehr interessanten Berichte des gewesenen M.C.C.-Arbeiters D. Neufeld, der aus Deutschland zurückgekehrt ist. Er ist auch unser gewesener Bibelschullehrer am M.B.J..

Das nächste war die Kinderkampaktion. In „Trucks" und Autos kamen von Frohsinn übersprudelnde, freundlich dreinschauende Kinder auf den Hof der Bibelschule. Punkt 9 Uhr gingen die Gruppenführer mit ihren Anbefohlenen nach den Schlafräumen des M.B.J.. Es ist ein passender Ort für solch richtig-christlich-organisiertes Unternehmen. Ja, die Bibelschule wird voll ausgenutzt. Im Winter wird unterrichtet und im Sommer kommt Betätigung aller Art, dann bezahlt sich das Werk am besten. Im kommenden Herbst erwarten wir 80 Schüler und dazu die nötigen Lehrer. Es muß ja in Nordamerika alles im großen betrieben werden, dann kommt es per Person auch billiger. Also — vorwärts, niemals rückwärts! sagt Ernst Schrill in seinem Werk „Die zweite Trauung".

Dem Editor viel Weisheit wünschend und Gesundheit zur großen Arbeit, grüßt

H. J. Rempel.

The Mennonite Brethren Churches of N. America

An illustrated survey by Henry J. Wiens. 192 Pages. Cloth cover. It contains valuable historical facts and photos of the Churches and leaders of the M. B. Conf. in North America. $2.50

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Dr. Edward E. Fast
Zahnarzt
6538 Main St. (Ecke 49th)
VANCOUVER, B.C.
Sprechstunden: 9 — 5 Telefon: ELgin 5744

Man beachte die neue Adresse!
BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telephones:
Office: 92-6174 – Res.: 6-6006

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 – 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Res. 50-1780 Office 50-2761
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Nachrichten...

— Aus der Lohnstatistik der Vereinten Nationen geht hervor, daß sich die Löhne der Industriearbeiter Westdeutschlands von 1950 bis 1954 stärker erhöht haben als die Löhne in den anderen europäischen Ländern. Westdeutschland hat also den Exportüberschuß der letzten Jahre nicht durch künstlich herabgedrückte Löhne erzielt.

— Berlin bereitet sich darauf vor, wieder die Hauptstadt Deutschlands zu werden. Der langfristige Aufbauplan Berlins wird auf vier Punkte konzentriert: Aufbau der Universitäten und wissenschaftlicher Institute, Errichtung der Kulturstätten, Förderung der Sport- und Kindertages-Anlagen sowie Ausbau des U-Bahnnetzes, der Markthallen und der Berliner Porzellanmanufaktur. Außerdem stehen drei Aufgaben im Mittelpunkt der Senatsarbeit: Erstens, Wiederherstellung der technischen Einheit der Stadt, zweitens, Eingliederung Berlins in das Rechts- und Finanzsystem des Bundes und drittens, Revision des Berliner Besatzungsstatuts.

— Dr. Adenauer erklärte: „Ohne die Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit wird bei der geographischen Lage Deutschlands im Herzen Europas und bei der Stärke des deutschen Volkes keine Beruhigung in Europa möglich sein und damit auch keine Beruhigung in der Welt. Es ist unser sehnlichster Wunsch, daß wir in dieser Frage mit Hilfe unserer Freunde endlich einen entscheidenden Schritt nach vorwärts tun, und daß sich Sowjet-Rußland dem Verlangen der Bevölkerung Ostdeutschlands nicht länger widersetzen wird."

* * *

Schweiz. — Das Gletschersterben in den Alpen hat auch 1954 angehalten. Von 100 im Jahre 1954 beobachteten Gletschern gehen 89 zurück. Nur sieben Gletscher wachsen an, und vier sind stationär geblieben.

* * *

U.N.O. — Beim Sicherheitsrat der UNO liegen gegenwärtig von nicht weniger als 21 Nationen Aufnahmegesuche vor. Gegen die Bewilligung der Aufnahme von 14 dieser Staaten hat die Sowjetunion bis jetzt ihr Veto eingelegt. Unter diesen Ländern befinden sich Italien, Finnland, Oesterreich und Portugal. Außerdem hat die Sowjetunion auch ihr Veto angekündigt für den Fall, daß Spanien oder Westdeutschland ein Aufnahmegesuch an den Sicherheitsrat richten sollten. Von den westlichen Staaten werden die Aufnahmegesuche sieben weiterer Staaten, darunter Bulgarien und Ungarn, vom Sicherheitsrat abgelehnt.

* * *

Uganda. — Der nationalistische Politiker Sekadanya forderte in einer öffentlichen Versammlung in Kampala (Uganda) seine schwarzen Landsleute auf, soviele Frauen zu heiraten, wie sie nur ernähren könnten. Er sagte, diese Maßnahme sei notwendig, um im Kampf „gegen die Ueberfremdung Ugandas durch Europäer und Asiaten" die schwarze Bevölkerung des Landes in fünf Jahren zu verdoppeln. Neben fünf Millionen Eingeborenen leben in diesem britischen Protektorat gegenwärtig 6000 Weiße und etwa 60,000 Inder.

Auf der Morro-Suche

Weil man bei der Suche nach den wilden Morros so wenig Anhaltspunkte und gar keine Verständigungsmöglichkeiten hat, war die Kunde von einer frisch gefangenen Morrofrau sehr willkommen. Laut Nachrichten der Indianer sollte die Morrofrau auf km 83 an der Casadobahn gesehen worden sein. Ein Chamokoko habe sie als Frau genommen, und sie sei mit nach „Sastre" gewandert.

In der Hoffnung, etwas von der Morrosprache herauszubekommen, hegte man den Wunsch, diese Frau zu erreichen oder wenn es möglich sein sollte, sie zur Kolonie zu bringen. Mir wurde die Aufgabe, Br. Walter Penner auf dieser Erkundigungsreise zu begleiten. Auch Dr. Josef Moro wollte diese Reise mitmachen.

Am 22. April hatten wir die Gelegenheit, mit dem Zuge nach Pt. Casado zu kommen. Unsere Nachforschungen auf den Haltestellen ergaben nur ein unklares Bild. Da das Hotel überfüllt war, stellte man für uns unter einem schattigen Bäume im Innenhofe Bettgestelle auf, wo wir dann Quartier nehmen konnten.

Indianer aus verschiedenen Stämmen befinden sich dort in Sastre als Arbeiter.

Etwa 27 km fuhren wir von Sastre aus weiter landeinwärts, wo wir weitere Nachforschungen anstellten. Aber auch dort wußte man von keiner frischen Morrofrau. So kehrten wir denn unverrichteter Sache nach Sastre zurück. Weil wir nun auf die nächste Schiffahrtsverbindung nach Casado warten mußten, fand ich Gelegenheit, den dort wohnenden Lengua-Indianern eine kleine Botschaft von Jesus zu bringen.

Nach einigem Hin und Her fanden wir Gelegenheit, nach „Estrella" zu fahren. Dort angekommen, stellten wir unsere Sachen unter ein Schattendach, welches für etliche Tage unser Quartier wurde, und begaben uns wieder auf die Morrosuche. Nach einiger Zeit konnten wir dann auch zwei von den Morros sprechen. Es waren, ein kleiner Mann, der ein freundliches Aussehen hatte und eine korpulentere Frau, mit ernsteren Gesichtszügen. Beide waren aber schon als Kinder gefangen worden und sind jetzt mit Chamokokos verheiratet. Sie konnten nur noch etliche Wörter aus ihrer Muttersprache. Man meinte aber, daß ein anderer Mann, namens „Sekundino Sosa" mehr wisse. Weil er aber weiter in den Kämpen arbeitete, gab man uns etliche Pferde und einen jungen Paraguayer als Führer, um zu ihm zu gelangen.

Nach einem Ritt von einer guten Stunde erreichten wir auch das Chamokokolager. „Sosa" war aber nicht zu Hause. Weil man den Grund unseres Kommens nicht gleich richtig erfaßte, gab es etwas heißes Blut unter ihnen. Sie meinten, „Sosa" solle mit zu den Morros. Endlich war die Sache erklärt, und eine Frau ging, um ihn zu rufen. Bald war er nun auch zur Stelle, und wir begannen gleich mit dem Sprachstudium. Wir merkten bald, daß er etwas mehr wußte, und verabredeten, daß er am nächsten Tage nach „Estrella" hinüberkommen würde. Er hielt Wort, und so konnten wir dort unser Studium fortsetzen. Es beschränkte sich aber nicht nur auf die wenigen Sprachbrocken, sondern wir wollten auch mit dem Leben der Morros etwas näher bekannt werden. „Sosa" selbst sprach nur ein schlechtes Spanisch, was die ganze Sache ziemlich erschwerte.

Ich möchte an dieser Stelle ein kleines Bild von dem Leben der Morro-Indianer entwerfen, wie es nach seinen Aussagen sein soll.

Sie leben in Grashütten am Buschrande. In ihren Pflanzungen haben sie: Wassermelonen, kleine Kürbisse, Bohnen, Mais, Hohlkürbisse, Süßkartoffeln und Mandioka. Auch die Männer haben langes Haar, das mit einer Schnur zusammengebunden ist. Als Waffe haben sie neben dem Speer auch Pfeil und Bogen. Den blutbefleckten Speer lassen sie als schmutzig liegen. Wenn sie einen Streifen vom Jaguarfell um den Kopf tragen, sind sie besonders gefährlich, dann gehen sie auf Raub aus. Er meint, sie töten die Erwachsenen und würden Kinder mitnehmen, was wir aber nicht begründet finden. Sie gehen nicht nur am Tage auf Raub aus, sondern auch nachts. Gefangene binden sie nur an Händen. Besonders begehrt ist bei ihnen das Beil, was nach der Meinung des „Sosa" hingelegt oder bei einer Begegnung überreicht werden sollte. Nur keine Kleider und besonders keinen Spiegel hinlegen, denn sie meinen, in dem Spiegel verkörpere sich eine höhere Kraft.

Er selbst, „Sosa", wollte aber nicht mit zu seinen Brüdern. Schon am Montag wollte „Sosa" zu seiner Arbeit zurückkehren, und unser Studium fand seinen Abschluß.

Nach dem Hafen zurückgekehrt, mußten wir etliche Tage warten, um die Heimreise antreten zu können. Auch auf km 145 gab es einen längeren Aufenthalt, so daß wir mit ziemlicher Verspätung erst Sonnabend bei Lampenlicht Philadelphia erreichten.

Gebe Gott, daß auch diese Reise dazu beitragen könnte, daß das Licht des Evangeliums doch bald auch zu den Morros gelangen könnte.

David Hein. (Menno-Blatt)

St.-Lorenz-Strom-Fieber.

Im Gebiet der nordamerikanischen großen Seen hat ein Bazillus viele Geschäftsleute und Stadtväter erfaßt: der Erreger des St.-Lorenz-Strom-Fiebers. Er erzeugt Fieberträume, die in überschäumendem Geschäftsenthusiasmus und grandiosen Projekten kulminieren. Wenn das Fieber allerdings abgeklungen sein wird, wird eine ganze Reihe von Orten, die der neue Seeweg vom Innern Nordamerikas zum Atlantik berührt, und die heute nur eine rein lokale Bedeutung haben, in den Logbüchern der Seefahrer aller Welt vermerkt sein.

Das St.-Lorenz-Strom-Fieber nahm seinen Anfang mit dem ersten Spatenstich zum Ausbau der Fahrrinne und des neuen Kanalsystems, das den mächtigen und wilden St.-Lorenz-Strom an der amerikanisch-kanadischen Grenze für Hochseefahrzeuge schiffbar machen soll.

Das große Wettrennen der Staaten, Städte und Gemeinden hat begonnen, und sein Echo widerhallt von Oswego im Staate New York bis hinüber nach Duluth in Minnesota. Es sind noch einige Schwierigkeiten und Unklarheiten zu überwinden, beziehungsweise klarzustellen, doch dürfte dies kaum eine Entmutigung sein für jene, die heute bereits an der „vierten Seeküste" der Vereinigten Staaten einen Ueberseehafen nach dem anderen entstehen sehen.

Zur Zeit arbeiten Kanada und die Vereinigten Staaten am Bau eines 25 Fuß tiefen Kanals, der durch den St.-Lorenz-Strom zum Eriesee führt. (Die übrigen Binnenwasserstraßen haben eine Tiefe von 13 Fuß, die für Hochseeschiffe nicht ausreicht.) Der neue Seeweg, der sich von der Mündung des St.-Lorenz-Stromes 1100 Meilen stromaufwärts bis nach Toledo (Ohio) erstreckt, hat bis heute auf dieser Strecke noch einen „wunden" Punkt, nämlich den Wellandkanal, der den Ontariosee mit dem Eriesee verbindet.

Ein zweites Hemmnis für eine uneingeschränkte Nutzung des neuen Seeweges, die aber nur das Gebiet des Huron-, Michigan- und des Oberen Sees betrifft, ist die Tatsache, daß die Küstenorte erst dann rentable Ueberseehäfen werden können, wenn auch die Kanäle auf der anderen Seite des Eriesees auf die notwendige 25-Fuß-Tiefe gebracht werden.

Die Bauprojekte, mit deren Fertigstellung man bis 1960 rechnet, konzentrieren sich zunächst auf den unteren Seenbezirk. Das bis heute wenig bekannte und noch recht unscheinbare Oswego im Staate New York hat größte Aussichten, Haupthafen dieses Staates zu werden. Weiter westlich rechnen die Industriestädte Buffalo und Rochester damit, schon in naher Zukunft Ladungen aus Uebersee direkt an ihren stark ausgebauten Hafenanlagen löschen zu können.

Wer erlösende Liebe erfahren hat, der kann rettende Liebe üben. Und wer von Barmherzigkeit lebt, der kann auch Barmherzigkeit erweisen.

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: 75-1348
Empfangsstunden täglich von 2 – 5 Uhr nachmittags
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res. Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Canad. Board of Colonization in Nordamerika und an Prof. Benj. Unruh in Deutschland geschickt worden.

Der Herr lenkte auch diesen allen das Herz und gab ihnen großen Willen zum Helfen. Das M.C.C. benachrichtigte Prof. Unruh, daß es bereit sei, die Weiterreise der Gruppe zu garantieren, falls er bei der Deutschen Regierung die Bewilligung erwirken könne, sie vorläufig aufzunehmen. B. H. Unruh trat vor den Reichstag und schilderte in bewegten Worten die Not der deutschen Brüder vor Moskau und bat um Aufnahme derselben. Nach einer Beratung wurde die Bitte mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Der Grund zur Absage sei die eigene Not im Reich und die vielen Arbeitslosen. Man könne eine Zusage nicht verantworten. Dann schrieb Prof. Unruh einen herzergreifenden Artikel und ließ ihn in derselben Nacht in die großen Berliner Zeitungen einsetzen. Diese wurden von den Abgeordneten des Reichstages gelesen. Am folgenden Tage wurde er im Reichstage noch einmal angehört. Nach der Debatte wurde die Angelegenheit prompt angenommen. Nur sechs Kommunisten stimmten dagegen.

Diese Wendung hatte Gott bewirkt.

Der Botschafter von Dürksen war per Flugzeug nach Berlin geflogen, und nach etwa fünf langen Tagen (zu lang für die in größter Not Wartenden hinter Moskau) kam er mit der positiven Antwort der deutschen Regierung zurück.

Doch, o großes Leid! ... in einigen Nächten hatten die Schergen der G.P.U. (Geheimpolizei) zusammen mit anderen Behörden auf Befehl der Regierung etwa ⅔, d. h. etwa 10,000 unserer Leute zurückbefördert. Bewaffnet drangen sie in den Nächten in die Quartiere, luden die Leute samt ihren Sachen auf Trucks und brachten sie zu den Bahnstationen. Dort standen leere Züge fertig, und unter Wache wurden sie abtransportiert.

Durch einen Befehl gab es einige Tage Stillstand mit der Evakuation. Dadurch blieben 5600 unserer Leute, die in drei Vororten wohnten, verschont. Wir dachten, es sei Stille vor dem Sturm, doch da schlug unsere Erlösungsstunde. Der deutsche Botschafter war erschienen und begab sich sofort zur Moskauer Regierung mit dem Resultat von seiner Regierung. Nun brachten uns die Behörden die frohe Kunde von der Ausreisegenehmigung.

Nun gab es ein großes Laufen und Hasten, und bald fuhren täglich eine Gruppe ab nach Deutschland. Da gab es viel Aehnliches mit dem Auszuge des Volkes Israel, als der Herr es aus Aegypten führte, so daß die meisten sich darin klar waren: Dies hat der Herr getan! Schon damals stellte man fest: „Die Ersten (1924—26) zogen mit Freuden, die Zweiten (1929) mit Schmerzen, und die Dritten (1945) werden mit viel Leiden ziehen. So ist's auch gekommen.

In Deutschland war die Aufnahme, trotz eigener Not im Lande, sehr freundschaftlich und musterhaft. Präsident von Hindenburg spendete im Reichstag für unsere Gruppe 200,000 Reichsmark aus eigener Kasse und forderte das deutsche Volk zur Mithilfe auf. Der Reichstag bestimmte 6 Millionen Reichsmark zu unserer Ueberführung. Große, schöne Offiziers-Kasernen wurden uns zur Verfügung gestellt.

Leider kehrte bei vielen das Leid wieder ein, über 220 Kinder starben, hauptsächlich in Hammerstein. So führte der Herr die Seinen durch Nacht zum Licht und wieder durch Nacht.

Die ganze Gruppe war nun verteilt auf Hammerstein im Osten, Prenzlau bei Berlin und Mölln im Westen Deutschlands. Eine Gruppe durfte nach Kanada, dem gelobten Lande, gehen. Das M.C.C. transportierte eine andere nach Brasilien, ins Urwaldgebiet, und eine dritte nach Paraguay in die sonnigen, heißen Kämpe.

Wenn später Schicksalsschläge kamen, Epidemien, Inflationen, Depressionen und manche bange in die Zukunft schauten, so tröstete man sich in der Rückschau nach der letzten Zeit in der alten Heimat.

Von dort kamen immer mehr Schreckensnachrichten: Terror, Gefängnis, Verbannung und Tod... So berichtete ein Augenzeuge, der zwei Jahre in der Verbannung zugebracht hatte, folgendes. Er war mit dem Leben davongekommen, weil er in der Kanzlei gearbeitet habe und nach zwei Jahren entlassen wurde. Aber er habe Nebenstationen in jenem Verbannungsorte besucht, wo er hohe Stapel von Toten gesehen hat, die im Winter nicht begraben und erst im Frühling mit Brennöl begossen und verbrannt wurden.

Wenn wir uns nun die Frage stellen: Warum hat der Herr uns errettet und jene Zurückgebliebenen nicht? dann verstummen wir und staunen ob der Güte des Herrn! Vielleicht waren wir nicht fähig, den Märtyrerweg zu gehen.

Wenn wir uns aber die Frage stellen: Wozu hat der Herr uns errettet? so wäre wohl die Antwort: Ihm zu dienen und zu danken.

Auch heute danken wir unserm ewigtreuen Gott!

Sprachenwechsel. . .

(Fortsetz. von S. 1—4)

herbeiführen. Ein Experiment wäre nicht kostspielig, wenn sie ihren Kurs etwas nach der Richtung der väterlichen Weise einstellen würden. Verlieren würden sie jedenfalls nichts.

Nicht zuletzt sollte unserm Verein „Deutsche Muttersprache" mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Das Bestreben desselben ist selbstlos und zielbewußt. Die Unterstützung ist nicht allgemein genug.

Alle diese Anstrengungen, so gut sie auch sind, tragen immer nur einen privaten Charakter und sind eng begrenzt. Wenn jedoch etwas Solides getan werden soll, so ist es nicht genügend, wenn diese Arbeit bei den lokalen Bestrebungen stehen bleibt. Sie muß Allgemeingut werden. Denken wir an das Problem der Reiseschuld der zwanziger Jahre, das seinerzeit auf dem Gewissen unserer Oeffentlichkeit lastete. Hätten sich unsere Konferenzleitungen damals nicht mit der Schwere ihres Einflusses in die Wagschale des Problems gelegt, die Sache wäre nicht so gründlich und narbenlos kuriert worden. Ja, ja, die führende Schicht unserer Glaubensgemeinschaft in den verschiedenen Lagern vermag es, ihre Glieder für das Gute, für alles was lieblich ist und wohllautet entscheidend zu beeinflussen und zu befruchten.

So, nun habe ich meinem gepreßten Herzen Luft gemacht — nicht, um etwas gelten zu wollen, sondern einzig und allein, um Gott und meinem Volke zu dienen. Möge es richtig verstanden werden.

H. J. Willms.

Goldene Hochzeit. . .

(Fortsetz. von S. 1—4)

um Hepburn und Umgegend viele Jahren Schule gehalten hat, und bei dem fast alle von den Kindern zur Schule gegangen sind, machte Mitteilungen aus dem Leben der Geschwister. Er erwähnte auch die Trauer, die sie gehabt hatten als die Tochter Bertha am 25. Dez. 1936 starb. Schw. Friesen hat auch schon mehrere Operationen durchgemacht.

Der Sohn John aus B. C. sprach zum Schluß und führte dazu eine Anzahl Verse aus Ps. 91 an. Er stellte dann alle Geschwister mit ihren Familien vor. Von der verstorbenen Tochter war die älteste Tochter erschienen und sagte folgendes Gedicht auf:

Glückwünsche
zur Goldenen Hochzeit.

Entfloh'n sind zwanzighundert
 Wochen,
Seit ihr gemeinsam stiegt ins
 Schiff,
Mit dem ihr seid ins Meer ge-
 stochen,
In den Eh'stand der Herr euch
 rief.
Achtzehntausend Tage — wie ein
 Traum —
Umspielte euch der Zeiten Schaum.
Wie freundlich schien die liebe
 Sonne,
Als euer Schiff im Hafen lag.
Das Herz voll Freude und voll
 Wonne,
So war der erste Hochzeitstag:
Matthäus 8, Vers zwanzig-drei,
Erfüllte sich an euch dabei.

Ihr stiegt ins Schiff, Er trat ans
 Steuer,
Die Jünger folgten hinterdrein,
So war's bei eurer Hochzeitsfeier,
Von wem wollt ihr geleitet sein?
Es heißt dabei, gehst Du nicht mit,
So gehen wir nicht einen Schritt.

Und Jesus übernahm das Steuer,
Er half trotz mancher Stürme
 doch.
Ihr seid uns Kindern gar zu teuer.
Das Silberfest war auch schon
 euer,
So half euch durch der liebe Herr
Und steuert euch durchs Lebens-
 meer.

Wie hat er nun sein Wort gehal-
 ten,
Und fünfzig Jahre sind entflohn,
Was gebt ihr heute Ihm zum
 Lohn?
Hat einen Fehler Er gemacht?
War Er nicht treu bei Tag und
 Nacht?

Darüber ist die Zeit vergangen,
Die vielen Jahre, ach, wie schnell,
Doch heute im goldenen Prangen,
Der Friede Gottes leuchtet hell.
So ist des Heilands Gnad und
 Huld,
Es war nur Liebe und Geduld.

Gepriesen sei Sein großer Name
Zum Dank für Seine Güt und
 Treu,
Das goldene Fest, ein göttlich
 Amen,
Beweist es heute auch aufs neu:
Wer Jesum hat als Steuermann,
Kommt stets am rechten Ziele an.

Das Diamantenfest kann er euch
 noch bereiten,
An seiner treuen Heilandsbrust.
Und weiter wird er euch begleiten,
Bis zum Hafen ew'ger Lust.
Dann singt ewig ihr fortan:
Der Herr hat Großes uns getan!

* * *

Nach dem Schlußgebet wurden alle Anwesenden in den Kellerraum zur Mahlzeit eingeladen. Ehe das Tischlied gesungen wurde, schenkten die Kinder dem Jubelpaar einen weichen Stuhl.

Das ganze Fest zeugte davon, daß Geschw. Friesen und auch die Familie dem Herrn für die besondere Gnade, die sie erfahren haben, dankbar sind.

Im Auftrage,

H. J. Sawatzky.
Saskatoon, Sask.

Winnipeg, Man.

— In Winnipeg fanden folgende Hochzeiten statt: Am 29. Juli wurden Jakob Regehr und Olga Dyck, Tochter von Is. Dyck, in der North Kildonan - M. - Br. - Gem. von Pred. Wm. Falk getraut. — Am gleichen Tage war auf dem Südende die Hochzeit von Jakob Epp (aus Whitewater stammend) mit Tina Hübner, Tochter von Geschw. Jakob Hübner, Winnipeg.

— Am 15. Juli war im N.-Kildonan - Bethaus der M.-Br.-Gem. die Trauung von Jakob Regehr (Watrous, Sask., früher Lorette, Man.) mit Martha Wohlgemut.

— Am 16. Juli waren es 4 Paare: Jakob Wiebe von Springstein und Helga Peters, Tochter von Lehrer G. H. Peters, Winnipeg, wurden in Elmwood getraut. Victor Kehler und Käthe DeFehr wurden zugleich mit Bill Sacher und Sophie Kehler in der King-Memorial-Kirche von Stadtmissionar John Schmidt getraut. In der Südend-M.-Br.-Gem. traute Pred H. H. Janzen Willy Grenzberg, St. Catharines, Ont., und seine Tochter Elsa. — Am 23. Juli traute Pred. J. P. Neufeld, Leiter der Südend-M.Br.-Gem., im Elmwood-Bethaus Bernhard Wiens, Sohn von Pred. Wiens, Osborne, und Ruthie Neufeld, Tochter der Geschw. Franz Neufeld, Winnipeg. — Am 30. Juli wurden Henry Epp, Sohn von Heinrich Epps, N.-Kildonan, und Betty Bergen, Tochter von Is. Bergen, Springstein, im Bethaus der Elmwood - M.-Br.-Gem. getraut. — Am 6. August waren drei Hochzeiten: Helmut Enns, Sohn von Nikolai Enns', Domain, Man., und Luise Unger, Tochter der Witwe Helene Unger, Winnipeg, wurden auf dem Südende von Pred. J. P. Neufeld getraut. Cornelius Driedger, Sohn von David Driedgers, Altona, Man., (Sommerfelder Gemeinde) und Gertruda Klassen, Tochter von Abram Klassens, Blumenort, wurden in der Winnipeg-Missionsgemeinde von Aelt. Jacob Töws getraut. — In N.-Kildonan wurden Richard Gerl und Lydia Pauls getraut.

Noch ein kurzer Blick in die nahe Zukunft: Am 14. August werden Abram Schellenberg, früher Lehrer an der M.B.-Hochschule, und Anna Funk von Elm Creek in der M.-Br.-Gem. daselbst getraut werden. — Am 20. Aug. ist in der Bethel-Missionskirche die Hochzeit von Henry Löwen, Sohn von John C. Löwens, mit Helen Dirksen, Tochter von Jacob H. Dirksens, Morris, Man.

— In den mennonitischen Gemeinden Winnipegs herrscht zur Zeit Baufieber. Der Neubau der Bethel-Missionskirche macht Fortschritte, das Stahlgerüst ist bereits aufgerichtet. — Die Schönwieser Gemeinde in N.-Kildonan hofft, in wenigen Tagen mit dem Fertigbau der Kirche beginnen zu können. Der Kellerraum wird bereits einige Jahre benutzt. — Die N.-Kildonan - M.-Br.-Gemeinde hat ein großes, passendes Grundstück in der Nähe des Hochweges erworben und die Vorberatungen für den Neubau, der insbesondere die Belange der Sonntagsschule berücksichtigen soll, sind im Gange.

— Am 7. August fand in dem Bethaus der M. - Br. - Gem. in N.-Kildonan das schon lange geplante und gut vorbereitete Memriker-Treffen statt.

— Geschw. H. F. Klassen wurden Sonntag, am 7. August, in der Elmwood - M.-Br.-Gem. für den Diakonendienst eingesegnet. Pred. A. H. Unruh hielt die Festpredigt und vollzog mit Pred. Is. W. Redekopp, dem Gemeindeleiter, den Ordinationsakt. Außerdem dienten die Prediger H. Regehr und H. P. Töws. Br. H. F. Klassen ist der Schriftleiter dieses Blattes.

R. R.

Neu erhalten:

*

Taschenbibel — die beliebte Lutherbibel auf Dünndruckpapier, 4½"×6½", mit Anhang fürs Bibelstudium, Landkarten u. Bildern, Saffian-Ledereinband, Rotgoldschnitt, Schutzklappen, Futteral $7.70

*

Westentaschen-testament

mit Psalmen, Luther, Dünndruckpapier, 2¾"×4", Anhang und Landkarten, Ledereinband, Rotgoldschnitt, Schutzklappen, Futteral $2.00

Dasselbe — Leineneinband, Seitengoldtitel, Rotschnitt .... —.85

Portofrei erhältlich von

The Christian Preß, Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Bage, Brasilien.

Werte Jugend im Norden! — Nachdem wir wieder eine gesegnete Schulzeit abgeschlossen haben, fühlen wir uns gedrungen, euch einen kleinen Ueberblick über diese Zeit zu geben. Geteilte Freuden sind doppelte Freuden und geteilte Leiden sind halbe Leiden. Darum wollen wir euch als unsern Geschwistern in dem Herrn unsere Freuden und Leiden mitteilen.

Wir dürfen mit den Worten des Apostels Paulus aus Eph. 1, 3 beginnen: „Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum." Ja, Ströme des Segens hat der Herr auf uns herabgeschüttet, ihm die Ehre und der Dank dafür!

In diesem Jahre hatten wir hier zum ersten Male eine Bibelschule mit 4 Klassen und etwa 80 Schülern. Solches schien uns vor einigen Jahren noch unmöglich zu sein. Es ist fast unglaublich, daß auf einer jungen Siedlung schon solche Schule besteht. Was außer Lehrer C. C. Peters' Arbeit noch zu diesem Gelingen beigetragen hat, ist, daß im vorigen Jahre einige Schüler von Bage nach Montevideo, Uruguay, fuhren und dort die Bibelschule besuchten, dadurch also für die höheren Klassen fertig waren. Zu unserer großen Freude sind auch einige Schüler von Uruguay zu uns gekommen, und dadurch fühlen wir uns immer mehr verbunden.

Etwas schwer war für die meisten der Schüler hier der lange Schulweg, den sie alle Tage gehen mußten. Einige Schüler mußten etwa 5—6 Kilometer zu Fuß machen. Besonders schwer war es, an Regentagen auf diesen Kotwegen zur Schule zu kommen. Das hat uns aber nicht entmutigt.

Es war uns und den lieben Lehrern nur so schade, daß sie während der Schulzeit so viel reisen mußten, um auch auf anderen Stellen zu dienen. Das hat für uns das Lernen und für sie das Lehren sehr erschwert. Vor und nach jeder Reise mußten wir fast immer neue Stundenpläne abschreiben, denn sie wurden geändert wie Jakobs Lohn bei Laban. Wäre es nach unserem Wunsche gegangen, dann hätten wir die Lehrer festgehalten. Aber, weil der Herr sie noch für andere Aufgaben bestimmt hatte, mußten sie gehen. Der Herr Jesus hat es ja mit seiner Bibelschule auch so ähnlich gemacht, nur nahm er seine Schüler gewöhnlich mit, wenn er reiste. Im Geiste durften wir ihnen auch folgen und von dem größten Meister lernen.

Wir wünschen, ein jeder junge Mensch würde die Gelegenheit, zur Bibelschule zu gehen, ausnutzen, denn es lohnt sich. Leider sind bei uns noch viele junge Menschen, besonders Jünglinge, die sehr an die Wirtschaft gebunden sind. Es tut uns leid um sie, besonders um solche, die zur Schule gehen möchten. Wir können aber für sie beten, und das wollen wir gemeinsam mit euch tun.

Weil wir Schüler der 4. Klasse nicht von Anfang an ein geordnetes Schulwesen und eine Fortbildung gehabt hatten, konnten wir in solcher kurzen Zeit nicht soviel Stoff aufnehmen, wie Schüler nach der 4. Klasse beherrschen sollten. Deshalb waren wir uns auch mit Lehrer C.C. Peters einig, daß wir in diesem Jahre nicht graduiert würden. Mit dieser Ausrüstung wollten wir die Schule nicht verlassen, um einen Dienst für den Herrn aufzunehmen. Darum wurde uns für das nächste Jahr ein Missionskursus versprochen, in dem uns das Fehlende und auch fremde Sprachen unterrichtet werden sollten. Für uns sollten die brasilianische und spanische Sprache in Frage kommen.

Dieses haben wir euch aus dankbarem Herzen geschrieben und empfehlen uns eurer Fürbitte.

Es grüßen:

Heinrich Janzen,
Helena Boschmann,
Nelly Harder,
Käthi Warkentin,
Mariechen Boschmann,
Hilda Harder,
Adelie Esau.

„Alte Liebe rostet nicht!" (Freundinnen von der Schulbank bis in die 80er Jahre.)

Frau Helena Löwen, die Verfasserin der „Schicksale einer Großmutter" berichtet von ihrer Kanadareise.

(Schluß)

Es ging nach Ontario, wo Schwester Jantz lebt (schon 84 Jahre alt). Wir haben einstmals auf einer Schulbank gesessen und unser Freundschaftsband ist bis ins hohe Alter fest geblieben.

Sie wohnt bei ihrem Sohn Heinrich Jantz, der als Jüngling nach Amerika ging. Ihr Sohn holte mich von Toronto ab und sie war mitgekommen. Ach, war das ein Wiedersehen! Zu Hause angekommen, wurde ich von ihrer Schwiegertochter und auch von den Kindern herzlich begrüßt.

Sie waren alle so zuvorkommend, daß es mir während der drei Wochen, die ich dort weilte, sehr gut ging.

Ich hatte dort auch noch andere sehr liebe Bekannte, so wie Schw. Rempel, mit der ich schon in der alten Heimat eng verbunden war. In Berlin waren wir 6 Monate in einem Zimmer, in dem auch ihre Tochter, eine Frau Janzen mit ihrem Söhnchen, war. Auch Schw. Liese Wall habe ich dort kennengelernt. Sie wohnt jetzt gegenüber von Schw. Rempel und kam auch zum Kaffee hin. Eine Bekannte, Frau Abrahms, deren Bruder nicht weit von uns wohnt, kam auch noch hin. Zur Nacht fuhren wir dann zu G. Regehrs; Frau Regehr ist die Tochter von Schwester Jantz. Wir blieben dort paar Tage. Dann holte uns David Penner ab, und am nächsten Tag holten uns Heinrich Jantz wieder zu sich.

Am ersten Sonntag, als ich dort war, waren wir bei Peter Penners zu der Verlobungsfeier ihrer Kinder.

Abends waren mehrere Alte aus der Heimat zusammen, so wie auch ein Bruder, der aus Herzenberg stammt, dem auch meine Verwandten dort bekannt sind. Es wurde manch schönes Heimatlied gesungen. Schw. Jantz sang zweite Stimme und der alte Bruder dritte. Es war mir, als ob ich meinen Mann, der auch dritte Stimme sang, singen hörte.

An dem andern Sonntag blieben wir nachmittags zu Hause und warteten auf Besuch. Vor einem Jahr war Familie Pries von Paraguay gekommen, und Schwester Pries ist eine sehr nahe Verwandte von mir.

Dann blieb uns noch eine Woche und dann wollten meine Kinder mich mit dem Auto abholen. Es ist nur eine Tagesreise, aber ich brauchte dann nicht allein über die Grenze gehen, was für mich sehr schwer wäre, weil ich nicht Englisch verstehe.

Die letzte Woche wurde noch ausgenutzt und Heinrich fuhr noch mit uns Alten zum Niagara-Wasserfall, wo uns wieder Gottes Wunder vor Augen war.

Vor Abend fuhren wir noch auf ein Weilchen zu Geschw. Krökers; Schw. Kröker ist die Schwester von Frau Heinrich Jantz.

Eines Abends kamen Gäste, und der Besuch galt mir. Es waren nämlich Johann Neufelds, früher Neplujew Nr. 1 wohnhaft gewesen. Er ist ein Neffe von Pred. Hermann Neufeld. Seine Frau ist eine geb. Enns vom Fürstenlande. Der liebe Johann bot mir an, am nächsten Tag mit nach „Bethesda" zu fahren; denn da ist eine Frau Dück (geb. Anna Reimer)auch aus Neplujew Nr. 1. Sie hat bei meinem Mann im Chor gesungen. Sie erkannte mich sogleich. Wie ist so ein Wiedersehen doch schön. Sie ist dort bei ihrer Tochter, die da in der Anstalt arbeitet, ihr Mann ist auch verschickt.

Die letzte Woche ging zu Ende, obwohl wir beiden Alten uns noch nicht alles erzählt hatten. Sonnabend waren auf einmal meine Kinder auf dem Hof. Auch das war wieder ein freudiges Wiedersehen, denn war es doch schon mehr als ein Jahr, daß wir getrennt waren. Auch Frau Amalie Willms (die Tochter der Schwester) war mit und Henry, der älteste Sohn. Abends wurde gesungen, und Henry begleitete auf dem Klavier; er ist Musiklehrer. David Penners und auch Pries' kamen noch zum Abschied.

Der Abschied zwischen uns beiden Freundinnen war ja wohl für immer in diesem Leben, aber gottlob, dort wird nur ein Begrüßen und kein Scheiden mehr sein.

Vor Abend kamen wir glücklich zu Hause an, wo die Mutter meiner Schwiegertochter auf uns wartete.

Ich möchte noch allen (von Kalifornien bis Ontario), die mir so viel Liebe erwiesen haben, hiermit meinen innigsten Dank aussprechen und ein „Vergelt's Gott" zurufen. Auf Wiedersehen in der oberen Heimat, wo es kein Scheiden mehr gibt.

Gedenkblatt zur Silberhochzeit 12¼"x14½", mit passendem Bibelspruch und Vers, auf seidenähnlichem Material gedruckt und von einem silbernen Myrtenkranz umrahmt.
In Dose. Preis $3.85

Gedenkblatt zur Goldenen Hochzeit 12¼x14½" ähnlicher Ausführung wie oben, nur mit goldenem Kranz.
In Dose. Preis $3.85

Trauschein in hochfeinem Farbendruck, 12¾"x16½" auf starkem Karton. Hübsch zum Einrahmen 25c

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Abbotsford, B. C.

— Die eiserne C.P.R.-Brücke zwischen Mission City und Matsqui bzw. Abbotsford über den Fräser, der einzige Weg auch für Fahrzeuge, zerbrach am 24. Juli, 9.20 Uhr morgens, indem ein Teil von 165 Fuß Länge in 45 Fuß tiefes Wasser stürzte. Etliche Autos kamen noch glücklich hinüber, andere mußten zurückfahren. Zunächst mußte man mit den Beeren über New Westminster oder Agassiz fahren, dann wurde ein Schiff nur für Passagiere eingesetzt und später eine Barke, die auch Fahrzeuge hinüberbringt. Die Ursache dieser Katastrophe war, daß die Pfeiler wohl unterwaschen worden sind. Es wird etwa 3 Monate dauern, die Brücke wieder herzustellen.

— Goldene Hochzeit hatten in der Clearbrook-M.-Br.-Gem. Gerhard J. Schellenbergs, 1923 von Rußland eingewandert, 9 Jahre hier gewohnt, die übrige Zeit in Milden und Wishart, Sask., wo sie farmten. Sie sind beide 72 Jahre alt. Ihre 7 Kinder waren zugegen.

— Es reichten sich die Hand fürs Leben: Beulah Mabel, Tochter von Frank R. Krökers, Matsqui, und Allan, Sohn von Henry J. Friesen, Langham, Sask., in der E.M.B.-Gem. Ihr Wohnort ist Langham.

— Frank Neufelds sind zurück von North Bend, B. C., wo Frau Neufeld Schule hielt.

— In Langley Prairie war die Hochzeit von Vera June, Tochter von Frau P. Giesbrecht, und Peter, Sohn von Gerhard Derksens, Clearbrook. Sie werden in Aldergrove wohnen.

—Geschw. Heinrich J. Willms feierten ihre Goldene Hochzeit im engen Kreise zu Hause. Der Bruder ist nach einem Schlaganfall gelähmt. Alle Kinder konnten zugegen sein. Zwei Töchter kamen aus der Ferne: Dr. Douglas Sallis und Frau von Kingston, Ontario, und Frau Gerh. Thielman von North Carolina, USA, und auch der Sohn Dr. John Willms von Vancouver. Willms' sind 1930 von Rußland eingewandert und wohnen seit 24 Jahren hier.

— C. H. Krökers von Sweethome, Oregon, W. H. Krökers von Hepburn, Sask., und Frau A. Holderbein, Lodi, Calif., besuchten hier ihre Mutter, Frau Jakob Priebe, die krank ist, und ihre Geschwister Frank Löwens.

— Harry Elias und Frau und Harry Bullers sind auf Besuch nach Elbow, Sask., gefahren.

— J. Peters und Frau von North Battleford, Sask., besuchen hier ihre Eltern Henry Klassens.

— Aus Altona, Man., sind hier auf Besuch: D. Stobbe bei J. P. Kehler, D. K. Friesens und A. D. Friesens bei Bekannten und Verwandten.

— Peter H. Sawatzkys, Holmfield, Man., waren zur Hochzeit ihres Bruders Harry Pankratz hergekommen. Zu dieser Hochzeit waren ebenfalls Peter Hendricks, Ferndale, Wash., erschienen.

— John Hieberts und Frl. Trude Wiebe sind wieder nach Altona, Man., zurückgefahren; sie besuchten hier P. Wiebes.

— Henry Dirksens, die Hochzeit in Herbert, Sask., hatten, besuchten hier seine Brüder Jake und Peter nebst Familien; sie werden in Vancouver wohnen.

— Ausgangs Juli hat es viel geregnet. Das war sehr hinderlich in der Himbeerenernte, die wohl noch ein paar Wochen anhalten wird, wozu Sonnenschein und trockenes Wetter fehlen.

— Korr.

Leserbrief: —

Niag.-on-the-Lake, Ont.

In der M. Rundschau vom 13. Juli, Seite 5, wird von H. G. Ewert, 557 W. Rosewood Court, Ontario, Calif., USA, eine wichtige Frage gestellt, wegen Veröffentlichung von grünen Hochzeiten sowie auch von der Ankunft neuer Erdenbürger, also Babies, dazu auch Bilder und Namen der betreffenden Personen. — Ich bin 100 Prozent dafür! Ja, ich meine, es ist sogar höchste Zeit! Denn das Zwei- oder Einkindersystem reißt auch schon bei unserm Volk ein. Oder soll ich sagen: viele wollen einfach keine Kinder haben!? Gott sprach zu Adam und Eva: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde..." Die zweite Frau des biblischen Altvaters Jakob war unfruchtbar. Sie sagte zu Jakob: Schaffe mir Kinder, oder ich sterbe! Elkanas' Weib, Hanna, ging in den Tempel und erbat sich vom Herrn den Samuel. Für eine israelitische Frau, so wie nachher auch für eine mohammedanische, war es eine Schmach, wenn sie keine Kinder hatten. Mir scheint es so, heutzutage ist es eine Schmach, wenn eine Frau Kinder, oder vielleicht mehr als zwei hat. Viele meinen, sie müssen erst ein eignes Heim haben, und später können sie ja dann auch noch Kinder haben! In Hebr. 13, 4 heißt es: „Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei allen und das Ehebett unbefleckt sein! Kinder sind doch eine Gabe Gottes und ein Segen vom Herrn!

Jakob H. Regehr,
Box 477, Niag.-on-the-Lake,
Ontario.

Christlicher Jugendfreund

Vom Sternenreich.

In einer schönen Sommernacht ging einst
Der Vater mit dem Sohn durchs Feld,
Die heil'ge Stille der Natur bewundernd.
Im tiefsten Frieden lag die Mutter Erde.
Kein Laut, kein Lüftchen störte ihre Ruhe,
Und silbern floß das Mondlicht mild hernieder.
Am hochgewölbten Firmamente leuchteten die Sterne
In ihrer Zauberpracht, rotgolden, silberklar,
Geschaffen aus dem Urquell aller Kraft.

Mein Sohn, sprach liebevoll der Vater,
Ein jeder Stern am weiten Himmelszelt
Hat seinen Platz, zieht ständig seine Bahn,
Die ihm vom weisen Schöpfer ward bestimmt.
Inmitten von Millionen andrer
Fügt jeder willig sich dem ew'gen Gott.
Kein Stern verdrängte je den andern,
Wie Menschen es auf Erden neidvoll tun.
Im Sternenreich herrscht hehrer Friede,
Das Gleichmaß schönster Harmonie.
Mit ihrem Licht, das sie vom Herrn empfangen,
Beglücken selbstlos sie den Weltenraum.

Sie leuchten den Guten, sie leuchten den Bösen,
Sie zählen die Mängel der Menschen nicht,
Sie fordern nicht Dank, sie fordern nicht Lohn,
Sie fragen auch nicht,
Ob lang sie bestehn, ob bald sie vergehn,
Sind stets sich der göttlichen Liebe bewußt
Und spiegeln in Demut beharrlich sie wieder,
Sind jeglicher Sorge ledig und frei.
Sie gieren nach Ruhm nicht, nach Ehre und Namen,
In Frieden die Herrlichkeit Gottes nur kündend,
Sein väterlich Auge erkennt sie auch so!

Die Menschen hingegen auf Erden sind kleinlich
Und hängen an irdische Güter ihr Herz.
Sie dünken sich mächtig,
Wenn viel sie besitzen,
Vergessen der Liebe und schaffen sich Leid.
Drum wisse, mein Sohn,
Die Liebe ist Gott, und Gott nur ist mächtig,
Ihn ganz zu erkennen schon ist höchstes Gut.
Dies Kleinod zu finden, sei immer dein Streben,
Dann wird auch dein Leben voll Sonnenschein sein.

Albert Reinicke.

Ein großer Junge.

Von A. Hahn.

(Schluß)

„Warum wollte Ihre Mutter es nicht, daß Sie der Einladung dieses Freundes folgten-" fragte Dr. Vollger leise.

Sehr zögernd kam die Antwort: „Es sind dort einige Jungen, die trinken gern und rauchen viel Zigaretten und sind auch sonst so, daß die Eltern sie nicht mögen; aber sie sind ganz amüsant."

„Ist Ihnen das an einem Freunde genug, Georg? Verlangen Sie nicht mehr?"

„Doch, im allgemeinen wohl; aber es ist oft ganz lustig, etwas Verbotenes zu tun; man kann doch nicht immer ein Musterknabe sein."

„Haben Sie viel Anlage zu solch einem Exemplar?" und der Doktor lächelte mit leisem Spott.

Georg wurde glühend rot. „Ich weiß nicht, aber Spielverderber bin ich nicht, und ich muß doch selbst wissen, mit wem ich umgehe, meine Mutter kann mir doch keine Vorschriften machen."

„Nun seien Sie mal ganz ehrlich, wie Sie vielleicht wären, wenn Sie Ihren Vater noch hätten und ihm Bescheid geben müßten. Haben Sie wirklich ein Gefühl der Befriedigung, wenn Sie mit solchen Kameraden zusammen sind; steigt nicht manchmal so etwas wie Ekel in Ihnen auf, wenn da Geschichten erzählt werden, die durchaus nicht schön sind?"

„Wie können Sie wissen, daß so etwas da geschieht " fragte der Junge erstaunt.

„Mein lieber Georg, einmal, es ist zwar etwas lange her, bin ich auch jung gewesen, und es war damals gewiß nicht anders, als es jetzt auch ist. Man kommt sich so erwachsen vor, wenn man überall hingeht und alles mitmacht; aber richtig erwachsen ist man erst dann, wenn man eine genaue Unterscheidung des Wertvollen vom Wertlosen hat. Dann läßt man eben das Letztere fallen, und wenn man sehr viel Mut hat, dann schlägt man wohl mal mit der Faust auf den Tisch und sagt: 'Dies und das mache ich nicht mit, ich bin mir zu gut dazu.' Aber daß Sie die Hand gegen Ihre Mutter erhoben haben, zeigt wohl am besten, wie unreif und kindisch Sie noch sind, Georg, meinen Sie nicht auch "

„Ich weiß es", murmelte Georg; „aber ich weiß nicht, was ich nun tun soll."

„Was Sie tun sollen? Mir scheint, das ist wohl völlig klar. Morgen früh fahren Sie zurück, gehen zu Ihrer Mutter und bitten, daß Sie Ihnen verzeiht. Und wenn es auch lange dauert, bis sie das kann, so ist das für Sie nur eine richtige Strafe."

„Ich kann nicht, Herr Doktor, wenn ich an Mutters Augen denke — — Mutter kann das nicht verzeihen."

„Wenn Sie mit Ihrer schwachen Liebe das denken, so wissen Sie nicht, was Mutterliebe vermag; aber heute wollen wir nicht mehr sprechen. Gehen Sie zu Bett, oder nein", unterbrach er sich, „erst lesen wir zusammen in der Bibel, und dann gehen Sie schlafen und sprechen Sie mit Ihrem und meinem Gott; dann wissen Sie morgen den richtigen Weg."

Georg schwieg. Er hörte still zu, als der Doktor eine kurze Stelle aus der Bibel las, dann ging er in sein Zimmer. Beten sollte er, hatte Dr. Vollger gesagt. Nun ja, die Mutter las auch jeden Abend eine Andacht; aber meistens hörte er nicht genau hin. Und wenn er betete, dann war er immer sehr schnell fertig. Es kam ihm der Gedanke, daß beten und beten zweierlei sein könne. Wie er da in seinem Zimmer stand und in die stille Natur hinausblickte, faltete er wirklich seine Hände, und die wenigen Worte, die er sprach, waren innig und aus dem Herzen gekommen. Und wenn auch jetzt noch eine abwehrende Stimme in ihm sprach: ich kann nicht zurückgehen und vor Mutters Augen treten, er wußte, daß er es doch tun würde; aber es würde eine der schwersten Stunden seines jungen Lebens sein. —

Am nächsten Tage in der Frühe begleitete Dr. Vollger seinen Gast an die Bahn und lud ihn ein, die nächsten Ferien mit seiner Mutter bei ihm zu verleben. „Ich hatte auch mal eine Frau und eine liebe Tochter", sagte er in seiner stillen Art; „sie sind beide lange tot, und ich bin so einsam, daß ich mir gern Gäste einlade." — Mit einem festen Händedruck entließ er den Jungen, und als der Zug sich in Bewegung setzte, rief er ihm noch zu: „Schreiben Sie mir bald, Georg."

Schon nach wenigen Tagen hielt Dr. Vollger ein Brieflein in den Händen. „Mutter war nur zu gut", schrieb Georg; „ich weiß gar nicht, wie ich ihr all ihre Liebe vergelten soll, sie will Ihnen auch noch selbst schreiben. Und wenn ich Sie besuchen darf, dann sagen Sie bitte du zu mir, ich bin doch eigentlich noch ein recht kleiner Junge."

Georgs Mutter aber hatte den Zeilen einen innigen Dank für all die ihrem Jungen erwiesene Liebe zugefügt und die Einladung für die Ferien mit freudigem Herzen angenommen. „Ich komme sonst nie heraus aus den engen Mauern", schrieb die Frau in einer rührend schlichten Art; „das Geld ist dazu nicht da, ich muß sorgen, daß es sonst reicht. Aber es ist schön, wenn man viel Sorgen und Mühe hat, sie machen das Leben zu dem, was es sein soll, und die Freuden bleiben doch nicht aus."

„Tapfere Frau", murmelte Dr. Vollger und legte den Brief in seinen Schreibtich. Er wollte schon dafür sorgen, daß die Zeit, die Mutter und Sohn hier verbringen würden, eine Zeit der Freude sei, und er freute sich auf den großen Jungen, zu dem er jetzt du sagen sollte.

Die Strömung.

Auf die Frage seiner Kinder wird der Vater ernst, fast ein wenig traurig, und sagt: „So, Kinder, setzt euch einmal her und hört gut zu! Jetzt erzähle ich euch, warum ihr nur lauter Tanten und keinen einzigen Onkel habt." Alle sind gespannt, und Vater erzählt:

„Es ist schon viele Jahre her. Ich war ein kleiner Junge, der noch nicht zur Schule ging. Meine vier Schwestern waren alle älter als ich, und mein einziger Bruder, der Friedrich, war etwa zwölf Jahre alt.

An einem sehr heißen Nachmittag im Sommer fragte mein Bruder die Eltern, ob er baden gehen dürfe. Meist wurde es ihm erlaubt, diesmal aber nicht. Es war schwül, der Himmel bewölkt; dazu war es windig. Mein Bruder suchte die Eltern umzustimmen. Doch es gelang ihm nicht. Die lieben Eltern wußten nur zu gut, daß das kleine Badehäuschen — eine Schwimmanstalt gab es noch nicht — dem Jungen nicht genügt und er ja doch im Fluß sein Vergnügen suchen würde, wo er schwimmen konnte. Bei starkem Wind aber war das Baden im Fluß nicht ratsam, weil die Strömung und das starke Gefälle für die Kinder eine große Gefahr bildeten.

Friedrich holt trotzdem sein Badezeug und macht sich unbemerkt davon. Allein macht es ihm aber keinen Spaß; so geht er zu seinem Schulfreund, um diesen mitzunehmen. Hans — so hieß der — muß erst seine Eltern fragen, und sie sagen einstimmig: „Nein, heute nicht; es ist zu windig!" — „Ach was", sagt Friedrich, „komm, Hans, wir gehen! Es wird schon nichts passieren." — Und, denkt euch, beide Buben, der Friedrich und der Hans, gehen trotz Verbot beider Eltern baden!

Im Badehäuschen hält es sie nicht lange. Im Fluß will Hans seine Freude suchen. Eine Weile vergnügen sich beide. Da kommt Hans, der sich zu weit in die Mitte gewagt hatte, in die Strömung und wird mitgerissen. Friedrich eilt ihm zu Hilfe, aber auch er kann nicht dagegen an, und so werden sie beide rasend schnell mitgerissen und treiben dem starken Gefälle zu. In der Nähe ist niemand, der ihnen helfen könnte. Ob sie gerufen, ob sie gebetet haben? wer weiß! ,

Einige Kilometer flußabwärts geht ein älterer Mann. Er sieht, wie zwei Jungen ans Ufer gespült werden. Sofort müht er sich, sie zu erreichen. Er holt einen heraus — aber ihm ist nicht mehr zu helfen. Er ist tot. Schnell ergreift er den andern, aber — auch der ist tot. Jetzt schaut er sich die beiden Buben genauer an. Tief erschüttert steht er vor den zweien. Er kennt sie ja beide, sie sind aus seinem Heimatort. Der eine ist Friedrich, der älteste Sohn des Predigers, der andere ist Hans, der einzige Sohn des Lehrers. — „Oh! Oh! welch ein Jammer, welch ein Jammer!" sagt der Alte vor sich hin. Aber jetzt gilt es, beide in ihr Elternhaus zu bringen. Er holt sich in der Nähe männliche Hilfe, und sie erfüllen gemeinsam die schwere Aufgabe. War das ein Schmerz in beiden Familien!

Als dann Friedrich in unserer guten Stube lag, nahm mich mein Vater an der Hand, führte mich an Friedrichs Sarg und sagte: „Schau, Ernst, das hat der Ungehorsam getan!"

ES KOMMT MIT AUFS GUTE BEISPIEL AN.

Irmtraut war ein richtiger Wildfang. Oft betrübte sie auch ihre Mutter durch ihr stürmisches Benehmen, wobei Irmtraut manchmal auch recht ungezogen sein konnte. Nun hatten sie ein Brüderlein bekommen. Hört nur, was sie eines Tages mit ihrem Vater besprach.

„Vati, ich muß wohl jetzt immer recht artig sein?" fragte sie ihren Vater, der das vor wenigen Wochen geborene Brüderchen auf dem Arm trug.

„Gewiß", erwiderte dieser, „aber artig sollst du doch eigentlich immer sein. Warum gerade jetzt mehr als sonst?"

„Ei", antwortete die kleine Irmtraut, „wenn ich unartig bin, wird es der kleine Bruder am Ende auch."

War das nicht wirklich ein richtiger Gedanke? *L. H.*

Ein Wort.

Was ist ein Wort? — Seltsame Frage!
Ein Hauch. — Ein Nichts!
Was wird es sein an jenem Tage
Des Weltgerichts?

Das flücht'ge Wort schien bald verweht
Doch wirkt es fort;
Ob's Heil, ob Unheil es gesät,
Das zeigt sich dort.

Ein kaltes Wort fiel ins Gemüte;
Die Wirkung blieb.
Ein Wort verdirbt manch zarte Blüte,
Manch edlen Trieb.

Es wird manch hartes Wort gesprochen,
Und der es spricht,
Ahnt nicht, daß er ein Herz gebrochen,
Sieht nicht, wie's bricht.

Wer legt ein Wort auch auf die Waage?
's ist nur ein Wort.
Doch wird das Wort zur Lebensfrage,
So hier wie dort.

O Kind, bedenk es alle Tage,
Veracht es nicht;
Daß nicht dein Wort dich einst verklage
Beim Weltgericht.

I. Is. P.

RÄTSEL:

Welches Tier gibt Fleisch und Würste,
und auch Haare zu der Bürste?

(Schwein)

Steinbach, Man.

— Der Junggeselle Jakob Peters, Reichenbach, der den 24. Juli beim Viehholen einen Schlaganfall erlitt, starb in seinem Heim am 28. Juli im Alter von 83 Jahren, 3 Monaten und 9 Tagen. Als 3-jähriger Junge kam er mit seinen Eltern Jakob Peters im Jahre 1875 von Rußland nach Kanada. Hier hat er in Reichenbach mit seinem Bruder Cornelius Peters bis zu seinem Tode als Nachbar gewohnt.

— Heinrich Giesbrecht, der eine Laufbahn von 32 Jahren als Schullehrer hinter sich hat, davon 2 Jahre (1953 und 1954) an der Mitchell-Schule bei Steinbach und das letzte Jahr in Chortitz, mußte als 50jähriger Mann seine irdische Laufbahn wegen Magenkrebs am 26. Juli im St.-Boniface-Hospital abschließen. Zum Begräbnis ihres Kollegen in der Bergthaler Kirche hatten sich etwa 20 Lehrer eingefunden. Mit der Leichenrede diente Pred. Peter J. Löwen und Pred. Ben Dick Reimer. Den Verstorbenen überleben seine Gattin, 2 Töchter, 4 und 9 Jahre alt, seine Mutter in Gretna; 2 Schwestern und 6 Brüder mit deren Familien.

— Frau Peter Warkentin, Winnipeg, älteste Tochter von Witwe Franz Enns, Garden Street, mußte sich im Hospital in Winnipeg einer schweren Operation am Kopf unterziehen.

— Johann J. Goossen, 614 Main Street, der schon lange unter ärztlicher Behandlung gewesen ist, mußte sich wieder ins Concordia-Hospital begeben.

— Frau David Dörksen, Chortitz, ist wieder schwer nervenleidend.

— Onkel Peter Hiebert, früher Osterwick, ein Bewohner des Invalidenheims, fühlt sich glücklich, daß seine Beine jetzt soviel besser und stärker geworden sind.

— Jakob Walls von Plum Coulee kamen am 23. Juli hierher, um ihre Kinder Jakob G. Hieberts zu besuchen. Kaum waren sie hier, so bekam Frau Wall einen Schlaganfall; so sind sie beide noch hier.

— Am 31. Juli besuchten Anton Schellenbergs seinen alten Vater David Schellenberg bei Gretna, den sie krank und im Bett antrafen. Er war sehr müde.

— Die gelähmte Frau W. van Nießen starb am 22. Juli in Altona. Das Begräbnis war den 26. Juli.

— Onkel Benj. Ewert, der mit seinen dreiundachtzig Jahren noch recht rüstig ist, blieb nach dem Begräbnis von Margaretha Krüger noch etliche Tage in Steinbach und Umgegend. Er machte noch einige kurze und gern gesehene Hausbesuche bei alten Bekannten und Freunden.

— Pred. David J. Fast, Chortitz, gab am 26. Juli in der Mennonitenkirche einen Bericht von der Kanadischen Konferenz der Menn.-Gem. in Didsbury, Alta. Von den 560 stimmberechtigten Delegierten, die 61 Gemeinden zu vertreten hatten, waren 233 erschienen. Im verflossenen Jahr hatte es 106 Todesfälle gegeben, darunter waren 2 Prediger und 2 Diakone. 21 Missionsarbeiter stehen im Felde. Die nächste Nordamerikanische Konferenz soll nächstes Jahr in Winnipeg stattfinden.

— Pred. Joh. J. Andres und Gattin sind 4 Wochen von Steinbach abwesend gewesen. Mehrmals diente er mit der Wortverkündigung. Am meisten lag ihm jedoch der Besuch von Kranken, Alten und Gebrechlichen am Herzen. Trotz seiner 78 Jahre fühlt er sich, Gott sei Dank, noch sehr gut.

— Cornelius Löwens, Morden, feierten am 24. Juli im Bethaus der M.-Br.-Gem. ihre goldene Hochzeit und 2 Paare ihrer Kinder, Johann Löwens und Heinrich Bergens, feierten, was wohl nicht oft geschieht, zu gleicher Zeit mit den Eltern zusammen ihr 25jähriges Ehejubiläum.

— Die E.-M.-B.-Gemeinde durfte wohl zum erstenmal in ihrer neuen Kirche mit ihren Täuflingen ein Tauffest feiern.

— In der Kirche zu Chortitz reichte Corny, Sohn von Heinr. S. Kehlers, Reichenbach, am 31. Juli Nettie, Tochter von Jakob K. Neufelds, New Bothwell, die Hand zum Ehebund.

— Korr.

Das Herz des Menschen

— ein Tempel Gottes oder eine Werkstätte des Satans, in 10 Figuren sinnbildlich dargestellt. Erklärt von Johs. Goßner. 48 Seiten mit 10 Bildern und der Tafel „Der breite und der schmale Weg". Preis 25 Cents portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 1—5)

ihrer Konferenzbestrebungen sollen im Lichte des Wortes Gottes untersucht werden, um das innere geistliche Leben zu stärken, dem Ideal der apostolischen Gemeinde näherzukommen und die von Gott gegebene Mission einer gläubigen Gemeinschaft zu erfüllen. Folgende Prediger von Kanada werden dort auch mit Vorträgen dienen: P. J. Schäfer Gretna, Man., P. R. Harder, Arnaud, Man., Wilfred Ulrich, Kitchener, Ont., Henry Pöttker und J. J. Friesen vom Canad. Menn. Bible College, Winnipeg.

— Mennonitische Freiwillige aus Kansas und Oklahoma, USA, sind noch immer dabei, das Städtchen Udall, Kansas, das im Mai vom Tornado zerstört wurde, wieder aufzubauen.

— Das kanadische M.C.C.-Büro berichtet, daß in Waterloo, Ont., bereits etwa 5000 Weihnachtspakete erhalten worden sind. Sobald die alle verpackt sind, sollen noch 500 Ballen Kleider zum Versand kommen.

Pred. Corn. Wall, Leiter der Europäischen Mennonitischen Bibelschule, wird in Ontario an folgenden Plätzen sprechen: Am 14. August morgens in der 1. Mennonitenkirche in Kitchener, abends in der M.-Br.-Gem. in St. Catharines, am 15. abends bei den Altmennoniten in Markham, am 16. abends bei den Amischen in East Zorra, und am 17. abends in der Mennonitenkirche in Leamington.

Auf die Frage, wann die „Ailsa Craig Boys Farm" wird eröffnet werden, kann das M.C.C. keine bestimmte Auskunft geben. Die Arbeit an den Häusern und mit der Ausstattung geht aus Mangel an Mitteln nicht so rapide wie gewünscht vorwärts. Zum Anfang konnten noch nur 2 Knaben aufgenommen werden. Man hofft im Herbst auf mehr Spenden für dieses Erziehungsheim, um so bald wie möglich die volle Zahl von 20 Knaben aufnehmen zu können. Es soll das eine Mission an verwahrlosten Knaben werden.

— Tabor-College, Hillsboro, Kansas, hat für das kommende Schuljahr 7 neue Lehrkräfte engagiert: P. W. Ratzlaff für Musik, Anna H. Enns – Psychologie, Malinda Penner – Englisch und Journalismus, Arnold Dietzel – Handelswissenschaft, Minnie J. Crawford – Mathematik, und Joan Nicklin – Soziologie.

— Als der Farmer Noah Unruh bei Halstead, Kansas, krank lag, kamen 22 seiner Nachbarn mit ihren Motorpflügen am 18. Juli, 7 Uhr morgens, zusammen und hatten bis 10 Uhr 100 Acres für den kranken Nachbar umgepflügt.

— In Rosthern, Sask., fand in den letzten zwei Wochen des Monats Juli eine Evangelisationskampagne der Prediger George und Lawrence Brunk, Altmennoniten aus Virginia, USA, statt. Ihr Zelt hatte Raum für 1500 Zuhörer und die Versammlungen wurden gut besucht.

— Von der Ersten Mennonitenkirche bei North Clearbrook, B.C., aus wurde am 22. Juli Jacob Knelsen zu Grabe getragen.

— Das Ehepaar P. P. Neufeld in Altona, Man, feierte am 30. Juli Goldene Hochzeit. In Winkler feierten P. P. Hoeppners am 23. ihr goldenes Ehejubiläum.

— An Dr. David Epps Stelle, dessen Dienstzeit in dem medizinischen M.C.C.-Dienst in Java im Juli zum Abschluß kam, tritt Dr. Glenn Hoffman von Maytown, Penna.

— Unter den Besuchern der Christian Preß in voriger Woche waren Peter Derksen von Hillsboro, Kansas, und Lehrer Peter Boldt und Frau von McLeod, Alberta. Br. Boldt ist wohl schon 26 Jahre Lehrer in einer Schule auf einem huterischen Bruderhof.

— In dieser Nummer sind wiederum eine Anzahl Rußlandbriefe. Wir sind unserem Herrn und Meister herzlich dankbar, daß die Briefe an die Empfänger gelangten. Das ist die Erhörung vieler heißer Gebete. Wir sind auch dafür dankbar, daß wir sie veröffentlichen dürfen und manche, die schon viele Jahre sehnsuchtsvoll nach einer Nachricht von ihren Lieben ausschauen und noch keine erhalten haben, damit einen Trostgruß bekommen. Wie wir aus Leserbriefen erfahren, wird gerade die Veröffentlichung der Rußlandbriefe allseitig ganz besonders geschätzt und oft schon durften wir in Dankbriefen lesen, daß die Rundschau Vermittlerin für getrennte Familienteile war. Vielleicht würde aber noch mancher Segen mehr offenbar werden, wenn jedermann, der Angehörige in Rußland hat, Abonnent der Rundschau wäre? Willst Du einmal ernstlich darüber nachdenken, ob nicht unter Deinen Verwandten und Bekannten in Kanada, den U.S.A., Südamerika oder Europa einer ist, der die Rundschau nicht liest? Vielleicht würde er sie gern bestellen, wenn Du ihn einmal darauf aufmerksam machen würdest? Oder Du benutzt einfach den Abschnitt auf Seite 16 und schenkst ihm ein Jahresabonnement. Das ist ein stiller Missionsdienst.

* * *

Singapores' legislative Versammlung verlangte von Gr. Britannien sofortige Unabhängigkeit und eine eigene Regierung. Diese Forderung wurde vom britischen Sekretär für die Kolonien abschlägig beantwortet.

* * *

Bulgarien. — Die Verein. Staaten forderten von Bulgarien prompte und ausreichende Entschädigung für den Tod von zwölf Amerikanern beim Abschuß eines israelischen Verkehrsflugzeuges durch bulgarische Truppen. Die Note dieses Inhalts wurde an die US-Gesandschaft in Bern gesandt, um der Schweiz übergeben zu werden, die die Interessen Amerikas in Bulgarien wahrt. Die Regierung der Verein. Staaten erkennt das kommunistische Regime in Sofia nicht an.

Der Schadenersatz, den Amerika in der Note von Bulgarien fordert, soll an die Angehörigen der getöteten zwölf Amerikaner weitergeleitet werden.

Bulgarische Flak schoß das Flugzeug der israelischen Fluglinie El-Al ab, als es auf dem Wege von London nach Israel war. Großbritannien hat ebenfalls Protest erhoben, da auch fünf Engländer bei dem Absturz umkamen.

* * *

Dänemark. — 1100 Chirurgen aus aller Welt kamen zum 16. Kongreß der Internationalen Chirurgengesellschaft in Kopenhagen zusammen.

* * *

Italien. — Etwa 5000 USA-Soldaten werden von Oesterreich nach Italien verlegt. Die italienische Linksopposition wendet sich scharf gegen diese Maßnahme.

— Eine Reihe von Schlössern und Gütern, die dem 1947 im Exil gestorbenen ehemaligen italienischen König Victor Emanuel III. gehörten, wird in Kürze aus dem Besitz des italienischen Staates in den der Erben des Hauses Savoyen übergehen. Auf Grund der italienischen Verfassung vom 1. Januar 1948 wurde der Besitz Victor Emanuels III. verstaatlicht.

* * *

Marokko. — Junge Marokkaner mit feurigen Augen rannten am 30. Juli durch das Eingeborenenviertel von Casablanca und schrien: „Nieder mit Frankreich! Hinaus mit den Franzosen!", während das große, mohammedanische Fest Aid-El-Kedir gefeiert wurde. In Moulay Idriß kam es zu Gewalttaten, bei denen es drei Tote gab.

* * *

Chile. — Häuser um einen Vulkan bei Valdivia, der aktiv wurde, mußten geräumt werden. Hunderte von Menschen sollen durch die Lava abgeschnitten sein.

* * *

Türkei. — Auf der Jahrestagung des Internationalen Währungsfonds vom 12. bis 16. September 1955 in Istanbul werden informelle Gespräche über währungspolitische Fragen, insbesondere das Problem des Uebergangs zur Konvertibilität, geführt werden. Von amtlicher Seite warnt man jedoch vor allzuweit gespannten Erwartungen. Der entscheidende Schritt hänge nach wie vor von Großbritannien ab. In jüngster Zeit habe sich aber die britische Devisenlage beachtlich verschlechtert.

* * *

Israel. — Im Rahmen des Wiedergutmachungs-Abkommens mit Israel wurde in Köln ein Protokoll unterzeichnet, das die Bestellung von industriellen Anlagen in Westdeutschland regelt. Die geplanten Industrie-Projekte stellen etwa 40 Prozent des industriellen und landwirtschaftlichen Aufbau-Programms der nächsten fünf bis acht Jahre in Israel dar.

* * *

Südosteuropa. — Noch rund 750,000 Deutsche leben in Südosteuropa. Davon leben 180,000 in Siebenbürgen, 210,000 im rumänischen Banat, 4000 in der Bukowina, 30,000 in Jugoslawien und rund 20,000 in der Slowakei. Mehrere Hunderttausend wurden nach Kriegsende aus ihrer südosteuropäischen Heimat in neue Zwangssiedlungen, vor allem in Steppengebiete der Sowjetunion, verschleppt.

* * *

Paraguay. — Ein neues Handels- und Zahlungsabkommen zwischen Westdeutschland und Paraguay wurde am 26. Juli in Asuncion unterzeichnet. Der Zahlungsverkehr wird ab 1. Oktober auf beschränkt konvertierbare DM umgestellt, die als Hartwährung anerkannt wird. Ferner wurde vereinbart, daß der aufgelaufene paraguayische Passivsaldo bis zum 30. September bis auf eine Million Dollar abgedeckt werden soll. Für die Restschuld soll ein westdeutscher Kredit gewährt werden.

* * *

Rotchina liefert gegenwärtig größere Warenpartien für Ostdeutschland und die Tschechoslowakei über Hamburg, Westdeutschland. In den Monaten August und September sollen 70,000 Tonnen Sojabohnen nach Ostdeutschland transportiert werden.

— Rotchina hat in voriger Woche endlich die 11 kriegsgefangenen USA-Flieger freigegeben. Leider hat die Frau des einen sich mittlerweile in Kalifornien wieder verheiratet, da sie ihren Mann für tot hielt.

* * *

Aegypten. — Fünf deutsche Firmen, die für den Bau der geplanten Nil-Brücke bei Heluan in Aegypten Angebote bei der ägyptischen Regierung eingereicht haben, stehen in hartem Konkurrenzkampf insbesondere mit einer polnischen Brückenbaufirma. Die polnische Firma hat die Kosten mit etwas über eine Million ägyptische Pfund für Stahl- und Tiefbau veranschlagt. Das billigste deutsche Angebot liegt um 50% höher. Kostenvoranschläge aus England und Jugoslawien sind den deutschen vergleichbar.

— Die Kolonialregierung in Kenia hat insgesamt 3421 Terroristen, die in den Reservaten der Kikuyus über Grundbesitz verfügen, enteignet. Von loyalen Eingeborenen wird erklärt, daß die Behörden damit die schwerste Strafe über die Aufständischen verhängt hätten, die nur denkbar

(Fortsetz. auf S. 12—1)

Frauendienst

Jesus steht am Ufer.

von Eva Bidder.

Als eines heißen Tages Arbeit zu Ende geht,
steht Jesus mit den Jüngern am See Genezareth.
Er deutet nach dem Schifflein und spricht ein heilig Wort:
„Laßt uns hinüberfahren zum stillen Ufer dort!"

Auch du stehst heut' am weiten, wogenden Meer der Zeit,
Und drüben am Ufer leuchten die Lichter der Ewigkeit.
Und Jesus steht wie damals und lädt dich freundlich ein —
o hab doch Mut und steige in seinen Nachen ein!

Und was das Herz bedrückte an Angst und Not und Leid,
das trag mit ihm hinüber ans Licht der Ewigkeit!
Da branden keine Wellen, da tobt kein Sturm, kein Meer,
und deines Lebens Lasten sind drüben nicht mehr schwer.

Und wenn dann einst der Abend zur letzten Nacht sich neigt,
wenn hinter dir das Brausen der Welt auf ewig schweigt,
wenn seine Stimme ladet dereinst zur letzten Fahrt
und deines Schiffleins Anker ganz leis gelöset ward,
dann lege deine Hände getrost in Seine Hand!
„Laß uns hinüberfahren ins schöne Heimatland!"

Frauen dienen Christus

Von Anna Lawton.

Debora, Eine Mutter in Israel.

(Fortsetzung)

Bitter rächt sich die Glaubenslosigkeit und der Ungehorsam der Väter, die es nicht wagten, dem Wort des Herrn völlig zu vertrauen und das Land, das er ihnen durch Josua gegeben und zugeteilt hatte, nun auch wirklich in Besitz zu nehmen (Josua 23, 13; Richter 2, 4; 4. Mose 35, 55, 5. Mose 7, 16ff.).

Israel sollte sich nicht mit den Heiden vermischen, um nicht deren Götzendienst anzunehmen. Immer wieder kehrt in Richter 1 und 2 derselbe Satz: „ . . . und vertrieben sie nicht. . . " Israel ist Jahwes bluterkauftes Eigentum (2. Mose 12). Durch dieses Volk will er die ganze Völkerwelt dahin bringen, daß sie merken soll: Jahwe ist der lebendige, der einzige Gott. Und als der Sohn Gottes Mensch wurde, hatte Israel keinen Götzen mehr im ganzen Land. In keinem anderen Volk wäre das möglich gewesen, daß Jesus nicht als Halbgott verehrt, sondern als Gotteslästerer gekreuzigt wurde. Jahrhunderte mühevoller Arbeit bedurfte es, bis Gott sein Volk dahin gebracht hatte (Jes. 43, 24). Zur Zeit Deboras war es am dunkelsten. Man nimmt an, daß Samuel damals ein Knabe war. Und von dieser Zeit sagt der biblische Bericht: „Das Wort Jahwes war selten" (1. Sam. 3, 1). Die Stricke und Fesseln, von denen Mose und Josua gesagt hatten, sind da, überall im ganzen Land, und das Volk bekommt es grausam zu spüren (Richter 2, 3). Und immer, wenn es in der bittersten Not weinend zu Gott fleht, dann hört er es in nimmermüder Geduld und schickt ihm einen Retter. Und solange dieser „Heiland" (Richter 3, 9. 15; Nehemia 9, 26ff.) lebt und es richtet, bleibt das Volk seinem Gott treu und verläßt die fremden Götter, Tausendfaches Klagen und herzzerreißendes Flehen steigt aus den Herzen der Gequälten auf. Ist keiner da, der es hört? Hat Gott sie nicht selbst in die Hand ihrer Feinde verkauft (Richter 4, 2)? Ach, es ist ja immer dasselbe Herzeleid zu allen Zeiten bis heute, wie der Prophet Jeremia sagt (Jeremia 2, 19): „Also mußt du inne werden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringt, den Herrn, deinen Gott verlassen und ihn nicht fürchten, spricht der Herr, Herr Zebaoth." Und Gottes Vaterherz verschließt sich nicht der Not. Er erweckt einer Frau das Herz.

Oben im Gebirge unter der Palme, da schlägt ein Mutterherz, Debora, die „Mutter in Israel" (Richter 5, 7). Sie hilft, sie tröstet, sie gibt Rat und weist zurecht. Sie kommen hinauf zu ihr ins Gebirge, unzählige Scharen. Es ist so, wie Mose, der Mann Gottes, es schon gesagt hatte: „Wenn eine Sache vor Gericht dir zu schwer wird, . . . und was Streitsachen sind in deinen Toren, so sollst du dich aufmachen und hinaufgehen zu der Stätte, die der Herr, dein Gott, erwählen wird, und zu den Priestern, den Leviten und zu dem Richter, der zur Zeit sein wird, kommen und fragen; die sollen dir das Urteil sprechen" (5. Mose 17, 8. 9).

Da wird der Jammer zu groß. Und das Ohr der an Gottes Reden geübten Frau vernimmt den Ruf der Hilfe. Es ist nicht das Seelische, die Not nicht mehr Mitansehen-können, das sie treibt, das überwallende Gefühl der Enthusiastin! Es ist der nüchterne Gehorsam einer Magd des Herrn. Das zeigt schon der vernünftige Weg, den sie beschreitet. Da ist Barak, der soll das Volk in die Schlacht führen. Schlicht und ohne jeden Ueberschwang der Gefühle läßt sie Barak die Botschaft ausrichten, die Gott ihr für ihn gegeben hat. Gott selbst wird ihm den mächtigen Feind zuführen und in seine Hände geben. Es ist Gottes Schlacht. Barak hat nur zu gehorchen. Und er gehorcht, denn auch in Barak wirkt der Geist Gottes. Und so erkennt er nach dem Maß des Galubens, das ihm gegeben ist, daß Gottes Geist aus Debora zu ihm redet und wie weit diese Frau ihn an Glaubensstärke überragt. Er sieht, Gott ist mit der Prophetin. Durch sie redet Gott und sie hört und versteht ihn. Da bittet er: „Wenn du mit mir gehst, will ich gehen!" Und sie geht mit in die Schlacht.

Gottes Hilfe ist nicht von der Menschen Bereitschaft und Eignung abhängig. Gott handelt. wenn seine Zeit da ist, und wenn zu der Stunde, da er mit seiner Hilfe kommt, der Mann, der Starke, der etwas vor der Welt gilt, nicht willig ist, dann ist es ihm nicht zu gering, auch eine schwache Frau zu ergreifen und sie Tausenden zur Rettung zu setzen. Und keiner wagt, sich dagegen zu stellen oder zu spotten. Und das Wundersame ist, im Reich Gottes gibt es keine Sensationen, wenn Gott handelt, und wenn sein Handeln noch so wunderlich und außergewöhnlich ist. Seine Wege sind immer gebahnte Wege und „alles, was er tut, ist recht". Und wenn ein Mensch zum Gehorsam bereit ist, kann er auch alles, was Anstoß oder Unwillen bei den andern erregen könnte, getrost dem Herrn überlassen, dem er dient. „Wenn jemands Wege dem Herrn wohl gefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden" (Spr. Salomo 16, 7).

Mit der göttlichen Einfalt der Heiligen schaut Debora geradeaus ohne Seitenblick, allein auf Gott. Für sie selbst sucht sie keine Ehre dabei, auch nicht für den Mann, dem sie Gottes Auftrag zu sagen hat. So entgeht sie der Gefahr, der so viele Frauen erliegen, die aus dem eigenen Gatten oder dem Mitarbeiter einen Abgott machen. Nein, Gott allein ist zu preisen! Sein ist die Schlacht, sein ist der Sieg und sein die Ehre!

(Fortsetzung folgt)

Kleine Hefte

über wichtige Glaubensfragen auf biblischer Grundlage.

*

Folgende Titel sind noch zu haben:

Warum? Eine Antwort an das jüdische Volk
Die Herrlichkeit Jesu Christi
Freiheit durch Jesus Christus
Abendmahlsbüchlein
Weltevangelisation
Brennende Gläubige
Gottes Geheimnisse
Der auferstandene Herr
Das neue Leben
Der gekreuzigte Heiland
Freude im Heiligen Geist
Die Vergebung der Sünden
Die Prophetie wird Geschichte
Der erhöhte Sieger
Auf dem neuen Wege
Der wiederkommende König
Martha und Maria

*

Einzelheft .... 10¢
12 Hefte nach Wahl $1.00

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Das Schülerheim der M.-B.-Hochschule zu Winnipeg.

Bald ist es wieder an der Zeit, daß die Schüler sich für das kommende Schuljahr fertigmachen müssen. Eltern, die weiter ab wohnen, planen jetzt schon, wie ihre Kinder während der Schulzeit am besten unterzubringen wären. Auch das Schulkomitee beschäftigt sich mit der Frage.

Wir haben, Gott sei Dank, die Lehrer für das kommende Schuljahr, wir haben ein gutes Schulgebäude, und wir haben auch in der Nähe der Schule ein durchaus zweckentsprechendes Dormitorium für Schülerinnen. Wir hoffen, daß wir in demselben auch gute Bedienung und Betreuung für die lieben Schülerinnen haben werden.

Und nun wenden wir uns mit einer Bitte an all die lieben Schwestern, die ein Herz voll Liebe für unsre Schule haben. Wollt Ihr bitte mithelfen, den Kindern den Aufenthalt in dem Wohnheim wirklich heimisch und angenehm zu gestalten! Wenn Ihr nämlich mit dem Einmachen von Gemüse, Früchten u.a.m. beschäftigt seid, denkt bitte auch an unsere Küche und bestimmt von jedem etliche Gläser für dieselbe. Und wenn Ihr Gartenfrüchte einbringt, sammelt auch etwas für diesen Zweck!

Was so eine Küche im Schülerheim alles braucht, das wissen die lieben Hausfrauen ja selber am besten. Es erleichtert solche Hilfe die finanzielle Lage der Schule bedeutend, und der liebe Gott wird Euren Dienst nicht unbelohnt lassen.

Das Datum zur Einlieferung der Spenden wird später bekanntgegeben werden.

Allen Beteiligten Gottes Segen wünschend, grüßt im Namen des Schulkomitees

H. H. Enns.

Gesundheitsfragen

Knochenbrüche haben folgende Eigenschaften:

1. Der Verletzte bezeichnet genau die Stelle, wo er bei Berührung oder Bewegung des Körperteiles heftigen Schmerz hat.
2. Der Körperteil, dessen Knochen gebrochen ist, kann nicht selbständig bewegt werden.
3. Die normale Form ist durch Anschwellen verändert.
4. An der Bruchstelle entsteht bei leisem Bewegen Schmerz und ein Reibgeräusch durch das Aneinandergleiten der Bruchenden.

Wenn man die Nummern 1—3 festgestellt hat, ist es nicht nötig, auch Nummer 4 zu versuchen; man überlasse es dem Arzte.

Als erste Hilfe genügt es, das verletzte Glied so zu lagern, daß der Schmerz verringert ist und daß keine Bewegungen gemacht werden können. Der Bruch ist ein offener, wenn die Bruchenden die Muskeln und Haut durchstoßen; ein geschlossener, wenn die Kontinuität von Muskel und Haut bestehen bleibt. Manche Verunglückte sind froh, wenn man ihnen Wasser, Kaffee oder Tee reicht; alkoholische Getränke sind weder nötig noch erwünscht.

Bei Einwirkung von stumpfer oder stumpfkantiger Gewalt (z.B. Stoßen gegen eine Tischkante) kommt es zu **Quetschungen.** Die Haut bleibt dabei unverletzt. Im Unterhautzellgewebe, Muskeln, Nerven, Blutgefäßen kommt es zu manchmal schweren Schäden infolge starker Blutung. Die verletzte Stelle ist geschwollen, blutunterlaufen, bei Berührung schmerzhaft, die Beweglichkeit ist beeinträchtigt. Die erste Hilfe besteht in kühlenden Umschlägen, Hochlagerung und Ruhigstellung.

Häufig sind Schäden an den Gelenken. Von **Verstauchung** spricht man dann, wenn durch übermäßige Streckung, Verdrehung unter heftigem Schmerz die Gelenkflächen auseinanderweichen, wobei es zu Zerreißungen von Gelenkkapseln, Bändern und Blutgefäßen kommt, die Gelenkflächen aber wieder in normale Stellung zueinander gelangen.

Der Vorgang der **Verrenkung** ist derselbe wie der der Verstauchung, aber bei der Verrenkung verharren die Gelenkenden in der durch die Gewalteinwirkung veranlaßten Stellung; die Beweglichkeit des Gelenkes ist aufgehoben.

Fortsetzung folgt)

Für die Hausfrau.

Eingemachter Traubensaft.

Eingemachter Traubensaft wird besonders dann als vorteilhaft betrachtet, wenn nicht fremde Bestandteile wie Zucker und Konservierungsmittel zugesetzt sind. Es ist im allgemeinen nötig, die Trauben innerhalb von 24 Stunden nach dem Pflücken zu verwerten, um jede Veränderung der Traube zu verhüten, namentlich Gärungsvorgänge.

Ananas-Pfefferminz-Punsch

3 Tassen kalte Milch, ¾ Tasse leichte Sahne, ¼ Tasse Zucker, eine Prise Salz, 1 knapper Eßlöffel Zitronensaft, 2 Tassen kalter Ananassaft (Büchsensaft), 8—10 Tropfen Pfefferminzextrakt.

Alle diese Zutaten gibt man in einen sogenannten „shaker" oder aber in eine tiefe Schüssel und schlägt sie mit einem Schneebesen, bis es eine schaumige Masse ergibt. Man serviert dieses Getränk in hohen Gläsern und garniert sie, wenn möglich, mit einem Zweiglein frischer Pfefferminze.

Vermutlich schmeckt dieses Getränk noch besser, wenn wir etwas Gebäck dazu reichen.

„Jesus, Heiland meiner Seele,
Laß an deine Brust mich fliehn!
Da die Wasser näher rauschen
Und die Wetter höher ziehn.

Chor:

O, wie gut ist's, dir vertrauen,
Jesu, dir ergeb' ich mich;
Selig, droben dich zu schauen,
Dein zu bleiben ewiglich!

Andre Zuflucht hab' ich keine,
Zagend hoff' ich nur auf dich;
Laß, o laß mich nicht alleine,
Führe, hebe, trage mich!

Nur zu dir steht mein Vertrauen,
Daß kein Unglück mich erschreckt;
Mit dem Schatten deiner Flügel
Sei mein wehrlos Haupt bedeckt.

Du bist ja des Lebens Quelle,
Die den Durst auf ewig stillt,
Sei der Born in meinem Herzen,
Der ins ew'ge Leben quillt."

Die Exulanten

Erzaehlung aus der Zeit der Salzburger Protestanten-Verfolgungen.

(11. Fortsetzung)

„Ich mein', genug ist's nun mit dem Gejammer," sagte der Soldat und trat drohend näher. „Flugs dabei, Bäuerin, und laß das Vieh zerlegen. Und abends gibt's eine Suppe mit Fleischknödeln und Rüben darin, daß es eine Art hat."

Seine Genossen forderten scheltend das Gleiche. Was half es? Die Näglhöfer mußten gehorchen. Der Bauer winkte Sepp. Beide schleppten das Tier in einen Stall zum Ausschlachten.

In der Küche stand die Zenz, die Arme in die Seiten gestemmt. Ergrimmt sah sie den Soldaten zu, die pfeifend und scherzend das Fleisch des Grittli in die Küche schleppten.

„Na, alte Hexe, daher — koch uns eine feine Suppe, oder hast Lust, selbst 'nein zu spazieren in deinen Hexenkessel!" rief der Hüne, der das Grittli niedergeschlagen hatte, sie an die Feuerstelle stoßend.

Die dürren Finger der Zenz krallten sich schmerzhaft um den Arm des Sprechers.

„Recht hast, eine Suppen will ich dir kochen, wie du's deiner Lebtag nie gegessen hast," zischte sie heiser hervor.

„Das ist recht, Schatzerl," höhnte dieser, sich das dichte rote Haar aus der Stirn streichend, „dafür sollst ein Busserl haben zum Gedenken an den schönen Mirzl."

Er suchte die alte Zenz zu umfassen. Diese kreischte in ihrer Angst laut auf. Das gab ein Vergnügen für die andern Soldaten, die hastig herbeieilten.

„Schaut, schaut, dem roten Mirzl sein Schatzerl," schrien sie und suchten die wild um sich schlagende Zenz, die aus einer Ecke in die andre flüchtete, zu dem Mirzel zu treiben.

„Zenz! Zenz!" rief Burgei entsetzt, die auf den Lärm herbeieilte. Schützend stellte sie sich vor die Alte, meinend, man wolle dieser an das Leben. Drohend hob sie die Hand. In den blauen Augen flammte es zornig auf. Tief rötete sich das junge, schöne Gesicht. Schwer fielen die langen, goldblonden Zöpfe herab und lösten sich bei dem eiligen Laufe.

Das plötzliche Dazwischentreten der Burgei führte eine kurze Ruhepause herbei. Alle die wilden Blicke richteten sich begehrlich auf die Dirne, die der Bauer aus Furcht vor den wüsten Männern bei der Ahnel verborgen gehalten hatte.

„Schämt euch, ihr Wüt'riche!" rief sie erzürnt, „ein armes Weiberl zu hatzen, just wie der Jäger die Gams. Schaut daher, was ihr angerichtet habt. Keinen Odem hat sie mehr. — Gelt, Zenzen, kaum kannst noch einen Schnaufer tun?"

Mitleidig wandte sie sich der Zenz zu, die bleich gleich einer Toten an der Wand lehnte, die Hände auf die keuchende Brust pressend.

Nur einen kurzen Augenblick währte die Ruhe. Ein erneutes Hallo brach los. Mit wildem Jauchzen stürzte der Mirzel zur Burgei und umfaßte sie.

„Das ist ein besseres Schatzerl als die rotäugige Hexe," rief er, indem er die herzudrängenden Soldaten fortzuschieben suchte.

Die unbeachtet gelassene Zenz lief auf den Hof, um Hilfe zu holen. Burgei schrie gellend auf in ihrer Todesangst, als einer der Männer sie an ihren langen Zöpfen zerrte, ein andrer am Rock und an den Armen.

„Zurück ihr Mannerleut," schrie der Bauer, plötzlich dazwischen springend. Er riß die Burgei aus ihrer Mitte. Mit einem Stoß flog sie in den Nebenraum.

Die Männer wollten lachend folgen. Der Bauer legte die Büchse auf sie an, die Sepp ihm durch das Fenster reichte.

„Noch einen Schritt, und ihr seid des Todes allmitsamt", schrie er wieder.

Unwillkürlich hielt die wüste Rotte inne. Wahrhaft erschreckend sah der Bauer aus mit dem wutverzerrten Gesicht und den vom Schlachten blutigen Händen. — Daß er seine Drohung wahr machen würde, daran war nicht zu zweifeln. Jeder von ihnen hing am Leben. Auf unnötiges Blutvergießen war außerdem eine strenge Strafe gesetzt von ihren Obern, obgleich ihnen sonst alle erdenklichen Freiheiten den Ketzern gegenüber gestattet waren. Fiel ein Schuß, so war eine Metzelei unausbleiblich. Schwere Folgen konnte diese für beide Teile haben.

„Wie eine Katze fauchst ja, Bauer, und das Zittern ist dir angekommen wie einem alten Weib. Kannst nicht Spaß verstehen?" sagte der rote Mirzel einlenkend. „So ein Aufhebens zu machen, wenn ich die Dirne necken will. Aber durstig sind wir geworden! Bier her, Bauer, und zum Abend eine gute Suppe zugerichtet, sonsten setz' ich dir den roten Hahn aufs Häusel."

Die Männer gingen pfeifend vor die Tür, um weiter zu zechen. Der Bauer schleppte mit dem Jörg Bier herbei. Sepp sah ihnen dabei mit zusammengepreßten Lippen, die ihm vor Wut zitterten, zu.

Die Bäuerin bereitete in der Küche mit der Zenz alles zum Essen vor, um die gewalttätigen Ruhestörer zu befriedigen. Träne auf Träne rollte über ihre vollen, frischen Wangen. Die Hand, die das Messer hielt, flog im Krampfe hin und her. Die Zenz konnte ihre vom Weinen verschwollenen Augen kaum offnen und blinzelte seitwärts nach der Bäuerin hin.

Plötzlich trat sie dicht an diese heran, sah sich scheu um und zog ein kleines, graues Päckchen aus der Tasche.

„Schaut daher, Bäuerin", flüsterte sie, „das ist ein Giften fürs Rattengezifer, aber ich mein' halt, für das malfizige Soldatengeziefer wird's Pulver auch nit die Hilfen versagen. Tut's 'nein in die Suppen, Bäuerin, und eh' noch der Tag zur Neigen geht, werden sie all' mitsamten zur Höllen fahren."

Die Resel griff hastig nach dem Pulver und blickte einen Moment starr darauf nieder. Schnell ging sie einige Schritte nach der Seite zu, wo der große, schwarze Kessel langsam über der offenen Feuerstelle an der russigen Kette hin und her schwankte. — Zenz wagte kaum zu atmen. — Die Bäuerin trat entschlossen an den Herd. Das Papier des Päckchens knisterte leise unter ihren Fingern. Sie hob die Hand und warf das Gift tief, tief in die Flammen hinein. — Im nächsten Augenblick war es zu Asche verwandelt.

Totenbleich war das rote Gesicht der Frau. Ein Schauer rieselte über ihren starken Körper.

„Nein, Zenz, nein, eine Sünden ist's, daß du mich versuchst mit den Giften", stöhnte sie. „Schau, gar leicht hätt'st du mich um mein Seelenheil gebracht, tat mich der Herrgott nit beschützen." Die alte Zenz war in die Knie gesunken. Den Kopf mit den dünnen, grauen Haaren senkte sie fast bis zur Erde.

„Herrgott, Herrgott, schau nit an meine Missetat und vergib mir die schwere Schuld", flehte ihr welker Mund.

Gleich einer Antwort auf ihr Bitten ertönte in der Kammer nebenan die Stimme der Ahnel, die sang:

Ob bei uns ist der Sünden viel,
Bei Gott ist viel mehr Gnade.
Sein Hand zu helfen hat kein Ziel,
Wie groß auch sei der Schade.

Zenz kauerte sich noch mehr zusammen.

Mitleidig trat die Bäuerin heran. —

„Steh auf, Zenzen, und hoff' auf Gottes Gnaden. — Auf andre Weis' trag auch ich mein Teil Schuld im Herzen. Als ich dorten mein Mädli erschaut im Arm vom wüsten Mirzl, hätt' ich den Haderlump erwürgen können mit diesen beiden Händen. Wahr ist es, Zenz, ich hätt' es können! Aber nit recht ist's und nit gut und schon ein Unrecht, das böse Wollen drin in der Seelen."

Die Zenz erhob sich und strich bittend den Arm der Frau. „Um 's Herrgotts willen, Bäuerin, trag's mir nit nach, daß ich so ein sündiges Geschöpf bin. Meiner Lebtag tu ich's nimmer wieder. Grad in Stücken sollen mich lieber die wüsten Kerle hacken, als daß ich wieder tracht' nach ihrem Leben."

„Es ist recht, Zenz, es ist recht — ja eine harte Zeit ist's, o! eine grausam harte. All Täg' kommt einem das Zittern an, ums Leben, um die Kinder, um Hof und Vieh. All Nächten tu ich sinnen und sinnen, wie man's Unglück abwenden könnt, aber einen Ausweg tu ich nimmer finden."

Wieder klang der Ahnel Stimme hörbar aus der Kammer:

„Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt — — —"

„Fast tu' ich's der Ahnel neiden, daß sie gar niemals zweifelt an unsers Herrgotts Willen, daß halt ihren Glauben drin im Gemüt trägt, so fest und sicher", meinte die Bäuerin. „Ach, und ich — und ich! — Zenz, schwer ist's, sieht man grad alles schwinden, was man erschafft hat in saurer Müh und — möcht' ich auch nit meinen Glauben lassen — um Gott nit, Zenz —, doch auch nit, daß Hab und Gut verloren geht."

Lautes Lärmen am Küchenfenster ließ sie verstummen.

„Eil dich, Zenz", rief die Frau erschrocken, „daß wir die Suppen fertig stellen, damit wir Ruh haben vor dem bösen Volk."

Schweigend schafften die beiden. Die Ahnel sang weiter von Gottes Hilfe in der größten Not — vom festen Ausharren in schweren Tagen.

8.

Die schweren Tage kamen für den Näglhof.

Ueber eine Woche dauerte schon die Einquartierung. Kein Anzeichen verriet ihr Ende. Die Ansprüche der Soldaten steigerten sich täglich, ebenso ihr rohes Wesen. Das beste Vieh wurde auf ihr Geheiß geschlachtet und wanderte in den Kessel. Das Kochen und Zubereiten der mannigfaltigsten Gerichte nahm kein Ende. Wollte der eine Knödel mit Speck, dann wollte sicher ein andrer Suppe mit Rüben, ein dritter gesottenes Schweinernes und ein vierter gebackenes Kälbernes. Die Nacht mußte teilweise zu Hilfe genommen werden, um allen Anforderungen nachkommen zu können.

Die Bäuerin bekam ein elendes Aussehen von der vielen Arbeit, von der Sorge um Leben und Gut. „Herrgott, wie lange noch?" seufzte sie jeden Morgen, sobald sie die Augen auftat und den Lärm in der Stube nebenan hörte, die die Soldaten für sich genommen hatten. — Abends oder nachts, wenn sie endlich ihre müden Glieder ruhen konnte, wiederholte sie ihre angstvolle Frage: „Herrgott, wie lange noch?"

Die Zenz war der Spielball der rohen Männer. Kaum konnte sie sich bergen vor ihren rohen Späßen. Richtig verfallen sah sie aus vor Schrecken und Angst.

In der Stube der Ahnel hockte die Burgei im Winkel. Selten traute sie sich heraus. Hier allein war Ruhe zu finden. Der Bauer schaffte sich diese bei den Soldaten mit den Worten: „Ich schwör's euch zu, wer hier 'nein geht in die Stuben, schaut nit mehr den nächsten Tag, und sollt' ich selben Gut und Blut dabei verlieren!"

Mit Hohn und Spott nahmen sie diese Rede auf. Trotzdem mieden sie den verbotenen Ort. Aus Rache quälten sie die Näglhöfer doppelt und brandschatzten sie, wo es irgend anging. — Schnell schwanden die Silberstücke im Kasten, die dem Bauern von den hohen Steuern und Strafgeldern geblieben waren. Täglich mußten mehrere Fässer Bier, Tiroler Wein, Taback und dergleichen angeschafft werden. Wurde ein Würfelspiel als Zeitvertreib gewählt, hieß es: „Bauer, gib uns Batzen!"

Sepp war der Verzweiflung nahe. Ihm blutete das Herz bei dem stillen Gram der Eltern und darüber, daß all ihr Gut verpraßt wurde.

Gleich zuerst ging er eines Abends zum Weixlbauern, Hilfe zu erbitten. Die Rosi sah matt und krank aus und weinte bitterlich.

„Mit meiner Hilfen ist es nix, Sepp", erklärte der Bauer. „Ich hab's gewollt, Sepp — ganz sicher! Doch als ich nebenbei davon verlauten ließ, hat mir die Obrigkeit eine Nasen zugesteckt, daran tat ich für alle Zeiten genug haben. Ob ich Luft hätt', 'nein zu kriechen ins Löchl, wo's klirrt von Ketten, und tät ich Fürsprach für so einen argen Ketzer, wär' ich selben einer."

Sepp hörte stumm zu und nickte sorgenvoll bei den Worten des Bauern: „Weißt, Bub, das Herz kehrt sich geradeswegs einem im Leib um, wenn man's erschaut, wie's die Kaiserlichen treiben. Heil'ge Jungfrau, Reu' und Leid sollten sie machen, könnt' ich dazwischen fahren. — Es hilft nix, Sepp, es hilft nix, ihr müßt halt leiden." — Ein Jammer ist's, daß du nit katholisch werden willst — grad deinetwegen, Sepp! — Guck, wie wohl geht's dem Schwarzhöfer. Vor zwei Täg tat er durchs Dorf kutschieren mit seinen beiden Füchsen — sakra, ein paar Gäule!"

Der Bauer schnalzte mit der Zunge, sein Wohlgefallen dadurch zu erkennen gebend.

„Als die Soldaten einen Juchzer taten", erzählte er weiter, „und aus Mutwillen die Gäul' gekitzelt, sie wild zu machen — da — hui — da hat der Schwarzhöfer seine Peitsche genommen und 'neingehauen in die Rott', daß sie heulend auseinanderliefen."

„'neingehauen in die Rott'?" wiederholte Sepp, und in seinen Augen leuchtete es auf.

„Aber sicher", sagte der Bauer, „ein katholischer Bauer braucht sich nix gefallen lassen von den Kerlen — nein, das braucht er nit!"

(Fortsetzung folgt)

Hochzeits-Einladungen

- **in schoener Ausfuehrung**
- **grosser Auswahl nach Form und Preis**

(Bitte zu vermerken, ob in deutscher oder lateinischer Schrift)

Man schreibe, telephoniere 501 487, oder komme persönlich zur

The Christian Press, Limited

159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Br. Peter F. Penner †

„Endlich kommt er leise,
nimmt uns bei der Hand,
führt uns von der Reise
heim ins Vaterland."

In der Nacht von Sonntag auf Montag, den 4. Juli, 10 Min. vor 1 Uhr, erscholl der Ruf des Herrn an unsern lieben Vater, heimzukommen. Er hatte ein sehr schweres Krebsleiden und war schon sehr müde, aber er hatte die Gewißheit des ewigen Lebens und rühmte das Blut des Lammes. In den letzten Tagen sagte er tief bewegt: „Ich gehe nach Hause." Wenn wir um ihn weinten, dann tröstete er uns. Es tut aber doch sehr weh, und wir hätten ihn sehr gerne behalten. Nun ist er daheim und „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein." (Offb. 21, 4).

Mein lieber Gatte, Peter F. Penner, wurde im Jahre 1883 im Dorfe Prangenau, Südrußland, geboren. Von seinem 17. Lebensjahre an hat er als Schmied auf verschiedenen Stellen gearbeitet. Als er ausgelernt hatte, kaufte er die Schmiede von P. Hamm im Dorfe Friedensruh, wo er als Dorfschmied gearbeitet hat, bis wir im Jahre 1926 nach Kanada auswanderten. 1908 trat er mit mir, Katharina geb. Dekker, in den Ehestand. Wir haben 47 Jahre und 5 Monate zusammen Freude und Leid teilen dürfen. Im Herbst 1908 bekehrten wir uns beide zum Herrn. Später wurden wir getauft und in die Allianz-Gemeinde zu Lichtfelde aufgenommen. Mein lieber Mann ist immer gesund gewesen und hat sehr gearbeitet und seine Familie versorgt. In Kanada haben wir 2 Jahre auf Namaka, Alta., und 8 Jahre auf Glenside, Sask., gewohnt. Dann zogen wir in den Norden, nach Bournmouth. Dort hat er in dem Buschland sehr schwer gearbeitet. Wiederum nach 8 Jahren verließen wir Sask. und zogen 1941 nach Vineland, Ontario. Hier kauften wir uns eine 2-Acres-Fruchtfarm, worüber er immer sehr froh gewesen ist.

Vergangenen Winter um Weihnachten fing er an, über Schmerzen in der Brust zu klagen. Bald zeigte sich ein Gewächs an der linken Brustseite, und dann nach kurzer Zeit kam das zweite Gewächs. Auf Anraten des Arztes wurde das erste Gewächs am 10. März entfernt. In einigen Tagen bekamen wir die Nachricht, daß es Krebs war. Das war für ihn und die ganze Familie ein schwerer Schlag. Wir haben dann sehr nach Hilfe und Heilung gesucht. In Hamilton haben ihn die besten Aerzte untersucht, aber uns wurde doch gesagt, daß sie ihm nicht helfen konnten. Es gab sehr schwere Prüfungen, wollte er doch noch so gerne gesund werden. Aber er ergab sich dem Willen Gottes und hat noch viel Segensstunden auf seinem Krankenbette gehabt. Am 21. April bekam er einen sehr schweren Herzanfall und wurde ins Hospital gebracht. Nach 13 Tagen wurde es wieder besser, und er durfte nach Hause kommen.

Die Krankheit nahm aber sehr zu, überall zeigten sich Knollen und die Schmerzen wurden sehr groß. Sein Gedächtnis wurde ihm aber erhalten, und er hat viel gebetet. Den 17. Juni zogen wir nach Virgil, das war sein letztes Heim auf dieser Erde.

Am 6. Juli fand die Begräbnisfeier im Bethaus der M.-Br.-Gemeinde zu Vineland statt. Br. P. Mantler sprach über das Wort Phil. 1, 21 und betete. Br. Abr. Huebert von Leamington sprach über Offb. 14, 13. Br. Henry Penner, der Sohn des Verstorbenen, sprach über das Wort das ihm vom Vater gegeben worden war, Joh. 14, 1—6. Er sprach zuerst in Englisch und dann in Deutsch. Der Chor sang passende Lieder. Dann wurde Gelegenheit gegeben, noch einmal das Angesicht des Verstorbenen zu sehen. Auf dem Friedhofe in Vineland wurde die teure Leiche dem Schoße der Erde übergeben. Br. P. Mantler diente auch am Grabe mit Wort, Lied und Gebet. Der Verstorbene ist 72 Jahre und 3 Tage alt geworden. Er hinterläßt seine Gattin, 3 Söhne, 4 Töchter, 4 Schwiegersöhne, 3 Schwiegertöchter, 29 Großkinder und 1 Urgroßkind, 1 Bruder Kornelius in Rußland, 1 Bruder David in Acme, Alta.; 2 Schwestern, Frau P. Dekker, Kelowna, B. C., und Frau Abr. Willms, Coaldale, Alta.

Die tiefbetrübte Gattin
und Kinder.

(Eingesandt von G. P. Reimer, R. R. 2, Niag.-on-the-Lake, Ont.)

Buhr, Friesen & Schroeder
RECHTSANWAELTE und NOTARE
410 Electric Railway Chambers,
Winnipeg, Man. Tel. 92-2171

William Martens
B. A., LL.B.
deutschsprechender Rechtsanwalt,
Advokat und öffentlicher Notar.
302 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
202 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

Mennonitische Märtyrer
der jüngsten Vergangenheit u. Gegenwart.
„Der große Leidensweg"
Gesammelt und herausgegeben von Aaron A. Töws.
Band 1 und Band 2
sind jetzt beide erhältlich.
Band I — 397 Seiten $3.25
Band II — 503 Seiten 4.15
—o—
Besonders vorteilhaft ist es für den Käufer, beide Bände zu kaufen, selbst wenn er Band 1 schon hat, denn es gibt immer Gelegenheiten zum Verschenken.
Band I und II zusammen nur $6.00
(Für diesen Spezial-Preis nur direkt von der Christian Preß zu beziehen.)
Geschenksendungen an beliebige Adresse im In- und Auslande werden prompt und portofrei ausgeführt.
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.
oder beim Verfasser
Rev. A. A. Toews, Box 158, North Clearbrook, B.C.
Buchhändler erhalten Rabatt.

Korn. Hildebrandt †,

Kol. Friesland, Paraguay.

Am 17. Juli wurde der Bruder Kornelius Hildebrandt zu Grabe getragen. Seine Eltern, Vater Kornelius Hildebrandt und Mutter Aganetha geb. Sawatzky, wanderten im Juni 1930 in Paraguay ein, und schon am 28. Juni 1930 wurde ihnen ihr Söhnlein Kornelius geboren. 1950 wurde Kornelius wiedergeboren und Eigentum seines Heilandes. Am 18. Juni 1950 durfte er in Friesland getauft und in die M.-Br.-Gemeinde aufgenommen werden, wo er auch ohne Unterbrechung treu bis zu seinem Ende geblieben ist.

Am 30. Dezember 1952 trat er in den Ehestand mit Schw. Anna Pankratz, Tochter von Abr. Pankratz. Nicht ganz drei Jahre hat er in dieser Ehe leben dürfen, und seiner lieben Frau, der jetzt trauernden, noch so jungen Witwe Anna Hildebrandt zwei Töchterlein hinterlassen, Anni und Dorothea, die es in ihrer kindlichen Unschuld noch nicht ganz fassen, daß sie den Vater verloren haben.

Nachdem Kornelius als munterer Junge die Schulzeit verleben und sich als gesunder Jüngling des Lebens freuen durfte, hat er schon in den letzten 3 Jahren den Krankheitskeim des Todes in sich getragen. In den letzten 6 Monaten ist er schwerkrank gewesen. Dennoch aber hielt er auch in dem Leiden an seinen Heiland fest. Es bleibt mir unvergeßlich, wie er in einer Gebetsgemeinschaft in schwerer Leidensstunde, auf seinem Bette liegend, in stiller Ergebenheit stammelte: „Lieber Heiland, ich danke dir, daß ich auch in diesem Leiden für dich ein Zeugnis sein darf."

Die Begräbnisfeier fand im Versammlungshaus der Menn.-Brüdergemeinde statt. Es sprachen Pred. Peter Löwen nach 2. Kor. 5, 1—10, und Pred. Kornelius Voth nach Joh. 11, 31. Viele Gäste waren erschienen und gaben dem lieben Bruder Kornelius Hildebrandt, der so jung, im Alter von 25 Jahren, scheiden mußte, das letzte Geleit zu seiner Grabesruhe. An offener Gruft rief Pred. Peter Goossen der weinenden jungen Witwe und den lieben Angehörigen das Trostwort zu: „Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf Dich!" (Ps. 39, 8).

Joh. J. Funk.

Peter Ketler †

Peter Cornelius Ketler wurde am 16. Oktober 1870 geboren und ging am 22. Juni 1955 ein zur ewigen Ruhe. Er hat also ein Alter von fast 85 Jahren erreicht.

Geboren wurde er im Dorfe Steinfeld (Schlachting), wo er seine Kinder- und Jugendjahre verlebte. Daselbst besuchte er die Schule und wurde im Jünglingsalter getauft und in die Neu-Chortitzaer Mennonitengemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1893 fand er in Katarina Olfert seine Lebensgefährtin. Der Herr war den Eltern gnädig, und sie durften lange zusammen Freude und Leid teilen, so daß sie noch ihre Diamantene Hochzeit feiern konnten. Doch im Jahre 1953 nahm der Herr seine Gattin durch einen sanften Tod von seiner Seite.

So mußte der Verstorbene sie noch 2 Jahre weniger 1 Tag überleben.

Eine Tochter von 22 Jahren ist ihnen im Tode vorangegangen, und so betrauern ihn 2 Töchter mit ihren Gatten, 1 Pflegetochter mit Familie, 9 Großkinder und 6 Urgroßkinder.

Als die Wellen der Revolution in Rußland hochgingen, durften sie Steinfeld verlassen und 1923 in Kanada einwandern. Steinbach nahm sie auf, und 32 Jahre lebten sie daselbst, und zwar in Grünthal.

Da sich bei den Eltern im Alter körperliche Gebrechen zeigten, verlegten sie ihren Wohnplatz nach dem Altenheim in Steinbach, wo sie sehr gut gepflegt wurden.

Dort im Altenheim wurde seine Gattin durch den Tod von seiner Seite gerufen. Da der Vater nicht länger allein im Altenheim bleiben wollte, sein Heim in Grünthal aber aufgegeben hatte, war er nun abwechselnd zwei Jahre bei den Kindern, Verwandten, Bekannten und im Hospital.

Am 9. Dezember 1953 trat er der Kleingemeinde bei und wurde in Blumenort bei Steinbach durch Handreichung in die Kleingemeinde aufgenommen.

Da sich seine Gesundheit im letzten Monat seines Hierseins von Tag zu Tag verschlimmerte und er schwere Herzanfälle hatte, hat er viel gebetet, der liebe Gott möchte ihm doch einen baldigen Tod geben. Und sein Gebet ist erhört worden, der Herr rief ihn durch einen plötzlichen Tod von dieser Erde.

Das Begräbnis fand Sonnabend, den 25. Juni, in der Südend-Kirche in Steinbach statt.

Mit Ansprachen dienten die Prediger Peter D. Friesen, Steinbach, Aelt. David P. Reimer, Blumenort, und Heinrich Warkentin, Grünthal.

Löwens Bestattungsheim leitete die Beerdigung, brachte die Leiche nach dem Steinbacher Friedhof, wo er an der Seite seiner Gattin beigesetzt wurde. Die Feier fand mit einem Trauermahl im Kellerraum der Kirche ihren Abschluß.

Im Auftrage der Kinder und Großkinder,

H. Warkentin.

Nun sind sie da!

nämlich die Schallplatten, verfertigt vom A-cappella-Chor des Mennoniten-Brüdergemeinde-Bibelcollege.

Es sind dieses LP-12"-Platten mit 12 Liedern, sechs in der deutschen und sechs in der englischen Sprache.

1. Von allen Himmeln tönt dir, Herr...
2. O, dass ich tausend Zungen hätte...
3. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes... (Männerquartett)
4. Jesus, Heiland meiner Seele . . .
5. Bei dir, Jesu, will ich bleiben . .
6. Sei getreu bis an den Tod...

1. The Lord's Prayer.
2. The Lord is My Shepherd. (Crimond)
3. Bless the Lord, oh my Soul . . .
4. Send Out Thy Light.
5. After. (Male quartet)
6. The Lord Bless You and Keep You

Wir verkaufen diese Platten für den sehr mäßigen Preis von nur $4.50. Bestellungen sende man bitte an

M. B. Bible College
77 Kelvin St., Winnipeg 5.

Wir senden die Platten nur C.O.D. und die Uebersendungskosten werden von dem Bezieher getragen. Nur, wo es sich um einen schweren Defekt in der Platte handelt, wird eine Sendung durch andere ersetzt. Man kann auch vorausbezahlen. Mit einem guten Grammophon geben die Platten vollständige Befriedigung. Man bestelle sofort.

Das Menn.-Br.-Gem.-
Bibelcollege

For YOU!
REVENUE IN SENECA ROOT

Wer immer einen Spaten hantieren kann, kann hierbei Geld machen.
R.S.R. kauft, soviel Sie einschicken können. Die Preise sind gut und Zahlung folgt prompt.
Schreiben Sie um R.S.R.-„shipping tags" und schicken Sie uns täglich Ihren Vorrat, das gibt ständige Einnahme.

R.S. Robinson's Sons CO. LTD.
R.S.R. BUILDING 43-51 LOUISE ST.
EAST OF MAIN ST. WINNIPEG

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 8—5)

sei, zumal es sich bei dem bald vierjährigen Aufstand in erster Linie um Landforderungen handle.

* * *

Frankreich. — Die ersten sechs Stabsoffiziere, die Westdeutschland für den NATO-Stab stellt, sind bereits im Hauptquartier bei Paris eingetroffen. Die deutschen Offiziere werden später auf die einzelnen Stäbe des atlantischen Hauptquartiers gemäß ihrer fachlichen Qualifikation aufgeteilt werden.

— Frankreich erfreut sich heute größerer Prosperität denn je in seiner Geschichte. Sie steht etwa 70% höher als 1938 vor dem 2. Weltkrieg. Es gibt fast keine Arbeitslosen, und die Inflation des Geldes hat aufgehört. Doch die Preise sind hoch und es kommen immer weniger Touristen mit Dollars ins Land.

* * *

Tschechoslowakei. — Seitdem am 12. März nach langer Unterbrechung die Heimkehrertransporte aus der Tschechoslowakei wieder anliefen, sind 914 zurückgehaltene Deutsche mit 38 Transporten nach Westdeutschland heimgekehrt. Gleichzeitig sind auch Heimkehrer-Transporte aus der Tschechoslowakei in Ostdeutschland und in Oesterreich eingetroffen. Noch immer sind aber etwa 2000 Deutsche in tschechischem Gewahrsam.

* * *

Ungarn. — Die ungarische Regierung hat die Deportation von „unliebsamen Elementen" aus Budapest wieder aufgenommen. Zu den Betroffenen gehören in erster Linie nahe Angehörige ungarischer Künstler, die im Exil leben, und Verwandte von Mitarbeitern der Rundfunkstationen „Stimme Amerikas" und „Sender freies Europa". Etwa 800 Personen sollen betroffen sein. Sie müssen Budapest verlassen und im Verwaltungsbezirk Bekes an der rumänischen Grenze neue Wohnsitze beziehen. Im Gegensatz zu den Deportationen vom Sommer 1951, bei denen rund 70,000 Angehörige des ungarischen Mittelstandes ihre Budapester Wohnungen räumen mußten, dürfen die Deportierten diesmal ihren Besitz auf eigene Kosten in die neuen Wohnorte transportieren lassen.

* * *

Großbritannien. — Delegierte der Moslem-Missionen in Europa und Amerika versammelten sich zu einer dreitägigen Konferenz in London. Auf der Zusammenkunft wurden neue Pläne ausgearbeitet, die vor allem die Verbreitung des Islams in Westeuropa und Nordamerika zum Ziele haben.

— Die siebzehnjährige Marilyn Bell aus Toronto, die im vorigen Jahr den Ontario-See bezwang, durchschwamm am vergangenen Sonntag den Aermelkanal zwischen Calais und Dover. Sie ist damit die jüngste in der Reihe der Schwimmer, denen die Durchquerung des Kanals gelang.

— Der „Coldstreamer", der erste seit Kriegsende in Deutschland gebaute Fischdampfer für Großbritannien, hat rund 15,000 Pfund weniger gekostet, als wenn er auf einer britischen Werft gebaut worden wäre. Darüber hinaus sind die Maschinen und Kessel wirtschaftlicher als auf den in Großbritannien gebauten Fischdampfern.

* * *

Sowjetrußland. — Eine Delegation amerikanischer Farmer ist auf den Farmen von Koban im Gebiet von Krasnodar angekommen, und die meisten Mitglieder hoffen im Stillen, nicht mehr soviel Wodka trinken zu müssen.

In Odessa mußten die Amerikaner einen wahren Sturm von ukrainischer Gastfreundschaft über sich ergehen lassen. In Novorossiisk regnete es in Strömen, als die Farmer ankamen, aber trotzdem hatten sich 5000 Menschen eingefunden, um die Amerikaner zu begrüßen.

Die Russen haben für jeden Tag ein umfangreiches Programm vorbereitet. Erst kommen stets die langen Begrüßungszeremonien, dann die „Lunches" und „Dinners", die stets drei Stunden und länger dauern, und bei jedem Essen gibt es mindestens 10 Toaste, bei denen das entsprechende Wodka getrunken werden muß. Die Farmer sind gewiß bereit, im Dienste der internationalen Verständigung alles zu tun, was in ihren Kräften steht, aber sie sind am Ende ihrer Kräfte.

In einem Artikel einer russischen Zeitung heißt es, die Amerikaner hätten rasch eine gemeinsame Sprache mit den Russen gefunden, sie gäben sich nicht mit Erläuterungen zufrieden, sondern probierten alles selber aus, die Traktoren und Maschinen, und sie prüften den Stand der Ernte auf den Feldern.

— Der Kreml hat die offizielle Einladung an den Bundeskanzler Westdeutschlands K. Adenauer ergehen lassen, Ende August oder anfangs September nach Moskau zu kommen. Auf Anfrage von Bonn kam von Moskau die Antwort, daß diese Einladung total bedingungslos sei, und daß Sowjetrußland einen Weg finden möchte, um diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen mit Westdeutschland zu regeln.

— Premier Bulganin hat Präsident Einsenhowers Vorschlag, alle militärischen Kräfte beider Länder unter freie gegenseitige Inspektion zu stellen, als „unrealistisch" bezeichnet und spornt an, die Wehrmacht der Sowjetunion noch zu verstärken.

— Die „Prawda" erklärt, daß der Verkauf von Lebensmitteln, die die Bauern über ihr Abgabesoll hinaus erzeugen, eine außerordentlich bedeutende Rolle bei der Versorgung der großen Städte spiele. Derartige Ueberschußprodukte werden gewöhnlich von den Landwirten auf ihren privaten Aeckern erzeugt, die sie bearbeiten, wenn sie ihre Norm in den Kolchosen abgeleistet haben.

Noch im vergangenen Herbst beschwerte sich die sowjetische Presse allgemein, daß die Bauern der Pflege ihrer privaten Aecker, und somit dem Streben nach einem persönlichen Profit zuviel Zeit widmeten. Diese Bedenken sind jetzt offensichtlich in den Hintergrund gedrängt worden, um der gefährdeten Lebensmittelversorgung der großen Städte der Sowjetunion auf die Beine zu helfen.

— Der im Jahre 1943 durch Stalin eingesetzte Minister für die Schwerindustrie, Nikolai Stepanovich Kazakov, wurde durch das Präsidium des höchsten Sowjet (russisches Parlament) seines Postens enthoben.

— Die Sowjets bemühen sich gegenwärtig mit großer Intensität, ihrer Automobilindustrie größere Exportmöglichkeiten in Europa zu verschaffen. Bisher hatten sie eine nennenswerte Ausfuhr von Kraftwagen in westliche Länder nicht durchführen können. Nur in Finnland und in Norwegen konnten sie im Rahmen langfristiger Handelsverträge Exporterfolge erzielen.

— Das nächste Ziel der Sowjets in der Deutschlandpolitik ist es, das Regime Ostdeutschlands hoffähig zu machen. Sie werden bei der Außenministerkonferenz darauf dringen, daß das Regime von Ostberlin als Faktum vom Westen anerkannt wird. In dieser Linie liegt auch die Einladung an Adenauer nach Moskau. Es ist höchst wahrscheinlich, daß dem Kanzler dort verlockende Angebote zur Wiedervereinigung gemacht werden. Die ganzen Verhandlungen werden darum gehen, unter welchen Bedingungen zwischen Bonn und Moskau normale diplomatische Beziehungen aufgenommen werden. Auch das ist ein Schritt zu dem Ziel, zwei deutsche Teilstaaten auf der internationalen Bühne auftreten zu lassen. Es ist dann nur noch eine Frage der Zeit, bis dieses Faktum auch vom Westen anerkannt werden muß.

* * *

U.S.A. — In schätzungsweise 10 Jahren wird sich das erste Flugzeug mit Atomkraft vom Boden erheben, prophezeite der Vizepräsident und technische Direktor der amerikanischen Lockheed-Flugzeuge. Die große Errungenschaft der 60er Jahre werde das Passagierflugzeug mit Ueberschallgeschwindigkeit sein. Mit einer Geschwindigkeit von mindestens 1,600 Kilometern in der Stunde werde es die Strecke Hamburg-New York mit über 100 Passagieren in vier Stunden zurücklegen. Die Maschine werde die „Schallmauer" sanft und mühelos durchbrechen, ohne daß die Passagiere dabei einen Tropfen Kaffee verschütten.

— Die überraschend am 29. Juli erfolgte Ankündigung der Regierung der Vereinigten Staaten über das Projekt zur Schaffung eines künstlichen „Mondes" hat in Kongreßkreisen eine überwiegend günstige Aufnahme gefunden.

* * *

Oesterreich. — Die Sowjetunion ordnete an, daß alle ihre Streitkräfte bis spätestens 1. Oktober Oesterreich räumen werden.

— Nach der Erklärung der dauernden Neutralität Oesterreichs wird die Wiener Regierung die vier Großmächte ersuchen, die Unverletzlichkeit des österreichischen Staates zu garantieren.

— Rund 6500 Mann der österreichischen Gendarmerie wurden am 21. Juli dem neu geschaffenen Amt für Landesverteidigung unterstellt. Dies war der erste sichtbare Schritt zum Aufbau des österreichischen Bundesheeres. Das Wehrgesetz baut auf der allgemeinen Wehrpflicht auf. Die allgemeine Wehrpflicht besteht vom 18. bis 51. Lebensjahr für alle männlichen Oesterreicher. Nur Geistliche sind davon ausgenommen. Die Verweigerung des Dienstes mit der Waffe ist nur zulässig unter Berufung auf ein religiöses Bekenntnis, das unter allen Umständen eine Gewaltanwendung verbietet.

— Bis 10. August muß die österreichische Nationalbank der sowjetischen Staatsbank Wechsel in Höhe von 150 Millionen Dollar ausstellen, die als Abschlagszahlung für das an Oesterreich übertragene ehemalige deutsche Eigentum gelten.

* * *

Belgien. — Die Abschaffung aller Zensurmaßnahmen, Anerkennung des Berufsgeheimnisses für Publizisten, Erziehung zur Toleranz und „Entgiftung" der Schulbücher forderte der zweite Kongreß der „Weltbruderschaft" in Brüssel. Die „Weltbruderschaft" ist eine unpolitische und überparteiliche Organisation, die sich um Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Menschen verschiedener Rassen, Religionen und Kulturen bemüht.

— Die dritte Amtssprache Belgiens, die deutsche Sprache, ist im Absterben begriffen. Längs der Grenze erhielt die Bevölkerung, die 1830 vom Herzogtum Luxemburg abgetrennt wurde, bis 1914 einen doppelsprachigen französisch-deutschen Unterricht mit der deutschen Sprache als Umgangssprache. Die Bevölkerung französiert sich jedoch seit 1918. Das Verschwinden der deutschen Sprache wird von zahlreichen Belgiern als Verlust eines echten intellektuellen Reichtums betrachtet.

* * *

Spanien. — „Die Evangelische Kirche in Spanien wächst trotz anhaltender Bedrückung," erklärte der Präses der Evangelischen Kirche in Spanien. Diese Kirche verfügt zur Zeit über 23 Pfarrer und 58 Gemeinden.

— Spanien hat nach längeren Verhandlungen in New York von 4 großen amerikanischen Banken eine Anleihe in Höhe von $30,000,000 erhalten, die wohl meistens aus Lieferungen von Rohmaterialien und verschiedenen Industrieerzeugnissen bestehen wird.

* * *

Holland. — Jeder der 100 Abgeordneten der niederländischen Zweiten Kammer hat im letzten Sitzungshalbjahr durchschnittlich etwa 12,000 Worte geredet. Die Abgeordneten der kleinen Parteien sprachen vergleichsweise am meisten. 12 Abgeordnete sagten überhaupt nichts.

— Der Amsterdamer „Telegraaf" schreibt: „Genf hat kein mageres Resultat ergeben. Um seinen Wert zu erkennen, muß man sich die Frage stellen: Seit wann hat nach dem zweiten Weltkriege eine Konferenz wie diese in einer solchen Atmosphäre und mit einem solchen Ergebnis stattgefunden? Es ist der erste Friedenssommer seit Jahren. Nach Genf hat jeder das Recht, zu hoffen, daß viele friedsame Sommer folgen werden."

— Die niederländische Regie-

Zu vermieten

„Lot" mit 4-Zimmer-Haus und Holzschuppen; ein Block nördlich von der katholischen Kirche.

MRS. KATH. SAWATZKY,
Box 136, Morden, Man.

2 unmöbl. Zimmer

in neuem Haus zu vermieten.

Phone 50-9033
377 Ottawa Ave., East Kildonan.

Bungalow zu verkaufen

in E. Kild., westlich vom Henderson Hwy., 5 Zimmer (2 Schlafzimmer) und „Sunroom", Kamin, schön dekoriert, „forced air Stoker"-Heizung, großes wohlbepflanztes Grundstück, Fronteinfahrt zur Garage, Schule und Kaufläden nahebei. Preis $8,900. Telefon des Eigentümers 50-9075.

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

Wir bauen auch auf Bestellung

und nehmen Häuser in Tausch entgegen.

In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin & Lepp Realtors

503 Huron & Erie Bldg., 232 Portage Ave., Winnipeg
— Phone Office: 92-5885 —
Residences – Warketin: 406771; Lepp: EDison 1-6096

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

EDison 1-5834 — EDison 1-7386

WINNIPEG 5, MAN.

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

rung hat Regierungsvertreter von acht westeuropäischen Ländern zum 26. September zu einer Konferenz über das Schicksal von etwa 8000 heimatlosen Seeleuten eingeladen, die zur Zeit über die Weltmeere fahren. Viele der Seeleute, die oftmals flüchtend als blinde Passagiere an Bord gekommen sind, genießen keinerlei rechtsstaatlichen Schutz. Das Schiff, auf dem sie augenblicklich fahren, ist ihre einzige Heimat. Da sie keine Papiere besitzen, können sie in verschiedenen Häfen nicht an Land gehen und sind gezwungen, alle Reisen mitzumachen, ganz gleich, wohin sie gehen und wie lange sie dauern.

* * *

Kanada. — Als deutsch-kanadische Gründung ist in Vancouver das Röhrenwerk „Canadian Western Pipe Mills Company Ltd." in Betrieb genommen worden. Das von den „Rheinischen Röhrenwerken" für 6 Millionen Dollar errichtete Werk ist das erste seiner Art in Westkanada. Da bisher alles Röhrenmaterial für Westkanada aus dem Osten des Landes oder aus den USA importiert werden mußte, erwartet man günstige Absatzmöglichkeiten. Ein weiteres Röhrenwerk beabsichtigt die deutsche Mannesmann-A.G. in Kanada zu errichten.

— Laut Angaben des kanadischen föderalen statistischen Büros hat Westkanada Aussicht auf eine gute Ernte. Das Getreide reift in der Hitze so schnell, daß der Rost nicht mehr viel Gelegenheit hat, großen Schaden anzurichten. Abgesehen von lokalen Rückschlägen und Schädigung durch Wasser, Hitze und Parasiten, sieht es im großen ganzen vielversprechend aus, und das Büro erwartet eine Weizenernte von mehr als 500 Millionen Bushel.

Getreide, Mais und Weide leiden in Quebec und Ontario sehr unter der andauernden extremen Hitze. Beamte schätzen den Schaden der Farmer in den beiden Provinzen auf $80—$100 Millionen ab. Es soll der heißeste Sommer in 40 Jahren sein.

Manitoba hat eine sehr gute Kartoffelernte, und die Hausfrauen schätzen es, daß sie im Laden schon nur 30—35c für 10 Pfd. Kartoffeln zu zahlen brauchen, anstatt 65—75c, wie im vorigen Jahr um diese Zeit.

In Alberta haben alle Feldfrüchte Ende Juli Fortschritte gezeigt. Im Peace-River-Distrikt, wo Dürre herrschte, hat es Ende Juli 3—5 Zoll Regen gegeben. Späte Gerste wird, wie auch in Manitoba und Saskatchewan, von der Blattlaus beschädigt. Die Durchschnittsaussichten sind etwas häher als 1954.

Die Getreideelevatoren in Westkanada sind zum großen Teil noch voll, und wo immer es etwas Raum gab, wurde er mit den letzten Lieferungen vom alten Erntejahr gefüllt. Die Sachlage ist besonders für die größeren Farmer besorgniserregend, da in Manitoba manchenorts schon die neue Ernte begonnen hat.

— Kanadas Bevölkerung hat nun schon die Zahl von 15,600,000 überschritten. Das ist 2,7% höher als vor einem Jahr. Folgende Ziffern zeigen die gegenwärtige Einwohnerzahl der Provinzen und in Klammern den Zuwachs im Laufe des letzten Jahres: Quebec 4,520,000 (132,000); Brit. Columbia 1,305,000 (39,000); Alberta 1,066,000 (27,000); Manitoba 849,000 (21,000); Newfoundland 412,000 (14,000); Saskatchewan 889,000 (11,000); New Brunswick 558,000 (11,000); Nova Scotia 683,000 (10,000); Prince Edward Island 108,000 (3000); Northwest Territories 18,000 (1,000) und Yukon 10,000.

* * *

Ostdeutschland. — Ein offizielles Kommunique der ostdeutschen Regierung über den dreitägigen Besuch Bulganins und Kruschtschews bestätigte, daß die Sowjetunion die Sicherheitsfrage unabhängig von der Wiedervereinigungsfrage regeln möchte.

— „Ostdeutschland wird auf der Oktober-Konferenz der vier Außenminister anwesend sein und seine Meinung über die künftige Wiedervereinigung Deutschlands darlegen," erklärte Karl Schwirdewan vom Politbüro der kommunistischen Einheitspartei. Die Deutsche Demokratische Republik sei aus der Genfer Konferenz gestärkt hervorgegangen, denn selbst die westlichen Staatsmänner hätten an ihrer Existenz nicht vorbeigehen können. Diese Realität, die Existenz zweier deutscher Staaten müsse zum Ausgangspunkt für die Wiedervereinigung genommen werden.

— 25,000 alleinstehende Jugendliche, die meisten im wehrfähigen Alter, sind im ersten Halbjahr 1955 aus Ostdeutschland geflüchtet. Der Anteil Jugendlicher am täglichen Flüchtlingszustrom ist stark angestiegen. Er beträgt bis zu 40 Prozent der Flüchtlinge.

* * *

Westdeutschland. — Ein europäischer Sicherheitspakt, an dem die Sowjetregierung offensichtlich interessiert sei, könne nur mit der Wiedervereinigung Deutschlands in Kraft treten, erklärte die westdeutsche Regierung. Moskaus Vorschlag, daß in einem ersten Stadium außer der Bundesregierung auch das Sowjetzonen-Regime Mitglied eines solchen Paktes sein könnte, sei unrealistisch.

Die Westmächte seien auf der Genfer Konferenz der von Bulganin vorgebrachten These einer europäischen Sicherheit auf der Grundlage des „Status quo" und der Anerkennung eines separaten Ostdeutschlands mit der Forderung entgegengetreten: „Keine europäische Sicherheit ohne deutsche Einheit". Bulganin habe nicht einmal andeutungsweise in Aussicht gestellt, daß die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit für die Sowjetunion unter der Voraussetzung gesamtdeutscher Bündnislosigkeit und Neutralisierung annehmbar wäre. Den Sowjets geht es zunächst um die Erhaltung ihrer Position in Ostdeutschland.

— „Adenauer will in Moskau die Frage der deutschen Wiedervereinigung vorbringen," erklärte der westdeutsche Außenminster Dr. von Brentano. Dr. Adenauer will mit einer großen Delegation in die Sowjetunion reisen, der möglicherweise auch der westdeutsche Wirtschaftsminister Erhard angehören soll. Man glaubt in Bonn, daß die Frage erweiterter Wirtschaftesbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Westdeutschland bei den Gesprächen in Moskau eine besondere Rolle spielen wird.

— Noch ehe das Echo von Genf verhallt ist, begannen in Bonn die Vorbereitungen für das Treffen der Außenminister im Oktober. Blankenhorn, der die westdeutsche Beobachter-Delegation in Genf leitete, hat bereits Kontakte mit den Westmächten aufgenommen, die die westdeutsche Regierung an den Vorarbeiten für das Außenministertreffen beteiligen wollen. Vor dieser Begegnung aber wird Adenauer noch nach Moskau reisen.

— Schweizer Zeitungen schreiben: „Von dem Zeitpunkt an, da die Neutralisierung Oesterreichs eine gemachte Sache war, haben die Sowjets zu verstehen gegeben, daß ein wiedervereinigtes Deutschland keine militärischen Bündnisse eingehen darf. Es ist dabei klar, daß die sowjetische These von der ‚Sicherheit zuerst' das Problem der Neutralisierung Deutschlands an erste Stelle rückt und diese zur Vorbedingung der Wiedervereinigung macht. Doch ist dies nur eine der Vorbedingungen. Moskau will auch Ostdeutschland nicht aufgeben, das durch seine Gnade ein Staat geworden ist."

„Die Alliierten unterschätzen den Faktor der Zeit. Dieser arbeitet nicht nur gegen den 80jährigen Bundeskanzler, sondern konsequenterweise auch gegen die Westmächte. Die Russen haben niemals aus den Augen verloren, daß derjenige, der Deutschland beherrscht, auch den ganzen Rest Europas beherrschen wird. Deshalb besteht ihre neue Taktik darin, nicht nur die ostdeutsche Kommunistenrepublik und die Bonner Republik ‚einander anzunähern', sondern in diese widernatürliche Annäherung auch die anderen Satelliten einzubeziehen, die gewisse Westmächte im Namen einer problematischen ‚Entspannung' ihrem Schicksal überlassen würden. Es ist dumm zu behaupten, daß die Sowjets keine Aussichten haben, Deutschland politisch zu erobern. In wenigen Jahren verfügen sie in Ostdeutschland über mehrere Millionen junger, durch die kommunistische Schule gegangener Wähler, die für ‚Bulganin' stimmen werden, wie ihre Väter unter den gleichen Umständen für ‚Hitler' gestimmt haben."

— Nach Meinung des Sekretärs des „Britischen Rates der Christen und Juden", Wallace Bell, gibt es für die ältere Generation von Deutschen heute kein jüdisches Problem mehr. Die wenigen in Deutschland lebenden Juden würden größtenteils ohne Zögern akzeptiert. Die deutschen Jugendlichen wüßten gar nicht, was sich in der Hitlerzeit ereignet habe, und diejenigen, die es wüßten, fühlten keine Verantwortung für Dinge, die in ihrer frühesten Kindheit geschehen seien.

— Minensuchboote der ehemaligen deutschen Kriegsmarine werden voraussichtlich von den Westmächten in Kürze für den Einsatz in den neuen deutschen Marine-Verbänden zurückgegeben werden.

— Für ausländische Touristen ist der Besuch West-Berlins erheblich erleichtert worden, nachdem Ostdeutschland dazu übergegangen ist, die Ausgabe von Durchreisevisen zu vereinfachen. Ausländer, die auf dem Schienenwege und auf den Interzonenstraßen nach Westberlin reisen, erhalten an den Grenzkontrollpunkten nach der Vorlage ihres Passes sofort ein Durchreisevisum.

— Der Chirurg ist heute in der Lage, das zur Maske erstarrte Gesicht von Menschen, die das Opfer einer Lähmung der Gesichtsnerven geworden sind, wieder weitgehend mit lebendigem Ausdruck zu erfüllen. Mit einer neuartigen Nervenoperation, bei der der gestörte motorische Gesichtsnerv unterhalb des Ohres durch Propfung mit einem anderen Nerv verbunden wird, der für die Bewegung der Schulter oder des Armes verantwortlich ist, wurden beachtliche Erfolge erzielt.

— Die Internationale Automobil-Ausstellung in Frankfurt am Main vom 22. September bis 2. Oktober 1955 wird eine der größten Ausstellungen ihrer Art auf dem europäischen Kontinent sein. In 19 Hallen und auf einem weiten Freigelände ist schon jetzt jeder Quadratmeter Raum restlos belegt. Selbst die Grünanlagen des Messegeländes mußten für Ausstellungszwecke zur Verfügung gestellt werden. Die Ausstellerzahl beträgt 700.

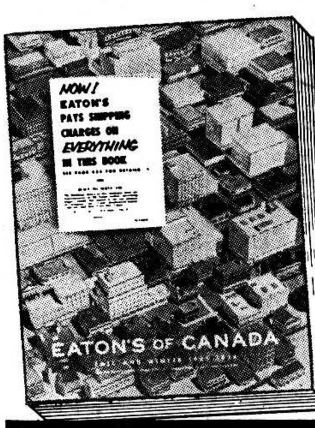
— Durch das kürzlich unterzeichnete deutsch-britische Luftfahrtsabkommen hat die Deutsche Lufthansa das Recht erhalten, London, Manchester, Glasgow und Edinburgh anzufliegen und über Manchester nach Dublin sowie nach den USA und nach Kanada zu starten.

— Nach einem Entwurf des westdeutschen „Ausschusses für Kriegsdienstverweigerung" müßte ein Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden anerkannt werden. Die Gewissensfrage sei nicht nur auf religiöse, sondern auch auf sittliche Gesichtspunkte anzuwenden. Beim sogenannten Alternativ-Dienst müßten Bedenken gegen gewisse Arbeiten, wie zum Beispiel gegen den „Munitionsdienst" erhoben werden.

(Fortsetzung umseitig)

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street, Winnipeg
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Announcing . . .
EATON'S NEW DELIVERY POLICY
NOW — We Pay Shipping Charges on EVERY ITEM in any EATON Catalogue REGARDLESS OF WEIGHT
NOW . . . More than ever "It Pays to Buy from EATON'S"


EATON'S Big Fall CATALOGUE Will Soon Be On Its Way.
Watch for your copy through the mail or at your EATON Order Office.
Over 650 Pages packed with Leading Values!
THE T. EATON Co LIMITED
WINNIPEG CANADA

Die Stille nach Mark. 6, 31.

„Und er sprach zu ihnen: Lasset uns besonders an eine wüste Stätte gehen und ruhet ein wenig. Denn ihrer waren viele, die ab und zu gingen; und sie hatten nicht Zeit genug, zu essen."

Von einer Missionsreise kehrten die Jünger Jesu zurück. Sie sind voll von dem, was sie erlebt hatten. Sie berichten dem Herrn, was sie gehört und getan haben. Sie berichten auch, daß Johannes der Täufer enthauptet worden ist. Sie sind voll Furcht wegen des schaurigen Ereignisses und voll Freude über die Erfolge, die sie gehabt haben; aber Jesus sagt darauf: „Laßt uns besonders an eine Stätte gehen, um ein wenig zu ruhen", denn Jesus sah und hörte, wie aufgeregt sie waren; darum war für sie die Stille notwendig.

Großes hatten die Jünger getan, und das war für sie eine Gefahr. Der Apostel Paulus schreibt von sich in 2. Kor. 12, 7: „Damit ich mich nicht der hohen Offenbarungen überhebe, so ist mir ein Pfahl ins Fleisch gegeben." Wenn der Apostel in dieser Gefahr stand, hochmütig zu werden, stehen wir weniger darin? Oft sind wir dazu geneigt, die Erfolge auf unser Konto zu buchen, und zu sagen: Das haben wir getan.

So geht's auch im inneren Leben. Wenn wir einen Sieg über eine Anfechtung errungen haben, dann kommt ein Gegenstoß des Feindes und will uns alles nehmen.

Was für einen Sieg hatte Elias auf Karmel davongetragen! Das ganze Volk Israel bekannte: „Der Herr ist Gott." Am nächsten Abend kam schon die Drohbotschaft der Königin Isebel: Die Götter tun mir dies und das, wo ich nicht morgen um diese Zeit deiner Seele tue wie du getan hast. Und der Sieger von Karmel flieht, bis er erschöpft am Horeb zusammenbricht.

Abraham kehrt vom Sieg zurück, den er über die verbündeten Könige errungen hatte; aber ehe der König von Sodom ihm begegnet, stellt Gott ihm Melchisedeck in seinen Weg, der ein Priester Gottes war. Er überreichte ihm Brot und Wein, um ihn zu stärken. Nun konnte Abraham dem König von Sodom sagen: Keinen Schuhriemen will ich von dir, auf daß du nicht sagen kannst: Ich habe Abraham reich gemacht.

So brauchten die Jünger Jesu die Stille, und Jesus ging mit, und was wollte er ihnen sagen? Es ist hier nicht gesagt, aber als der Herr die 70 Jünger ausgesandt hatte und sie mit der Siegesbotschaft zurückgekehrt waren: Auch die Teufel waren uns untertan gewesen! da sagte Jesus zu ihnen: Freuet euch nicht darüber, daß euch die Geister untertan gewesen sind, freuet euch vielmehr darüber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind.

O wie gut tut uns solche Zwiesprache in der Stille. Wie ist solche Stille so gesegnet. Da wird unser Ich klein und der Herr groß! Stille haben wir alle nötig, auch Jesus bedurfte ihrer. Denn es heißt: Jesus ging allein auf den Berg oder in die Wüste.

Eines aber dürfen wir nicht übersehen. Die Stille und die Ruhe birgt auch eine Gefahr in sich. Jesus kennt sie, darum sagt er zu den Jüngern: Ruhet ein wenig! Es gibt solche, die ruhen zu viel, und vergessen über der Ruhe und der Stille die Arbeit, die ihnen übertragen worden ist. Darum sagt Jesus auch: Laßt uns wirken, weil es noch Tag ist, ehe die Nacht kommt, da niemand mehr wirken kann. Gott helfe uns. Amen.

P. J. Born.

Gedenk- und Dankfest

der Moskauer-Gruppe am 17. Juli im Saal der Mennonitischen Hochschule zu Clearbrook, B. C.

Um 10 Uhr morgens versammelte sich eine Anzahl derer, die 1929 vor Moskaus Toren die russische Räteregierung um Ausreiseerlaubnis anflehten und durch Gottes wunderbaren Ratschluß herausgerettet wurden, und zwar nach unserem geliebten Kanada.

Br. Paul Rogalsky, Chilliwack, leitete die Feier ein mit dem Liede „O daß mein Herz ein Altar wär" und Gebet. Dann verlas er Psalm 50, 14, 15. — Gottes Forderung: **Opfere** (gib nicht nur vom Ueberfluß) Gott Dank und **bezahle** dem Höchsten deine Gelübde! Die zugelegten 25 Jahre, die dieser Gruppe zuteil wurden, waren eine Gnadenfrist, darum heute Dank und Preis!

Die Gebetsstunde wird von Br. Aron Rempel, Yarrow, geleitet. Er ließ das Lied „Lobe den Herrn, o meine Seele" singen und las Ps. 124: „So der Herr nicht mit uns wäre..." — Hast du diese zugelegten 25 Jahre genützt? Bist du gewachsen? Hat dein Glaube zugenommen? Es folgten die öffentlichen Gebete.

Lied „Lobsingt ihm und bringt ihm den Lobgesang dar" von Familie Müller.

Die erste Ansprache brachte Br. Dav. Fast, Chortitz, Man., nach Hebr. 11, 8. Abraham ging aus im Glauben in ein unbestimmtes Land... Hebr. 13, 14. 15. Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein... Anwendungen auf uns zeigen einen ähnlichen Gang. Der Herr ließ uns nicht zuschanden werden in unserm Vertrauen zu ihm. Er führte uns heraus, aber nur den kleineren Teil. In tiefer Trauer steht die ganze Versammlung auf und gedenkt der Zurückgeschickten im stillen Gebet. Sein Segen hat uns sichtbar begleitet, im Natürlichen auch im Geistlichen. Haben wir uns laut Gottes Aufforderung „Du sollst ein Segen sein" bewährt? „Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir." Ueberall häufen sich die Anzeichen des Abschlusses unseres Zeitalters. Eine höhere Berufung zum ewigen Heil ergeht an uns. Nicht das Zusammenraffen von irdischen Gütern beglückt uns, sondern das Dienen und Segnen.

Es folgte ein Lied von Familie Müller „Wir kommen heut' freudig vereint..."

Dann sprach Br. Nik. Siemens, Blaine, Wash., USA. Sein Text war 5. Mose 32, 7—14. Es ist ein Befehl Gottes, unsere Rettung als Bekenntnis den Kindern und der Jugend einzuprägen, als Dank gegen Gott. — In Moskau wurde Br. Siemens mit vielen andern ins Gefängnis geführt. Ein Kind hat er dort zu Grabe getragen und das andere wurde ihnen von den Kommunisten geraubt. Es blieb ihm nur, sich an Gott zu klammern und er wurde nicht zuschanden. Und wenn er jetzt durch's Fräser-Tal fährt, wo früher Steine und Stumpfen waren, so sieht er heute eine Oase, wie Vers 13 sagt: „...und ließ ihn Honig saugen aus den Felsen und Oel aus den harten Steinen." Unser Nest wurde zerstört, auf daß wir von diesem Sichtbaren zum Unsichtbaren im starken Zug fliegen sollen.

Der Vortrag von Br. Vogt wird diesem Bericht beigefügt.

Den Schluß des Vormittaggottesdienstes machte Br. Abr. Rempel, Matsqui, mit Ps. 107. „Die sollen dem Herrn danken ... und führte sie aus Finsternis und Dunkel ..., daß er zerbrach eherne Türen und zerschlug eiserne Riegel..."

Er ermahnte zur Fürbitte für die Zurückgebliebenen in Rußland und für die in Südamerika, und betete.

Die Kollekte ergab $260.25.

Dann folgte gemeinsame Speisung im Kellerraum der Hochschule. Br. Müller und Br. Brown gebührt besonderer Dank für das tadellose Arrangement des Liebesmahles.

Am Nachmittage fand ein großes Treffen von Bekannten statt. Um 2 Uhr versammelten wir uns wieder im Auditorium. Br. P. Rogalsky ließ das Lied Nr. 24 aus dem Gesangbuch singen und betete.

Dann erzählte Br. Peter Epp, Chilliwack, als Pionier dieser Bewegung, vom Anfang der Moskauwanderung im Februar 1929, und von den vielen Schwierigkeiten. Von der Sowjetregierung wurde ihnen versprochen, denen, die bis zum 1. Juni in Moskau registriert worden waren, Pässe auszuhändigen, d. h. 29 Familien.

Br. G. P. Epp, Chilliwack, verlas einen Brief von der Coaldaler Gruppe, geschrieben von Br. Joh. Wall. Er wünschte der Festversammlung Gottes reichen Segen und fragte an nach der „Montrose"-Gruppe, die sich am 14. März in Antwerpen einschiffte und am 23. in Saint John, N.B., landete. Also, wo seid ihr?

Dann kamen persönliche Mitteilungen von Br. H. Müller, Br. D. Fast und Br. Nik. Siemens. Letzterer teilte mit, daß ihnen dank der deutschen Regierung ihr Kind nach Amerika nachgeschickt würde. Ps. 4, 4: Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führt.

Es folgte ein Lied „Rühmt die Güte des Herrn..." von Familie Müller.

Br. Heinr. Wiens, Abbotsford, erzählt, wie er damals in Moskau anstatt nach Kanada in die „Butyrka" gekommen sei. Er führt 1. Kor. 4, 7—9 an. Viele Verfolgungen, Schläge, Blutvergießen, Todesurteile — aber wir kamen nicht um. Von Moskau wurden sie nach der Krim zurückgeschickt, und von dort ist er zweimal freiwillig in die Verbannung gegangen. Einmal zu den Krimern, die in fünf Ortschaften des hohen Nordens verbannt waren, woselbst er dann auch über einen Monat gewesen sei. Die Begegnungen dort fanden unter viel Weinen statt. Dann sei er von den Jaskowo-Dörfern (wohin er seinen Wohnort verlegt hatte) gefahren, um 11 Kinder aus der Verbannung zurückzuholen, und zwar aus den Ortschaften „Nadejda" und Bogoslowskij, 90 Kilometer von der Endstation. Die letzten 40 Kilometer habe er mit dem Proviant bei 40 Grad Frost zu Fuß zurücklegen müssen. Am 20. Dez. war er dort angekommen, durfte nur eine Nacht da verbleiben und mußte ohne Kinder zurückfahren. Daselbst habe er Korn. Peters und Aelt. Joh. Martens aus Einlage getroffen. Viele Leichen hat er dort gesehen. Sie waren wie Bahnschwellen aufgestappelt und wurden dann im Frühjahr mit Oel begossen und verbrannt. Ein unbeschreibliches Elend!

Auf Wunsch des Komitees wurde noch beschlossen, dieses wichtige Erlebnis, **wie der Herr uns vor 25 Jahren auf wunderbare Weise aus Rußland geführt hat,** in Buchform für unsere Nachkommen festzuhalten. Die Brüder John Vogt, Emerson Rd., R.R.5, Abbotsford, B. C., Heinr. Müller, Short Rd., R. R. 5, Abbotsford, B. C., und G. P. Epp, 511 Prairie Central Rd., R. R. 1, Chilliwack, B. C., wurden gewählt, das Material dazu zu sammeln.

Somit bitten wir einen jeden, der einen Beitrag von allgemeinem Nutzen zu diesem Werk beisteuern kann, es zu tun!

Im Auftrage des Komitees,

G. P. Epp.

Folgender Vortrag wurde auf diesem Fest von John Vogt gebracht:

Als Motto diene uns Ps. 91, 1—3 und 7.

Als Losung gelte uns Ps. 115, 1: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deine Gnade und Wahrheit!"

Als der Weltkrieg 1914 ausbrach und vier Jahre anhielt, als dann die furchtbare Revolution sich über ganz Rußland ergoß, damit verbunden in Südrußland der Anarchismus unter Machno wütete, im Osten die Kosakenaufstände blutig und grausam von den Kommunisten niedergeschlagen wurden, da kamen alle Völker unserer alten Heimat in Mitleidenschaft und auch unsere Mennonitengemeinschaft besonders.

Mancher unserer Leute hat dann händeringend mit den Blikken den Himmel abgesucht und geseufzt: „Hüter, ist die Nacht schier hin?" Oder: „Hätt' ich Flügel, flög ich über Tal und Hügel..." u.s.w.

Wir wußten nicht, daß die Moskauer Regierung im Friedensvertrage mit Deutschland in Brest-Litowsk auf Deutschlands Forderung hin unterschrieben hatte, daß sie jedem Rußlanddeutschen im Verlaufe von zehn Jahren (von 1918—1928) die Erlaubnis zur Auswanderung geben würde, wer darum anhielt. Darum fuhren die Gruppen Anno 1923—26 leichter hinaus, darum sträubte sich die Moskauer Regierung, uns nach Abschluß dieser Freizeit noch im Jahre 1929 loszulassen.

Dennoch gelang es einer kleinen Gruppe Mennoniten in Moskau, mit Gottes Hilfe nach langem Wirken die Ausreiseerlaubnis zu erhalten. Dies geschah im Februar 1929, und die Nachricht davon verbreitete sich wie ein Lauffeuer in allen mennonitischen Ortschaften.

Es hieß jetzt: „Eile, rette deine Seele, sonst wirst du verloren gehn!" Anfangs noch etwas zaghaft, dann immer schneller und schließlich im Eiltempo strömten große Scharen Mennoniten (zum Teil auch Lutheraner) nach Moskau. Manche verkauften noch ihr Eigentum und eilten, nach Moskau zu kommen.

Doch da kam schon Verbot der Ausfahrt nach Moskau, und Verfolgung, Arreste aller derer, die auswanderungsverdächtig waren. Darum verließen die letzten schon fluchtartig bei Nacht und Nebel Haus und Hof und Vieh. Etwa 15,000 Personen waren schon vor Moskau in den Vororten fluchtartig zusammengeströmt, um auszuwandern. Es war, menschlich besehen, eine Waghalsigkeit.

Doch, wie einst ein Pharao in Aegypten sich den Forderungen Gottes widersetzte, so war auch die Sowjetregierung entschlossen, niemanden von unsern Leuten mehr die Genehmigung zur Auswanderung zu bewilligen.

Dennoch stand unser allmächtiger Gott dahinter. Der Regierung wurde dieser Massenauftritt recht ungemütlich; schien es doch, als wollten diese mennonitischen Dickschädel den passiven Streik erklären. Darum sandte sie Studenten aus, diese Leute zur freiwilligen Heimfahrt zu überreden.

Darnach wurden in den Gruppen schnell Gruppenführer gewählt; Kanzleien arbeiteten, in denen alle Ausweispapiere geordnet wurden; Bittgesuche wurden eingereicht. Doch diese wurden abgewiesen.

Da richteten sich die Vertreter an die Deutsche Botschaft in Moskau und baten um Hilfe und Vermittlung zur Aufnahme. Manche von ihnen wurden auf den Straßen abgefangen. Dann kamen Einzel- und Massenarreste in den Quartieren.

In den Quartieren wurde gebetet, gefleht und gerungen! Der gnädige Gott erhörte die vielen Gebete und er lenkte dann des Botschafsrates Prof. Auhagens Herz für diese Bittsteller. Letzterer gewann auch das Interesse des Reichstages für diese Bedrängten. Prof. Auhagen wandte sich an die russische Regierung mit der Bitte, diese Gruppe an Deutschland abzustehen. Auf ihre Erlaubnis hin werde er in Berlin um Einreiseerlaubnis anfragen. Die Moskauer Regierung war überzeugt, daß Deutschland, so wie andere Länder, uns nicht aufnehmen werde. Darum gaben sie scheinbar großzügig zu, wenn Deutschland uns sofort aufnehmen wolle, so seien sie bereit, uns die Ausreise zu gewähren.

Inzwischen waren viele Notschreibriefe an das M.C.C., an die

Neue Bücher ★ Christliche Postkarten ★ Briefpapier mit Bibelsprüchen ★ Sprüche zum Aufstellen und Aufhängen mit Blumen und Bibelversen ★ Christliche Spiele ★ Leuchtkreuze ★ Lesezeichen und ★ Kinderbücher.

Das Reich Gottes auf Erden in Frage und Antwort von Pred. Jacob B. Thießen. — Urteil des verstorbenen Prof. H. W. Lohrenz: „Es ist kurz, klar, interessant und wertvoll.“ 44 Seiten, broschiert .... —.50

Gottes Ringen um den Menschen. Von Dr. med. A. Kallenbach. Aus dem Inhalt: Gottes Kampf um die Seele. Gott erzieht eine Familie. Es ist später, als du denkst. Die letzte Sendung dieses Büchleins war in wenigen Tagen ausverkauft. Nun steht uns eine größere Anzahl zur Verfügung, und wir hoffen, alle Interessenten befriedigen zu können, bitten aber die Bestellung sofort einzuschicken. 97 Seiten. Broschiert .... —.80

Was in Kürze geschehen soll. Von Karl Merz. Der Verfasser versucht, in schlichter und demütiger Weise die Offenbarung von Kapitel 4 an zu erklären . . . denn die Zeit ist nahe. 200 Seiten. Halbleinen 2.00

Pilgerreise zur seligen Ewigkeit. John Bunyan. Vollständige Ausgabe mit einer kurzen Lebensbeschreibung des Verfassers und 19 Abbildungen. 335 Seiten. Ganzleinen 2.00

Biblisches Erleben im Heiligen Land. Band 2. Karl Erich Wilken schreibt aus großer Verantwortung vor Gott und aus der inneren Verpflichtung, die Menschen zu Jesus zu führen. 264 Seiten mit 16 Bildern, 2 Landkarten und 5 Kartenskizzen. 2.60
Auch der 1. Band des gleichen Titels von demselben Verfasser ist noch zu haben. 2.60

Berufen zum Waschen und Predigen. Dr. A. B. Simson. Der Inhalt hält, was der außergewöhnliche Titel verspricht. Eine Broschüre, die gerade in unserer Zeit, in der manches lebendige Glaubensleben an den toten Formen zu zerschellen droht, eine wichtige Botschaft hat. (Der Vorrat ist beschränkt, bitte sofort in genügender Anzahl bestellen.) .... —.20

Durch Gottes Hände. Lise van Wasen. Eine empfehlenswerte Erzählung für junge Mädchen. Lateindruck. Feiner Halbleinen-Einband mit steifem Deckel und farbigem Schutzumschlag. 94 S..... 1.30

Das Haus auf dem Felsen. Heinrich Norden. Eine Erzählung aus der Gegenwart. Lateindruck. Feiner Halbleinen-Einband mit steifem Deckel und farbigem Schutzumschlag. 125 Seiten 1.65

Allerlei Tiere. 16 seitige illustrierte Büchlein für die Jugend in Form von Tieren mit christlichen Erzählungen aus dem Tierreich. Pro Heft —.10

Aus allerlei Häuslein. Illustrierte Büchlein in Form von ausgestanzten Häuslein mit christlichen Erzählungen für die Jugend. Pro Heft .... —.10

Im Kinderland. Ein fröhliches Bilderbuch und Malbuch mit christlichen Verslein. Für kleine Kinder leicht zum Ausmalen. .... —.30

Tischkarten.
3 verschiedene Sorten, alle mehrfarbig. Pro Stück .... 4¢
Päckchen mit 20 Stück .... 70¢

Lesezeichen-Kreuze
Goldrand, Blumen, Bibelvers, Seidenschnur. 2 versch. Sorten. Pro Stück .... 3¢
Päckchen mit 25 Stück .... 65¢

Biblische Gesellschafts-Spiele
— Spruch-Quartett .... —.95
— Lotto-Spiel 1.00
— Personen-Quartett .... —.75
— Frage- und Antwortspiel .... —.65

Leuchtkreuze. Auf Pappe aufgezogen, zum Aufhängen. Leuchten im dunklen Raum. Sehr beliebt. Nachdem sie kurze Zeit vergriffen waren, sind sie nun wieder zu haben.
— 8½" .... —.50
— 5½" .... —.25
— 4" .... —.15

* * *

Wandsprüche im Mehrfarbendruck, lackiert, auf starkem Karton zum Aufhängen. Prächtige Blumenverzierung. Ovale Form:

— 15½" x 9½" .... —.55
Texte:
● Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke usw. (Jes. 40, 29)
● Der Herr ist mein Hirte; mir wird usw. (Ps. 23, 1)
● Befiehl dem Herrn deine Wege usw. (Ps. 37, 5)
● Danket dem Herrn; denn Er ist usw. (Ps. 118, 29)
● Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen usw. (Ps. 121, 1)
● Meine Hilfe kommt von dem Herrn usw. (Ps. 121, 2)
● Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig usw. (Röm. 12, 12)
● Alle eure Sorge werfet auf ihn usw. (1. Petr. 5, 7)

* * *

— 10½" x 6½" .... —.30
Texte:
● Der Herr lasse Sein Angesicht usw. (4. Mose 6, 25)
● Die auf den Herrn harren, kriegen usw. (Jes. 40, 31)
● Er erquicket meine Seele; Er führet usw. (Ps. 23, 3)
● Wirf dein Anliegen auf den Herrn usw. (Ps. 55, 23)
● Herr, Gott, Du bist unsere Zuflucht usw. (Ps. 90, 1)
● Lobe den Herrn, meine Seele usw. (Ps. 103, 2)
● Dein Wort ist meines Fußes Leuchte usw. (Ps. 119, 105)
● Siehe, Ich bin bei euch alle Tage usw. (Matth. 28, 20)

* * *

— 6½ x 3½ .... —.10
Texte:
● Wohl allen, die auf ihn trauen! (Ps. 2, 12)
● Herr, weise mir Deinen Weg und leite usw. (Ps. 27, 11)
● Sei stille dem Herrn und warte auf ihn. (Ps. 37, 7)
● Der Herr denkt an uns und segnet uns. (Ps. 115, 12)
● Es ist gut, auf den Herrn vertrauen. (Ps. 118, 8)
● Verlaß dich auf den Herrn von ganzem usw. (Spr. 3, 5)
● Gedenke an Ihn in allen deinen Wegen usw. (Spr. 3, 6)
● Seine Barmherzigkeit hat noch usw. (Klagel. 3, 22. 23)

* * *

Sprüche zum Aufstellen. Mehrfarbendruck, starker Karton, lackiert. Blumen-Verzierung.
— 5½" x 4" .... —.10
Texte:
● Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Ps. 62, 2.
● Meine Zeit steht in Deinen Händen. Ps. 31, 16.
● Ich will den Herrn loben allezeit. Ps. 34, 2.
● Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Hebr. 13, 5.

Hängekarten. Mit Bibelsprüchen und Bildchen.
— 7¾" x 5½" Kinderbilder von Ludwig Richter. .... —.15
Texte:
● Befiehl dem Herrn deine Wege usw. (Ps. 37, 5)
● Alle gute Gabe usw. (Jak. 1, 17)
● Danket dem Herrn, denn usw (Ps. 106, 1)
● Lobet unsern Gott, alle, usw. (Offb. 19, 5)

— 6¼" x 4¼" Vogelbilder .... —.10
Texte:
● Euer Vater im Himmel wird Gutes usw. (Matth. 7, 11)
● Danket dem Herrn, denn usw. (Ps. 106, 1)
● Alle eure Sorge werfet auf Ihn; usw. (1. Petr. 5, 7)
● Lobe den Herrn, meine Seele, usw. (Ps. 103, 2)

Kleine Geschenkbändchen mit erbaulichem Inhalt im steifen Umschlag in gediegener Aufmachung. Format 3.5"x5". Für viele Gelegenheiten ein passendes Geschenk oder Mitbringsel, das lange Zeit noch seinen Segen spendet. Jeder, dem es Gott zur Aufgabe gemacht hat, Kranke, Einsame oder Betrübte aufzusuchen und jeder, der gerne eine Kleinigkeit schenkt, die über diese Zeit hinaus einen Wert darstellt, wird eine Anzahl dieser Bändchen immer gern bei sich haben, um für alle Gelegenheiten gewappnet zu sein:

Gott versagt nie! Hudson Taylor .... —.35
Fürchte dich nicht! Von H. v. R. .... —.35
Heimweh .... —.40
Goldene Sternlein. Von G. Tersteegen .... —.35
Für die Stillen. .... —.35
Trost und Hilfe für den Alltag. Von Else Müller. .... —.35
Noch vorhandene Einzelexemplare aus voriger Sendung:
Vergessene Schätze. Augustinus. .... —.45
Durch Nacht zum Licht. Maria Kröker .... —.45
Aufsehen und genesen. Von Theodor Monod .... —.30
Segensworte. Heinrich Cörper .... —.35
Vom Echo der Gnade. Otto Stockmayer .... —.45
Lebendiger Glaube. Martin Boos .... —.45

* * *

Postkarten und Briefpapier mit Bibelversen in prächtiger Ausführung.
— Briefbogen-Block „Heimatgrüße“ 11¾" x 8¼" .... —.80
— Briefbogen-Block „Gruß aus der Ferne“ 8¼" x 5¾" .... —.60
— Briefpapier-Mappe „Frohe Botschaft“ 1.45
— 10 Postkarten und 10 kleine Karten im Mehrfarbendruck und Bibelsprüchen in einer gefälligen Mappe —.50
— 24 Schrift- und Bildpostkarten .... —.85
— 20 Postkarten mit Bibelsprüchen .... —.70
— Verlobungskarten 10¢, 15¢
— Hochzeitskarten .... 20¢, 25¢
— Goldene Hochzeit 20¢, 25¢
— Silberne Hochzeit 10¢, 15¢ und 25¢.
— Zum freudigen Ergebnis .... 10, 15¢ und 20¢.
— Geburtstagskarten (78 verschiedene) 5, 10, 15, 25 Cents.
— Zum Jubiläum .... 15¢
— Zum silbernen Jubiläum .... 25¢
— Mit Segenswunsch .... 20¢
— Spruchkarten mit Landschaften oder Blumen im Kupfertiefdruck oder mehrfarbig (80 verschiedene!) .... 5¢

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

ВОСХОЖДЕНИЕ

Все легче, выше восхожу на гору,
И горизонт все шире предо мной.
Какой восторг от этого простора,
Какое умиленье тишиной!

Внизу, в лощине, где гнездятся люди,
Где яростный диктатор — суета,
Лишь единицы молятся о чуде,
А большинство пленила пустота.

Пути на верх открыты для любого.
Возлюбишь свет—покинешь мрачный низ,
Чтоб воду пить Божественного Слова,
Чтоб не запачкать светоносных риз.

Ах, совершенство сердца — не загадка,
Хочу его сейчас, а не потом......
Как чуждо мне все прежнее, как сладко
Мне быть в общеньи искреннем с Христом.

Родион Березов

Aufstieg

Ich steige leichter aufwärts zu der Höhe,
Der Horizont wird weiter um mich her;
Dem Frohsinn weichen muß das Erdenwehe,
Und süße Stille fühl' ich mehr und mehr.

Dort unten, wo in Tälern viel Getümmel
Und eitles Wesen sich die Herrschaft wählt,
Steigt selten auf ein Dankgebet zum Himmel,
Denn Leere nur den Geist gefangen hält.

Der Weg nach oben steht jedem offen:
Liebst du das Licht — flieh aus dem Schattenreich;
Von Gottes hehrem Lebenswort getroffen
Wird fleckenlos und licht dein Herz zugleich.

Kein Rätsel ist Vollkommenheit der Seele,
Und ohn' Verzug ich stets sie üben will;
Wenn die Gemeinschaft Christi ich erwähle,
Weicht alles Irdische — mein Herz wird still.

(Aus dem Russischen übertragen von C.R.)

ОЗЕРО СПИТ!

Озеро спит!
Уснули птицы,
лишь шопот слышится
кругом.
Уж день прошел,
под сенью ночи
природа дышит сладким
сном.

Озеро спит!
Кусты трепещут,
дыханье Бога слышно в них;
цветы у брега
тихо шепчут
святой молитвы чудный
стих.

Озеро спит!
На небе мирном
мерцанье яркое звезды;
мирись, о сердце,
успокойся,
когда нибудь уснешь и ты!

(Aus dem Deutschen übertragen von C.R.)

Still ruht der See!

Still ruht der See!
Die Vöglein schlafen,
ein Flüstern nur, du hörst es
kaum;
der Abend naht,
nun senkt sich nieder
auf die Natur ein süßer Traum.

Still ruht der See!
Durch das Gezweige
der heil'ge Odem Gottes weht;
die Blümlein an
dem Seegestade,
sie sprechen fromm ihr Nachtgebet.

Still ruht der See!
Vom Himmelsdome
die Sterne friedsam niederseh'n;
o Menschenherz,
gib dich zufrieden:
auch du, auch du wirst schlafen
gehn.

H. Pfeil.

Das „PAX"-Programm

des „Mennonite Central Committee" (M.C.C.)

„PAX" ist der vom M.C.C. für die mennonitischen Kriegsdienstverweigerer Nordamerikas organisierte Ersatzdienst jenseits des Ozeans. Von den mennonitischen Konferenzen in den Vereinigten Staaten unterstützt, ist „PAX" ein Teil des weltweiten Programms des M.C.C. für die Linderung der Not und andere Dienste christlicher Nächstenliebe.

Die Gesetze der Vereinigten Staaten enthalten großzügige Bestimmungen hinsichtlich der Beziehung von Kriegsdienstverweigerern zum Militärdienst. Anstatt Soldat zu werden, können diese einen zivilen Dienst wählen, der „im Interesse der Gesundheit und Sicherheit der Nation" liegt. Das „PAX"-Programm des MCC ist ein anerkanntes System, in dessen Rahmen Wehrdienstpflichtige, die aus Gewissensgründen den Dienst mit der Waffe ablehnen, einen solchen „Wehrersatzdienst" ableisten können.

Ueber 90 Prozent der mennonitischen Kriegsdienstverweigerer Amerikas leisten ihren Wehrersatzdienst in den USA ab. Sie führen viele lebenswichtige Arbeiten in öffentlichen und privaten Anstalten aus, wie zum Beispiel in Krankenhäusern oder in Anstalten für Geisteskranke. Diese Kriegsdienstverweigerer sind finanziell unabhängig, da sie den regulären Lohn für diese Arbeit erhalten. Das M.C.C. ist hier lediglich als Vermittler dieses die ganze Nation umspannenden Programms eingeschaltet.

„PAX" dagegen untersteht vollkommen dem M.C.C. und bezieht sich nur auf diejenigen Kriegsdienstverweigerer, die entschlossen sind, ihren Wehrersatzdienst in Form von Hilfs- und Wiederaufbauarbeit im Ausland zu leisten.

„PAX" trat zum ersten Mal in Aktion, als im März 1951 eine Gruppe von 20 jungen Männern die Vereinigten Staaten verließ, um in Westdeutschland Wohnhäuser für mennonitische Flüchtlinge zu bauen. In der Zwischenzeit hat „PAX" seinen Wirkungsbereich weiter bis nach Oesterreich, Griechenland, Holland, Jordanien, Irak, Aegypten, Nordafrika, Korea, Indochina, Formosa, Paraguay, Peru, Belgisch Kongo und anderen Ländern ausgedehnt.

Die „PAX"-Männer arbeiten zwei Jahre lang ohne jegliches Entgelt für ihre Arbeit. Die für den Unterhalt während dieser Zeit erforderlichen 1800 Dollar pro Mann werden aufgebracht entweder (1) von seiner Konferenz oder Heimatgemeinde, (2) von ihm selbst, seinen Eltern oder andern interessierten Personen, oder (3) durch eine Kombination der beiden vorerwähnten Möglichkeiten.

Der Standpunkt der „PAX"-Männer ist, daß Friede nicht durch militärische Macht erkämpft, sondern als eine Frucht christlicher Nächstenliebe und gegenseitigen Verstehens wachsen kann. Die „PAX"-Projekte geben ihnen die Möglichkeit, diesen Glauben an die Macht der Liebe zu demonstrieren. Indem sie ihre Pflicht als Christen erfüllen und helfen, menschliche Not zu lindern und gleichzeitig Freundschaft und Wohlwollen fördern, leisten die „PAX"-Männer einen positiven Dienst für den Frieden.

In Deutschland:

„Die „PAX"-Männer in Deutschland helfen mit bei Siedlungsprojekten für ihre mennonitischen Glaubensbrüder, die aus Ostdeutschland geflohen sind, weil ihr Glaube und die Freiheit ihrer Lebensführung von der sowjetischen Besatzung bedroht waren. Da etwa 5000 dieser im ganzen 12,000 zählenden Schar von mennonitischen Flüchtlingen, die jetzt in Deutschland leben, keine festen Wohnorte haben, bauen die „PAX"-Männer Häuser, um dieser Not Abhilfe zu schaffen.

Vier „PAX"-Gruppen — in Bechterdissen bei Bielefeld, Backnang bei Stuttgart, Enkenbach bei Kaiserslautern und Wedel bei Hamburg — stehen in enger Zusammenarbeit mit der Mennonitischen Siedlungshilfe E.V., die dort mit der Durchführung des Siedlungsprogramms beauftragt ist. Die Arbeit, die diese „PAX"-Männer leisten und die nicht bezahlt wird, ermöglicht es, 10 Prozent der Baukosten einzusparen, und dadurch für die Flüchtlinge billigere Wohnungen zu schaffen.

Die Siedlungen, die sich in der Nähe von größeren Städten befinden — wodurch es für die Siedler leichter ist, Arbeit zu finden — variieren nach ihrer Fertigstellung der Größe nach zwischen 12 und 30 Wohnhäusern. Die „PAX"-Gruppen begannen ihre Aufbauarbeit in Backnang anfangs 1952, in Enkenbach im Mai 1953 und in Wedel im August 1953. Das jüngste Projekt, in der Nähe von Bielefeld, wurde im April 1955 begonnen. Die Familien, die die Wohnungen dieser Vier- und Sechsfamilienhäuser beziehen, können innerhalb von 34 Jahren diese Wohnungen käuflich erwerben.

Für die Siedlungen in Backnang und Enkenbach wird jeweils eine mennonitische Kirche erbaut, wobei die in modernem Stil erbaute Kirche in Backnang bereits fertiggestellt ist. Die Mittel für den Bau dieser Kirchen wurden von den neuen Siedlern, der Mennonitischen Siedlungshilfe E.V. und dem M.C.C. aufgebracht.

Obwohl viele der „PAX"-Männer keine früheren Erfahrungen im Bauhandwerk haben, lernen sie schnell, die verschiedensten Arbeiten zu verrichten, so daß sie bald mauern, tapezieren, verputzen, Fliesen verlegen und elektrische Lichtleitungen legen können. In jeder „PAX"-Gruppe leitet ein deutscher Vorarbeiter die Bauarbeiten und nur einige spezielle Arbeiten werden von ortsansässigen Firmen ausgeführt.

Einschließlich der vier gegenwärtig arbeitenden „PAX"-Gruppen haben die „PAX"-Männer in sieben verschiedenen Orten in Deutschland gearbeitet. Die ehemalige Gruppe in Neuwied am Rhein lieferte einen Teil der Bausteine, die auf dem Bau in Espelkamp und Lübeck von ihren Kameraden verwendet wurden. Diese beiden, jetzt abgeschlossenen Projekte bieten 37 mennonitischen Familien eine neue Heimat.

In Oesterreich:

Die „PAX"-Gruppe in Wien, die unter der gemeinsamen Verwaltung des M.C.C. und des „Brethren Service Committee" arbeitet, unterstützt das Evangelische Hilfswerk in Oesterreich beim Aufbau der großen protestantischen Schule am Karlsplatz. Dieses Projekt erfordert den völligen Wiederaufbau dieser Schule, die nach ihre Fertigstellung mehr als 600 Jungen und Mädchen eine christliche Erziehung ermöglichen wird.

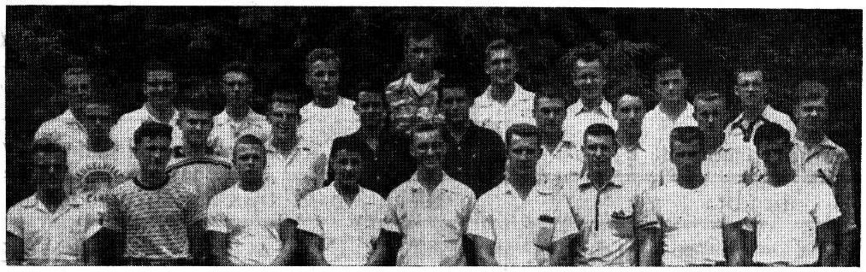
Der Wiederaufbau dieser Schule ist für die Protestanten Oesterreichs von großer Bedeutung. Während der sowjetischen Besetzung wurden im Osten Oesterreichs rund 140 evangelische Schulen geschlossen und nur die „Schule am Karlsplatz" wird nun wieder aufgebaut, um weiterhin ihrer ursprünglichen Bestimmung zu dienen. Die Bedeutung dieses Projektes kann in zwei Punkten kurz zusammengefaßt werden: Die Notwendigkeit, der Jugend eine christliche Erziehung zu geben und das Verlangen, diese Schule als ein historisches Denkmal des Protestantismus in einer Stadt zu erhalten, die zu 85 Prozent katholisch ist.

In Griechenland:

Drei „PAX"-Gruppen zeigen in den isolierten Dörfern im Norden Griechenlands den Bauern von Panayitsa, Tsakones und Joannina, die vor etwa 30 Jahren als Flüchtlinge aus der Türkei hierhergekommen waren und seither in großer Armut leben, wie sie ihren Lebensstandard verbessern können. Die Aufgabe der „PAX"-Männer in Griechenland ist demnach, den verarmten Bauern dort eine Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Die primitiven Methoden in der Landwirtschaft, das durch den 2. Weltkrieg hervorgerufene Elend und der darauffolgende Bürgerkrieg in Griechenland sind hauptsächlich für die große Armut dieser Menschen verantwortlich, die sich kaum von ihren wenigen und dazu noch schlechten Feldern ernähren können.

Alle in Griechenland arbeitenden „PAX"-Männer stammen selbst aus der Landwirtschaft und sind deshalb besonders geeignet, den griechischen Bauern zu zeigen, wie man heutzutage die Felder bestellt, Viehzucht betreibt und Nahrungsmittel konserviert. Doch bevor diese



Diese 27 jungen Männer wurden am 24. Juli in der Mennonitenkirche zu Hinkletown, Pennsylvanien, USA, feierlichst verabschiedet für den „PAX"-Dienst des M.C.C. in Europa. Am nächsten Tage fuhren sie ab und bestiegen am 27. Juli das Schiff nach Deutschland. Dort werden sie zwei Jahre Bauarbeit leisten, und zwar bei Backnang, Enkenbach, Wedel und Bielefeld.

Bei der Abschiedsfeier sprach Br. C. N. Hostetter, Vorsitzender des M.C.C., über den Zweck und die Wichtigkeit ihres Dienstes in den nächsten zwei Jahren. Sie sollen dem Frieden dienen und helfen, daß Spannungen, Furcht und Haß zwischen den Völkern schwinden und die dienende Liebe zur Geltung komme.

Vier der jungen Männer teilten mit, wie sie dazu gekommen seien, diesen Dienst zu wählen. Unter ihnen war ein Presbyterianer, der zu der Ueberzeugung gekommen war, daß ein wahrer Christ wehrlos und friedlich sein muß, und hatte sich deshalb dieser Gruppe angeschlossen, weil er hier Sinnesgenossen gefunden hatte.

Sie wurden im Gebet dem Herrn geweiht, und sie wünschen die fernere Fürbitte der Gemeinden daheim.

(M.C.C.-Nachrichten.)

Briefe aus Rußland

Podolsk, Neusamara,
den 12. Juni 1955.

Teure Geschwister! — Wir erhielten Brief und Karte von Euch am 26. Mai. Sonntag kamen Netas Kinder Eva, Tina und Lena, die Joh. Funks von Bogomasowo sind. Auch die Verwandten hier in Podolsk kamen alle.

Abrams Frau Gertruda ist nicht tot, sondern sie bestellt zu grüßen, sie ist nicht gesund, arbeitet aber noch für zwei. Heinrichs Frau Sarah ist mager. Mit Mutter wird's immer weniger, mit den Augen und Ohren, auch am Körper. Sie geht noch bis draußen, aber meistens sitzt oder liegt sie auf ihrer alten weichen Ruhbank. Zuweilen hat sie beim Schlucken Schmerzen in der Brust. Mutter seufzt alle Tage um ein seliges Sterben.

Onkel Abr. Schartner lebt noch, aber sein Ende kann bald da sein. Onkel Joh. Balzer wurde am 10. April begraben.

Du fragst, wer hier traut und tauft. Nun, das ist von Lugowsk ein Peter Engbrecht. Hier war Sonnabend beim Mondenschein in unserm Fluß „Tock" Tauffest. Neta und Lena wurden in Sorotschinskaja getauft. Da fuhr eine Kolchosmaschine hin (wahrscheinlich ein Lastwagen — Eins.) mit unsern Deutschen. Dort ist eine russische Gemeinde. Es ist sehr feierlich gewesen.

Habt Ihr auch einen Gemeindechor? Wenn Eure Kinder nur englisch sprechen, können sie dann noch deutsch singen?

Unsere Kinder singen im Chor. Tochter Lena hat ein gutes Gehör zum Einüben der Lieder. Sie üben nach Ziffern und haben leider keinen Dirigenten. Es ist ihnen aber sehr ernst mit dem Singen. Sie mußten gotische Schrift lernen, um die Bibel und Lieder lesen zu können. Musizieren tun unsere Kinder alle. Wir sprechen noch alle plattdeutsch.

Das Wetter ist sehr trocken und

— Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50 1487; Haus — 50 4397.
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.